Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1940

224 (16.8.1940)

Visual Library

Verlags-Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5, Fernsprecher 7927, 7928, 7929, 7930, 7931, 8902 und 8903. Postscheckkonto 2988, Karlsruhe, Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse, Karlsruhe, Girokonto Nr. 796. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie Verlag (siehe oben). Schlußzeiten der Schriftleitung für die einzelne Ausgabe: 17 Uhr am Vortag des Erscheinens. Sprechstunden täglich von 11—12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Auswärtige Geschäftsstellen, Zweiggeschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen in Bruchsal, Hoheneggerplatz 6/7, Fernsprecher 2323. In Rastatt: Bahnhofstraße 34, Fernsprecher Nr. 2744. In Baden-Baden: Lichtentaler Straße 2, Fernsprecher 2126. In Offenburg: Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher Nr. 2174. „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung. Schalterstunden der Hauptgeschäftsstelle, der Bezirks- und Zweiggeschäftsstellen: Werktäglich 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Monatlich RM. 2.00 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn bei Trägerzustellung. — Bei Postzustellung RM. 1.70 zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Feldpostlieferungen an Wehrmachtangehörige übernimmt der Verlag für monatlich RM. 2.00 ohne weitere Nebenkosten. Der sonstige Streifbandversand von einzelnen Nummern erfolgt stets nur gegen vorherige Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

„Der Führer" erscheint in 4 Ausgaben: „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Stadtbezirk und den Kreis Karlsruhe sowie für den Kreis Pforzheim, „Kraichgau und Bruhrain" für den Kreis Bruchsal, „Merkur-Rundschau" für die Kreise Rastatt—Baden-Baden und Bühl, „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Kehl, Lahr und Wolfach. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 12 vom 20. Februar 1940. Die 15gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. In der Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe": 11 Pfg. In den Bezirksausgaben „Kraichgau und Bruhrain", „Merkur-Rundschau" und „Aus der Ortenau": 7 Pfg. Für „Kleine Anzeigen" und Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen im Textteil: die 5gespaltene, 70 Millimeter breite Zeile: 90 Pfg. Mengenabschlüsse für die Gesamtauflage und Ausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" nach Staffel C; für die übrigen Bezirksausgaben nach Staffel A. Anzeigenschlußzeiten: Um 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstags 19 Uhr. Todesanzeigen und sonstige unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus eingegangen sein. Textteil und Streifenanzeigen werden nur in einer Mindesthöhe von 20 Millimeter und nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keinesfalls eine Gewähr für die Rückgabe derselben übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Badens 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 16. August 1940 — ★ 14. Jahrgang / Folge 224

Eindeutige Ueberlegenheit unserer Luftwaffe

Gestern wieder über 100 britische Flugzeuge vernichtet / Die Briten verloren in acht Tagen 505 Flugzeuge

*** Berlin, 16. Aug. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die Luftwaffe ihre Angriffe gegen Süd-, Mittel- und Ostengland gestern fortgesetzt. Im Raum Newcastle — Middlesborough und in der Grafschaft Essex wurden mehrere Flugplätze sowie Hafenanlagen mit Bomben belegt. Flugzeughallen und Unterkunftsgebäude sowie sonstige kriegswichtige Ziele wurden getroffen, die Rollfelder zerstört.**

Bei diesen Bombenangriffen entwickelten sich wiederum Luftkämpfe von ungewöhnlichem Ausmaß. Die Ueberlegenheit der deutschen Jagdflieger ermöglichte den deutschen Kampfflugzeugen wie an den Vortagen ungehinderten Bombenabwurf. Nur wenige deutsche Flugzeuge fielen der englischen Abwehr zum Opfer. Die deutschen Messerschmittflugzeuge schossen gestern 98 Feindflugzeuge in der Luft ab. Acht Flugzeuge sind nach den vorliegenden Berichten am Boden vernichtet worden, so daß die Gesamtzahl der im Verlauf dieser Kämpfe vernichteten britischen Flugzeuge wiederum die Zahl 100 übersteigt. Ferner wurden fünf britische Sperrballone abgeschossen. Den hohen Abschußzahlen an englischen Flugzeugen steht der Verlust von 29 eigenen gegenüber.

Die Verluste auf britischer Seite vom 8. August bis 15. August, 20 Uhr, betragen 505 Flugzeuge. 129 Flugzeuge gingen auf deutscher Seite verloren. Diese Zahlen beweisen eindeutig die Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe und ihre Vorherrschaft im britischen Luftraum.

Britischer Hilfskreuzer versenkt

*** Berlin, 15. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Eines unserer U-Boote versenkte im Atlantik den britischen Hilfskreuzer „Transylvania" von 17 000 BRT.

Trotz ungünstiger Wetterlage setzten die deutschen Fliegerverbände am 14. 8. ihre Angriffe auf Hafen- und Industrieanlagen, Flugplätze, Luftsperren und Truppenlager in Süd- und Mittelengland fort.

In Cardiff, Weston und Portland wurden Hafenanlagen, zwischen Brighton und Leves ein Umspannwerk, bei Worcester und Salisbury Rüstungswerke wirksam mit Bomben belegt. In Süd- und Südostengland richteten sich die Bombenangriffe vorwiegend auf Flugplätze und gegen die Truppenlager Aldershot. Bei diesen Angriffen kam es zu heftigen, für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

Durch die zahlenmäßig geringen britischen Nachtangriffe vom 14. zum 15. 8. wurde bei Derichsweiler eine Kirche zerstört, sonst kein besonderer Schaden angerichtet.

Die Verluste des Gegners am gestrigen Tage betrugen 28 Flugzeuge, davon wurden 22 im Luftkampf und mindestens 6 am Boden zerstört. 12 deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Deutsche Bomber über Schottland

*** Berlin,** 15. Aug. Zu den deutschen Luftangriffen in der Nacht vom 14. zum 15. August erfahren wir soeben folgende Einzelheiten: Außer den von den deutschen Fliegerverbänden in der Nacht durchgeführten Angriffen über Süd-England wurde der Flugplatz Kinloß bei Elgin am Moray Firth erfolgreich mit Bomben belegt. Im Seegebiet von Peter Head wurde ein Geleitzug angegriffen, bei Aberdeen Flakstellungen erfolgreich bombardiert. Auf dem Flugplatz von Monte Rose zwischen Aberdeen und Dundee wurden durch Bombenwurf mehrere Brände hervorgerufen.

Kirche durch Bomben vernichtet

Gemeiner Angriff auf ein Kultur-Denkmal

*** Berlin,** 15. Aug. Wie im OKW.-Bericht bekanntgegeben, warf der Feind in der Nacht zum Donnerstag Bomben auf das kleine Bauerndorf Derichsweiler bei Düren im Rheinland ab. Es ist unerklärlich, aus welchen Gründen die Engländer sich gerade dieses kleine harmlose Dorf als ihr Opfer auserwählt haben.

Sie haben ausgezeichnet getroffen. Ihre Bomben trafen mitten in die Dorfkirche, die auf Grund ihres wertvollen Inhaltes unter Denkmalsschutz steht und die gänzlich zerstört wurde. Der innere Raum des Gotteshauses ist völlig ausgebrannt. Es stehen nur noch die Mauerreste. Im Vergleich zu diesem Schaden sind die sonstigen an diesem Ort durch den Luftangriff angerichteten Schäden gering. Irgendwelche militärischen Objekte, Rüstungsindustrie oder dergleichen befinden sich in der näheren und weiteren Umgebung dieses Ortes nicht.

Die Lüge von den Fallschirmabspringern

*** Berlin,** 15. Aug. Ersichtlich auf ein Stichwort hin bringen die englischen Zeitungen und der englische Rundfunk Meldungen über deutsche Fallschirmabspringer in England. Man behauptet, als Beweis dafür deutsche Fallschirme gefunden zu haben.

Der Zweck dieser dummen Manöver ist klar. Es soll irgendwie versucht werden, Deutschland unfaire Kriegsmethoden in die Schuhe zu schieben. Es braucht daher kaum versichert zu werden, daß an der Behauptung, deutsche Fallschirmspringer seien in England gelandet, kein wahres Wort ist. Es handelt sich bei dieser Lüge wie bei so vielen anderen nur um reine Erfindungen der Herren Churchill, Cooper und Genossen.

Harte Kämpfe in Afrika

*** Rom, 15. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:**

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen in British-Somaliland sind mit harten Kämpfen, an denen die Luftwaffe wirksamen Anteil hat, in voller Entwicklung. Unseren Truppen fielen Gefangene und Waffen in die Hände.

Wenig Hoffnung für Somaliland

sagt selbst Churchill

*** Lissabon,** 15. Aug. Churchill mußte am Donnerstag im Unterhaus über die Kämpfe in Britisch-Somali Rede und Antwort stehen. Die Operationen, so tröstete er, seien noch im Gange. Allerdings seien die Engländer von den itilienischen Truppen nordöstlich Hageisa „zurückgeschlagen" worden. Mißmutig fügte Churchill hinzu: „Ich bin im Besitz wenig zufriedenstellender Nachrichten aus dem Somaliland". Wenn der alte Verkleinerungskünstler sich schon so ausdrückt, dann muß es um die Lage der Briten auf diesem Kampfplatz sehr schlecht bestellt sein.

In Uebereinstimmung mit der Erklärung Churchills berichtet eine Reuterauslassung über starkes Vordringen italienischer Abteilungen, die von Hageisa aus gegen die Küste marschieren und die Engländer mehrfach geschlagen haben. Ihre Stärke wird auf 8000 bis 10 000 Mann angegeben.

Britische Jagdflieger sollen kneifen

Befehl, Luftkämpfen nach Möglichkeit auszuweichen — Eine sensationelle Anordnung

O.Sch. Bern, 16. Aug. Der britische Nachrichtendienst Exchange veröffentlicht einen Bericht seines Gewährsmannes für Fragen des Luftkrieges, der angesichts des Charakters dieses Nachrichtendienstes aus einer dem britischen Luftministerium nahestehenden Quelle stammen dürfte. Darin wird zugegeben, daß jetzt die britischen Jagdflieger Befehl erhalten hätten, den deutschen Jagdfliegern möglichst aus dem Weg zu gehen. Die britischen Jagdflieger würden ihre Angriffe nur noch gegen deutsche Bombenflugzeuge, richten, während sie bisher allgemein die gegnerischen Verbände angegriffen hätten.

Der Luftexperte vom Exchange schämt sich nicht, zu erklären, daß „diese veränderte Tätigkeit zu bemerkenswerten Ergebnissen geführt habe". Es erscheint allerdings zweifelhaft, ob die englische Oeffentlichkeit aus dem zugegebenen Kneifen der britischen Jagdflieger trotz aller bombastischen Erklärungen Erfolge lesen wird. Es dürfte ihr vielmehr klar werden, daß die britische Jagdflugwaffe nach den letzten Kämpfen sich nicht mehr in der Lage sieht, sich weiteren Zusammenstößen mit den deutschen Jagdfliegern auszusetzen. Trotz aller Geistesverrenkungen, die der Luftexperte des offiziösen Nachrichtendienstes unternimmt, wird es ihr vielmehr klar werden, daß die „Aenderung der Taktik" nur eine erhebliche Schwächung der englischen Jagdflugwaffe als Ursache haben dürfte.

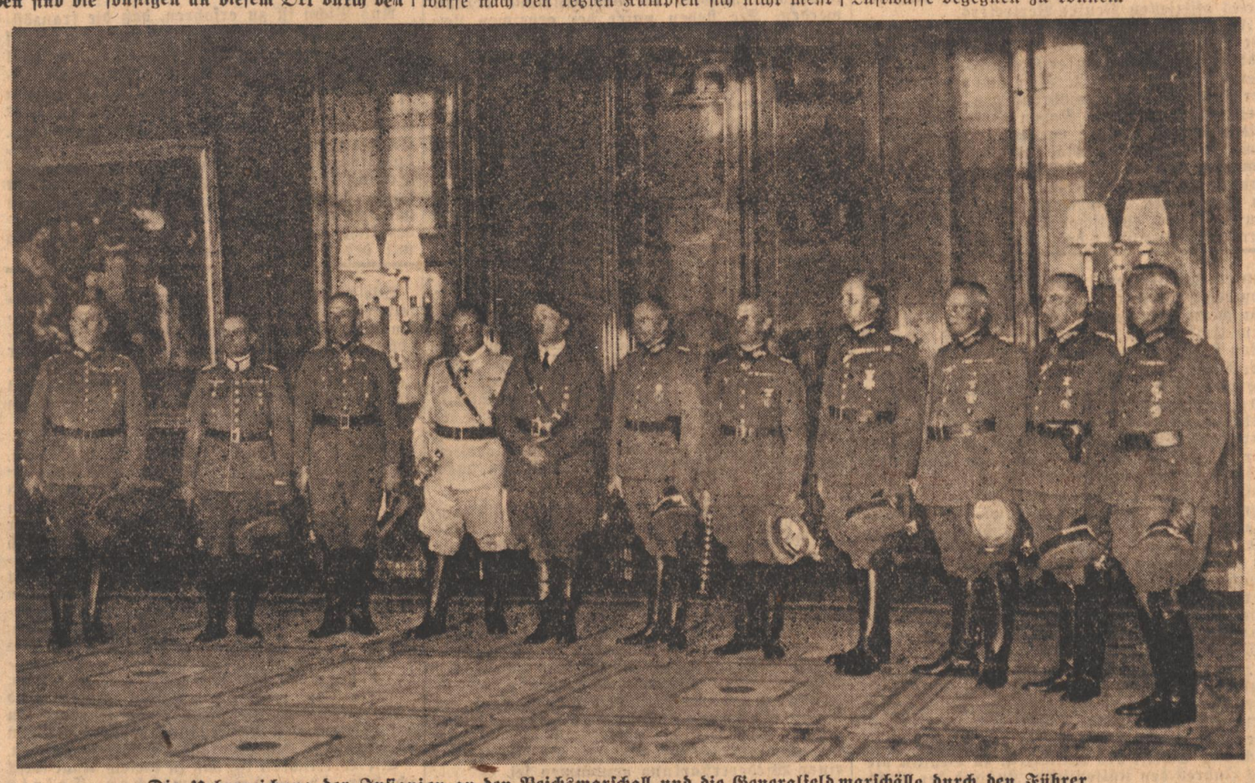
Der Sachverständige von Exchange hält es dann für zweckmäßig, zu erklären, daß die „bisherigen deutschen Massenangriffe wohl als die Vorbereitung für wesentlich größere Kämpfe gewertet werden dürften". Angesichts der zahlenmäßigen Stärke der deutschen Luftwaffe sei es durchaus möglich, daß Deutschland eine erheblich größere Zahl von Flugzeugen gegen England einsetzen werde. Wie schwindelig diesem britischen Flugexperten bei diesen Aussichten wird, verrät er, wenn er schreibt, daß man in London hoffe, dieser Gefahr auf Grund der wohl stärkeren Wirkungskraft der Bodenabwehr gegen Masseneinsätze und im Glauben an die technische Ueberlegenheit der britischen Luftwaffe begegnen zu können.

Freche Heuchler

Der englische Rundfunk ist durch die Festnagelung seiner gigantischen Lügen und seiner frechen „Sieges"-Meldungen der letzten Tage durch die deutsche Presse und den deutschen Rundfunk nun doch einigermaßen in die Enge getrieben worden, und er gesteht nun mit der Maske des Biedermanns ein, im Feldzug gegen die Polen und gegen die Norweger habe in den deutschen OKW.-Berichten die Wahrheit gestanden, aber das sei auch kein Kunststück gewesen, denn damals hätten die Deutschen ja wirklich gesiegt. Heute gehe es indessen nicht mehr vorwärts, heute lügen die Deutschen!

Gibt es eigentlich eine frechere Heuchlerbande als die Gesellschaft, die sich am Londoner Rundfunk versammelt? Monatelang haben sie falsche Meldungen verbreitet, und nun gestehen sie ein, daß Deutschland nichts als die reinste Wahrheit berichtet habe. Während des Polenfeldzuges überboten sich Havas und Reuter in der Verbreitung von Ziffern über die deutschen Verluste. Mitte September wußten sie von 100 000 Toten, Ende September von 150 000 Toten und am 9. Oktober, als der Polenfeldzug schon beendet war, von 200 000 Toten zu berichten. Die Wahrheit lautet, daß im Polenfeldzug 10 572 deutsche Soldaten ihr Leben ließen. London erklärt heute, daß nur der deutsche Bericht glaubwürdig sei. Im Norwegenfeldzug war es nicht anders. Greifen wir nur eine der hemmungslosen Lügenmeldungen heraus: Radio Toulouse wußte Anfang Mai, daß Hunderttausende von deutschen Toten ununterbrochen auf Lastwagen nach Oslo geschafft würden. Die heute vom Londoner Rundfunk anerkannte Wahrheit war, daß der norwegische Feldzug 1317 Tote kostete, dazu auf Seetransport Verunglückte und sonst Vermißte 1375. Während der Kämpfe im Westen hat der Londoner Rundfunk alles in allem die Verluste von 11 000 deutschen Flugzeugen gemeldet und dieser haarsträubende Blödsinn ist vermutlich noch geglaubt worden! Heute gesteht der gleiche Rundfunk, Deutschland allein habe die Wahrheit berichtet.

Was für freche Heuchler sind doch in London versammelt, die nicht mehr wissen, wie sie sich winden und was sie erzählen sollen, um noch ein Fünkchen Glaubwürdigkeit zu erhaschen. Aber dazu ist es zu spät. Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht und wer zum drittenmal so grob und kaltig geschwindelt hat, der verliert vor der Welt den Anspruch, gehört und respektiert zu werden.



Die Ueberreichung der Insignien an den Reichsmarschall und die Generalfeldmarschälle durch den Führer

In seinem Arbeitszimmer in der neuen Reichskanzlei überreichte der Führer dem Reichsmarschall und den im Reichstag am 19. Juli beförderten Generalfeldmarschällen die Insignien ihres Ranges, die Marschallstäbe: (von links) der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Generalfeldmarschall v. Rundstedt, Generalfeldmarschall v. Bock, Reichsmarschall Göring — der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht — der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, Generalfeldmarschall Ritter v. Leeb, Generalfeldmarschall List, Generalfeldmarschall v. Kluge, Generalfeldmarschall v. Witzleben, Generalfeldmarschall v. Reichenau. (Presse-Hoffmann)

Wenn ...!

Von Franz Moraller

***** London,** 15. August 1940. (Reuter)... Nach der feierlichen Verlesung der von überzeugender Einmütigkeit getragenen gemeinsamen Erklärung der Alliierten, wonach sie entschlossen sind, den Krieg unerbittlich bis zur Vernichtung Hitlers und seiner Armee fortzusetzen und bis zu diesem Ereignis jeden Versuch einer Waffenstillstands- oder Friedensvermittlung, komme sie, woher immer sie wolle, als einen feindseligen Akt gegen die Armeen der Freiheit und Humanität zu betrachten und entsprechend zu beantworten, ergriff der Premierminister das Wort zu der in der ganzen Welt mit ungeheuerer Spannung erwarteten Rede zur Kriegslage am Ende des ersten Kriegsjahres. Winston Churchill sprach, fast nach jedem Satz vom Jubel des begeisterten Unterhauses, das in seiner ehrwürdigen Geschichte noch nie solche Szenen erlebt hat, zum erstenmal in seiner durch die neuen Vollmachten geschaffenen Eigenschaft als Kriegsdiktator über das Empire und seine Alliierten. Seine Erklärungen wurden von allen Sendern der Welt — natürlich mit Ausnahme der restlos zerstörten deutschen und italienischen — übertragen und überall mit größter Spannung aufgenommen. Er liegen bereits Meldungen vor, wonach unter dem Eindruck dieser historischen Rede die Regierungen von Monaco und Liechtenstein sich entschlossen haben, nunmehr dem Beispiel der überwiegenden Mehrzahl der europäischen und außereuropäischen Weltennationen dem Reich und Italien den Krieg zu erklären.

Die historische Rede des Premierministers, deren Wortlaut in Milliarden von Flugblättern in allen Sprachen und Dialekten auf der ganzen Welt verbreitet werden wird und von deren Bekanntwerden im Lager der Feinde der Zivilisation man sich eine erhebliche Beschleunigung des bevorstehenden Zusammenbruchs versprechen darf, hatte folgenden Inhalt:

Der Premierminister ging davon aus, daß der Krieg, den Großbritannien und seine unzähligen Bundesgenossen für die Demokratie und die Freiheit der kleinen Völker führe, in den nächsten Tagen ein Jahr alt werde. Es sei somit noch ein verhältnismäßig junger Krieg, aber trotzdem sei er — die kühnsten Hoffnungen des Premierministers übertreffend, wie Winston Churchill mit strahlendem Lächeln hinzufügte — bereits in sein entscheidendes Endstadium getreten. Das sei vor allem der unerhörten Tapferkeit der britischen und alliierten Truppen zu verdanken, die an keiner Stelle den verzweifelten Ausfallsversuchen des Feindes auch nur einen Fußbreit Boden preisgegeben hätten. Sodann aber sei es ebenso die Wirkung der Blockade, die sich wie ein unerbittlicher Würgegriff um den Hals der totalitären Staaten gelegt habe, die schneller als gedacht den Feind ins Wanken brachte. Hinzu komme die unerhört geschickte, auf bester englischer Tradition aufbauende Arbeit der alliierten Diplomatie, die Genialität und Schlagkraft der Propaganda unseres Duff Cooper (was dieser unter dem Beifallssturm des Unterhauses mit dem Lächeln der Bescheidenheit quittierte), und nicht zu vergessen der hervorragenden Präzisionsarbeit unseres Secret Service, die auch einmal vor aller Welt erwähnt werden müsse. „Wir haben den totalitären Regimen einen totalitären Krieg geliefert, der in kürzester Frist zu ihrer totalitären Katastrophe führen muß", sagte der Premier in seiner unnachahmlichen Diktion.

Im einzelnen ergebe sich folgendes Bild: Am oberen Rhein und entlang der Maginotlinie sei die Front bis jetzt noch wesentlich nicht in Bewegung geraten. Das entspreche auch durchaus den Plänen und Absichten des Obersten Kriegsrates; die verzweifelt geführten Angriffe der Deutschen hätten lediglich die absolute Uneinnehmbarkeit der französischen Befestigungswerke erwiesen; wenn andererseits wie erwartet, die Siegfriedlinie nicht viel tauge und nur ein großer Bluff Hitlers sei, so würde ihre Forcierung doch einige Opfer kosten, die man sich sparen könne. Der Krieg werde niemals frontal, sondern durch eine großräumige Ueberflügelung gewonnen; die Defensivstrategie des Generalissimus Gamelin habe heute bereits ihre glänzende Rechtfertigung erfahren. „Immerhin liegen die deutschen Befestigungen seit Monaten unter schwerstem Trommelfeuer und weit hinein ist das deutsche Hinterland völlig zerstört (Devasted) und an verschiedenen Stellen flattert bereits, wie es im populärsten Kriegslied unserer Jungen heißt, „unsere Wäsche an der Siegfried-line". (Stürmische Heiterkeit.)

Indessen liege das Schwergewicht der Entscheidung an ganz andern Stellen. Das blitz-

artige Vorgehen der Alliierten in Belgien, Luxemburg, Holland und Dänemark habe die Reichsregierung und ihre unerfahrenen, viel zu jungen Generale, die sich hilflos an einen veralteten Neutralitätsbegriff klammerten, völlig konsterniert und aus dem Konzept gebracht; hier habe die überlegene Erfahrung der ausgereiften Generale des Weltkriegs eines der reizvollsten Kapitel der Kriegsgeschichte geschrieben. Wie man habe erwarten müssen, hätten sich die Regierungen der genannten Länder sofort der Sache der Freiheit angeschlossen. Ihre Armeen kämpften heute mit den sieggewohnten alliierten Divisionen Schulter an Schulter. Die diplomatische Vorarbeit habe dank der verständnisvollen Bereitschaft der belgischen und niederländischen Regierungen und des mannhaften Eintretens des Prinzen Biesterfeld für die Sache der Menschheit reiche Früchte für die Alliierten getragen.

Genau das gleiche gelte für die skandinavischen Staaten. Die Tatsache, daß Finnland dank der tatkräftigen Unterstützung durch die Alliierten den russischen Angriff auf der karelischen Landenge und bei Petsamo zurückgewiesen und dem Kreml einen harten Verzichtfrieden abgetrotzt habe, sei der Anlaß gewesen, daß zunächst durch geheime Abmachungen, nach der für die deutsche Führung ebenfalls völlig überraschenden Landung der alliierten Kontingente und nach dem wundervollen Durchbruch der grand fleet durch das Kattegatt Skandinavien ebenfalls auf die Seite der Befreier getreten sei. Daß die Entschlußlosigkeit der deutschen Führung dies nicht habe verhindern können, sei eine der folgenschwersten Schlappen für den Nazismus gewesen. Sie bedeute nicht nur den endgültigen Verlust des unersetzlichen schwedischen Erzes, sondern, was viel schlimmer sei, den Verlust der Ostsee, die heute ein britisches Meer genannt werden müsse. Dadurch sei Deutschland nunmehr endgültig von den — allerdings sowieso nur spärlichen — russischen Zufuhren abgeschnitten worden; andererseits aber sei hierdurch automatisch der Eintritt der baltischen Staaten in den Krieg gegen die Nazityrannei ausgelöst worden. Domit sei die strategische Lage des deutschen Heeres im Osten in eine schwere Krise getreten, denn der Einbruch der baltischen Armeen nach Ostpreußen bedeute eine unvorhergesehene Flankierung der auf polnischem Boden kämpfenden deutschen Heeresverbände, die mangels jeglicher Reserven nicht mehr abzudecken sein werde. Es zeige sich jetzt, wie richtig die Voraussicht des mit General Ironside zusammenarbeitenden polnischen Oberbefehlshabers gewesen sei; dadurch, daß man im September des vergangenen Jahres das Land im hinhaltenden Widerstand bis an die Weichellinie preisgegeben, dort aber dann — mit glückhafter Hilfe des richtig berechneten Wetterumschwungs — die deutsche Offensive endgültig zum Stehen gebracht habe, sei die anfänglich so günstig scheinende Lage der Deutschen binnen weniger Wochen verzweifelt geworden. Vor allem sei es den Deutschen nicht gelungen, die direkte Verbindung zu Rußland zu erzwingen, wodurch ihm die angesichts des Ausfalls jeglicher anderen Zufuhr so lebensnotwendigen russischen Zufuhren, mit denen es bestimmt kalkuliert habe, endgültig verloren gegangen seien. Im übrigen stehe die polnische Heeresleitung unmittelbar vor dem Abschluß der Vorbereitungen zu einer Generaloffensive, die ohne Zweifel mit der Vertreibung der Deutschen und dem polnischen Vormarsch durch das oberschlesische Industriegebiet nach Berlin führen müsse.

Der Premierminister streifte dann die für die Deutschen täglich kritischer werdende Situation in der Tschechoslowakei und wandte sich dann dem Balkan zu. Daß es gelungen sei, den Balkan in Brand zu setzen, bedeute die endgültige Schließung des militärischen und wirtschaftlichen Ringes um das Reich. Hitler habe nicht nur einen, sondern sämtliche Omnibusse verpaßt, „und jetzt ist der Omnibusverkehr überhaupt eingestellt!" (Schallende Heiterkeit.)

Damit komme er, fuhr Winston Churchill fort, zur Lage auf den Seekriegsschauplätzen. Sie sei denkbar einfach: seit der erzwungenen Entscheidung im Kattegatt gebe es keine deutsche Flotte mehr. Auch die deutschen U-Boote seien bereits in den ersten Kriegstagen bis auf kleine Restbestände, die sich nicht mehr aus den zerschossenen Häfen trauten, vernichtet worden. Da die Blockade kein Problem mehr sei, erwäge man jetzt den Einsatz der grand fleet zu operativen Aufgaben gegen die deutschen Küsten, selbstverständlich unter größter Schonung der Einheiten und nur dort, wo keinerlei Gefahr durch Minen etc. drohe. (Das Unterhaus springt begeistert auf und singt: „Britannia rule the waves".)

Was den Luftkrieg betreffe, setzte der Premierminister seine Ausführungen fort, so hätten die letzten Monate einen gründlichen Umschwung in den beiderseitigen Stärkeverhältnissen gebracht. Die deutsche Luftüberlegenheit, mit der man ja zu Kriegsbeginn habe rechnen müssen, sei endgültig beseitigt. Sie sei zum Glück auch im Anfang nicht so in Erscheinung getreten, wie die britischen Sachverständigen angenommen hätten, da Hitler durch den Zweifrontenkrieg seine Kräfte habe zersplittern müssen. Mit besonderer Genugtuung sei festzustellen, daß der britische Standpunkt bezüglich der Unverletzbarkeit von Seestreitkräften durch Flugzeuge durch die Praxis des Krieges in vollem Umfang erhärtet sei. „Die Wirksamkeit der deutschen Bombardements beschränkt sich auf Fensterscheiben, Hunde, Paddelboote und Kaninchen." (Schallendes Gelächter.) Im Juli hat England nur noch zweimal Fliegerarlarme gehabt. In einem Fall habe es sich um einen losgerissenen Sperrballon gehandelt, im andern um eine Vickers-Wellington, die sich verflogen habe. Die Besatzung sei gemaßregelt worden, denn bei dem hohen Ausbildungsstand der Royal Air-Force sei ein Verfranzen einfach unentschuldbar. Der Grund für die rapid absinkende Aktivität der „Adler Hermann Görings" (Zwischenrufe) liege im wachsenden Benzinmangel. Die benzinfressenden Bombenflüge hätten eingestellt werden müssen, nur noch die Jagdflieger dürften zur Abwehr englischer Geschwader in kleinsten Einheiten starten, aber auch das lasse merklich nach.

Der permanente Luftalarm zermürbe die Widerstandskraft der Bevölkerung in Deutschland ebensosehr wie die Zerstörungskraft der Instraids selbst. Fast alle kriegswichtigen Industriewerke des Reiches lägen in Trümmern. Jetzt seien die Großstädte systematisch an der Reihe, pulverisiert zu werden. Die Lage der Bevölkerung sei unerträglich. Sie irre obdachlos umher und leide schrecklichen Hunger. Die RAF. verschärfe die Lage noch, indem sie die erntereifen Felder planmäßig durch Brandbomben verbrenne oder durch das Abrieseln von chemischen Kampfstoffen verderbe. In großem Umfang wüteten heute bereits Seuchen in allen Teilen Deutschlands, die Moral sei schwerstens erschüttert. Die exakte Arbeit des Secret Service habe bereits zur Bildung einer sogen. fünften Kolonne geführt. Man stehe im Begriff, das Reich von innen her aufzurollen. Durch das massenweise Hinsterben der Kinder und alten Leute seien die Ueberlebenden in einer furchtbaren Panik. Gott habe England sichtbar geholfen (Stürmischer Beifall). Auch in der deutschen Armee sei es — sicherer Nachrichten zufolge — bereits so weit gekommen, daß jeder Soldat von zwei SS-Männern in den Kampf geführt werden müsse. Die Voraussicht der Alliierten bei Kriegsbeginn, daß der deutsche Soldat sehr schlecht ausgebildet und ausgerüstet und einem länger dauernden Kampf gar nicht gewachsen sei, habe sich vollauf bestätigt.

Zur Lage im Mittelmeer übergehend, äußerte Churchill, über Italien brauche er nicht viel Worte zu verlieren. In diesem rohstoffarmen Land seien die Verhältnisse noch schlimmer als in Deutschland. Es sei ein durchaus richtiger Schritt der Alliierten, zu Beginn dieses Jahres den italienischen Zustand der Nichtkriegführung, der doch nur Deutschland genützt habe, mit Gewalt zu beenden. Die italienische Flotte sei vernichtet, die Luftwaffe durch Oelmangel zur Tatenlosigkeit verurteilt. Das in Saloniki gelandete Expeditionskorps der Alliierten habe Albanien befreit und damit die Einfahrt britisch-französischer Seestreitkräfte in die Adria erzwungen. Der britische Weg durch das Mittelmeer sei nach der Vernichtung von Pantelleria und der Besetzung Siziliens absolut gesichert. In Afrika ist der Widerstand der von allen Seiten umfaßten italienischen Streitkräfte rasch zusammengebrochen. Soeben sei die Nachricht eingetroffen, daß der Negus seinen feierlichen Einzug in Addis Abeba gehalten und den Thron Judas wieder bestiegen habe. (Stürmischer Jubel.)

So sei jetzt, ein Jahr, nachdem Großbritannien uneigennützig zur Rettung der Ideale der Menschheit, der Freiheit, der Demokratie und des Christentums die Waffen ergriffen habe, der Zeitpunkt gekommen, wo man mit mathematischer Sicherheit den bevorstehenden Zusammenbruch der Achsenmächte vorausberechnen könne. Es handle sich um Tage, höchstens Wochen. Ueber Bedingungen für den Friedensschluß wolle er heute noch nichts sagen, fest stehe jedenfalls, daß man die in Versailles gemachten Fehler der Nachsicht und Großmut nicht wiederholen werde. Das deutsche Volk müsse so bestraft werden, daß ihm für alle Zeit die Möglichkeit einer Wiedererstarkung genommen sei.

Mit feierlichem Dank an Gott, der seinem England und dessen Alliierten so sichtbarlich zur Seite gestanden sei, schloß der Premierminister seine historische Rede. Das Unterhaus sang „God save the king".

Wie verlautet soll Winston Churchill unmittelbar nach Schluß der Sitzung London verlassen und sich nach einem Badeort an der französischen Kanalküste begeben haben. Bei der Abfahrt äußerte er: „Wir können dem weiteren Ablauf der Dinge mit Ruhe zusehen; es ist alles genau so gekommen, wie ich es schon im Sommer 1939 vorausgesehen habe".

*

Diese Rede ist nie gehalten worden. Sie stammt von mir. Aber man soll nicht sagen, ich hätte sie mir mit der Phantasie eines Jules Verne am Schreibtisch aus den Fingern gesogen. Was hier niedergelegt ist, das ist der Verlauf des Krieges, wie ihn sich die brittische Regierung im September 1939 vorgestellt hat. Es gibt in Dokumenten, Unterhausreden, Aeußerungen britischer Militärsachverständiger usw. unzählige Belege für diese Pläne und Erwartungen. Daß es anders gekommen ist, das hat das deutsche Volk einzig und allein seinem Führer zu verdanken.

Diese Rede wird nie gehalten werden. Und W.C. wird auch nie mehr einen Badeort an der französischen Kanalküste aufsuchen. Denn das sind eben demokratische Illusionen gewesen.

Die Wirklichkeit ist, daß in diesem Augenblick ich hier irgendwo zwischen Calais und Boulogne sitze und mit dem Blick auf die englische Küste diese Zeilen schreibe. Was ich sonst hier tue? Nun angeln natürlich. Rollmöpse. Die mag ich so gern.

Aber darüber später einmal — —!

Sperrgebiet bis an Londons Vororte

Neue Einschränkungen — Kartoffelanbau in Parkanlagen — Schatzamt tadelt City

Bö. **Kopenhagen**, 15. Aug. In Verfolg der unausgesetzten deutschen Aktionen gegen Hafen- und Industrieanlagen an der britischen Südküste hat sich die Regierung genötigt gesehen, den größten Teil Südenglands zum militärischen Sperrgebiet zu erklären. Da dieses Gebiet 40 Meilen weit von der Küstenlinie ins Land reicht, bedeutet dies, daß die Sperrgrenze bereits kurz hinter den südlichen Vororten Londons anfängt. Die in der Zone lebende Bevölkerung darf das Gebiet nur verlassen, wenn sie ihre Wohnorte vorläufig aufgibt. Mit dieser neuen Maßnahme wollen die Behörden gleichzeitig den Flüchtlingsstrom in geordnete Bahnen lenken. Die Regierung hat nämlich in den letzten 48 Stunden weitgehende Vorbereitungen getroffen, um möglichst die gesamte Bevölkerung aus den Südgebieten zu evakuieren. Es sollen nur die Industrie- und Hafenarbeiter zurückbleiben.

Neue Einschränkungsmaßnahmen in England sind ein weiterer Beweis dafür, daß die Einkesselung Englands immer enger wird. Am 1. September treten neue einschneidende Bestimmungen für den Papierverbrauch in Kraft. Die Zeitungen sollen noch kleiner werden. Bekanntlich sind die Fahrkarten bei der letzten Einschränkung bereits hauchdünn geworden, was zu einem ewigen Streit zwischen Schaffner und Publikum geführt hat. Die Gärten und Parks der Lords und Großgrundbesitzer sollen durch den weiblichen Hilfsdienst mit Kartoffeln und Gemüse bebaut werden. Eine Einschränkung der Milchproduktion ist vorgesehen. Trotz dieser Maßnahmen bringt die Propaganda es fertig, von einer „glänzenden Entwicklung" im britischen Handelsschiffsraum zu sprechen. Am 8. September findet jedenfalls ein nationaler Bettag in ganz England statt.

Großes Aufsehen hat die Erklärung von Sir Robert Kindersley hervorgerufen. In seiner Eigenschaft als Propagandaleiter für Kriegsanleihen hat er sich in überaus scharfen Worten gegen die Industrie- und Wirtschaftskreise gewandt. Er warf ihnen vor, daß sie absichtlich den Finanzplan der Regierung sabotieren (!). In der Erklärung wird ein solches Verhalten als Landesverrat bezeichnet. Offensichtlich will die Regierung durch eine derartige Argumentation die besitzenden Kreise in England veranlassen, stärker und kräftiger die seit Wochen zur Zeichnung aufliegenden Kriegsanleihen zu übernehmen.

Mangelnde Kriegsproduktion

H. W. **Stockholm**, 15. Aug. Verschiedene englische Blätter fordern erneut unter Klagen über noch bestehende Mängel verschärfte Anstrengungen in der Kriegsproduktion. „News Chronicle" meint, es sei hoffnungslos, an den Sieg zu glauben, wenn nicht die Kriegsproduktion aufs höchste angespannt würde. Es sei noch ein weiter Weg bis zu einem befriedigenden Erzeugungsstand. In dem gleichen Zusammenhang erklärt der „Daily Herald": „Wir müssen mehr Flugzeuge bauen, mehr Munition fabrizieren, die Ausrüstung unserer Soldaten verbessern und den Schiffsbau vorantreiben. Die Fabrikarbeiter tun alles, was sie können, aber was tun die Arbeitgeber und die Industrieverbände? Es ist abstoßend, daß Bevin in diesem Augenblick über mangelndes Verständnis bei der Industrie im allgemeinen und über Mangel an qualifizierten Arbeitern klagen muß. Wenn sich die Lage nicht rasch bessert, muß die Regierung Zwangsmaßnahmen auf der ganzen Linie ergreifen!"

London entsetzt über die Knox-Erklärung

O. Sch. **Bern**, 16. Aug. Die Erklärung des Marineministers der Vereinigten Staaten, Knox, vor dem Militärausschuß des Repräsentantenhauses, daß es gut möglich sei, daß England innerhalb von zwei Monaten kapitulieren müßte, hat — obwohl Knox hinzufügte, er bete zu Gott, daß England nicht untergehe — in London stärkstens verstimmt. Wenigstens bemüht man sich, jedem, der es hören will, zu erklären: Der amerikanische Marineminister habe mit diesen Worten ausschließlich die Zustimmung des Repräsentantenhauses zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erwirken wollen.

Eden erlebt ein „herrliches Epos unserer Geschichte"

Der Kriegsminister bemüht sich verzweifelt, die Stimmung zu heben

* **Genf**, 15. Aug. In dem Augenblick, da der deutsche Bombenhagel auf England herniederprasselt und es nun das zu spüren bekommt, was es uns angekündigt und gewünscht hat, versucht Kriegsminister Eden mit einer Rundfunkansprache die zu Tode erschrockenen britischen Gemüter aufzurichten.

Nach der schwungvollen großsprecherischen Einleitung: „Wir stehen nun vor der Offensive. — So werden Kriege gewonnen. Mit einer Offensive wollen wir unsere Insel schützen" — sind die weiteren Ausführungen so sehr auf „Verteidigung" und das mit so dürftigen Angaben ausgerichtet, daß die Worte des Kriegsministers die Sorgen des englischen Volkes eher vergrößert haben, als sie herabzusetzen.

Es wird auch den Engländern faul erscheinen, daß Eden bei seinen Erörterungen wieder von dem „Sieg bei Dünkirchen" ausgeht. Was er dann über die Wiederausstattung des Expeditionsheeres, über die weiteren Rekrutierungen und die gewaltigen Rüstungen zu sagen hat, ist durch den einen Satz charakterisiert, daß Neueinberufene, die eine Ausbildungszeit von nur vier bis fünf Wochen hinter sich hatten, sich wie „alte Soldaten und Kriegsveterane" (!) bewegten.

Wenig Eindruck wird der Kriegsminister auch mit der Emigrantenlegion — Franzosen, Polen, Tschechen, Norweger, Belgier und Holländer — machen können. Schon die Namen dieser Länder sind für die Engländer so dunkle Punkte in der bisherigen Kriegsgeschichte, daß ihre Nennung genügt, um tiefere Depressionen statt neue Hoffnungen auszulösen. Es paßt in diesem Zusammenhang, wenn Eden die Heimwehren der Heckenschützen eine „fabelhafte Armee" nennt. Selbst den größten britischen Optimisten aber muß es aufstoßen, wenn gerade jetzt, wo das gesamte Ausland England seine Niederlage bestätigt und seinen Zusammenbruch voraussagt, Herr Eden geschwollen erklärte: „Die Royal Navy beherrscht die See, die Royal Air Force meistert Angriff und Verteidigung in der Luft. Wir erleben ein herrliches Epos unserer Geschichte."

Wenn der Kriegsminister dann fortfährt: Nun kommt die Reihe an das Landheer, mindert er die Angst vor dem Kommenden auch damit nicht, daß er den Blick des besorgten Volkes von der Karte Europas auf die Weltkarte mit den sieben Ozeanen abzulenken sucht, denn „die Karte Europas schmeichelt Deutschland zu sehr" und könnte den Briten auch den letzten Rest an Zuversicht nehmen. Sie werden gerade jetzt in der Stunde der Gefahr fühlen, daß ihnen das Hemd näher ist als der Rock und sich durch solche Mätzchen nicht blenden lassen. Am allerwenigsten wird heute, wo das englische Volk den revolutionierenden Einsatz der Luftwaffe am deutlichsten spürt, der Satz imponieren: „Unsere Seemacht ist so groß, daß der Sieg unser sein wird."

Darin hat Eden allerdings recht, wenn er verkündet, das neue Europa soll so aussehen, daß es keinen dritten Weltkrieg gibt. Die Welt wird vorwärtsgehen. Wer aber dieses neue Europa, von dem in London in letzter Zeit geredet wird, durch Taten gestaltet, das dürfte dem Dümmsten auch in London allmählich aufgegangen sein. Auch Eden wird ihn mit seinen leeren Phrasen zu keiner anderen Erkenntnis gebracht haben.

Reuter und Secret Service

Sensationelle Prager Enthüllungen — Das Prinzip der Zweigleisigkeit

* **Prag**, 15. Aug. In der Donnerstag-Ausgabe der tschechischen Zeitung „Narodni Politika" werden sensationelle Mitteilungen über das englische Lügenbüro Reuter veröffentlicht. Im Zusammenhang mit der Spionageaffäre seines Tokioter Vertreters hatte Reuter in einer Erklärung behauptet, daß keinerlei Verbindungen zwischen ihm und dem englischen Secret Service bestünden. Dieses „Dementi" hat nun den ehemaligen Korrespondenten des Reuter-Büros in Prag, Rudl, auf den Plan gerufen, der diesen grotesken Reuterschen Ableugnungsversuchen folgende Geständnisse aus seiner Erfahrung und seiner genauen Kenntnis des Reuterdienstes entgegenhält:

Die Büro von Reuter in allen größeren Städten der Welt sind nach dem Prinzip einer scharfen Trennung zwischen dem journalistischen Tagesdienst und dem höheren politischen, wirtschaftspolitischen und wehrpolitischen Dienst organisiert. Der journalistische Tagesdienst wird nur von Fachjournalisten, oft auch landeskundigen Nichtengländern — wie es auch in Prag der Fall war — wahrgenommen. Der zweite, der „große" Dienst wird von bewährten und erfahrenen Reuter-Korrespondenten, Engländern und meistens ehemaligen Offizieren, versehen. Sie sind nominell die Akkreditierten Vertreter der Agentur. Sie befassen sich jedoch nicht mit Berichterstattung im journalistischen Sinne, sondern nur mit der Uebermittlung von Nachrichten höherer politischer Natur. Diese Nachrichten übermitteln sie nur in Ausnahmefällen direkt nach London.

Sie bedienen sich vielmehr des Weges über die englischen Konsulate sowie der zahlreichen „passeports officers". Zu ihren Aufgaben gehört ferner die Verbindung zu den Pressekreisen ihres Gastlandes. In Prag gehörte seinerzeit z. B. auch die Verteilung von Bestechungsgeldern an gewisse Journalisten der Benesch-Clique zur Aufgabe dieses offiziellen Reuter-Vertreters.

In Prag wurde dieser politische Dienst in der Zeit vom Mai 1938 bis zum Münchener Abkommen vom Senior-Korrespondenten der Reuter-Agentur, F. J. Ferguson K.B.E., versehen. Ferguson, während des Weltkrieges General Allenby im Nahen Orient zugeteilt, leitete in den Jahren vorher die Reuter-Zentrale in Genf. Im Mai 1938 in Prag angekommen, sah er seine Aufgabe darin, Beziehungen zu den hier lebenden Emigranten und zu tschechischen Informationsstellen herzustellen und den englischen Intelligence Service durch Vermittlung des hiesigen Konsulats regelmäßig zu informieren. Im September 1938 gab es für Ferguson viel Arbeit, so daß er sich aus der Londoner Zentrale nicht weniger als fünf Sonderberichterstatter zuteilen ließ, die sich hauptsächlich im Sudetengebiet aufhielten.

Die Aufgabe dieser Korrespondenten bestand vielmehr darin, Nachrichten militärischer Natur aus den Grenzgebieten, in denen damals auf beiden Seiten starke Truppenteile konzentriert waren, zu übermitteln. Mitglieder des englischen Konsulats in Prag versahen die Verbindung zwischen der englischen Gesandtschaft in Prag und den oft in kleinen Grenzorten stationierten Reuter-Sonderberichterstattern.

W. E. Groß, Reuter-Mann in Bombay, der mit einem Sonderauftrag in Prag weilte, war wenig umsichtig. In seinem Eifer ging er dem tschechischen Außenministerium auf den Leim und berichtete „geheim" über Kämpfe an der Grenze, die gar nicht stattgefunden hatten. So erwünscht solche Meldungen für den Zeitungsdienst von Reuter sind, so wenig legt man selbstverständlich Wert darauf, daß in dem nur für die amtlichen englischen Stellen bestimmten Dienst falsche Nachrichten gegeben werden. Er beging außerdem die Unvorsichtigkeit, in Freundeskreisen zu erzählen, daß die Reuterbüros auf der ganzen Welt nach dem Prinzip der Zweigleisigkeit organisiert sind und lobte dessen Vorteile.

Englands Hand im unbesetzten Frankreich

Agenten erhalten „Unterstützungsgelder" — Britische Unruhestifter am Werk

J. B. **Genf**, 15. Aug. Es scheint jetzt erwiesen zu sein, daß im unbesetzten Frankreich noch immer oder wieder Agenten des englischen Geheimdienstes am Werk sind. Die darüber vorliegenden Informationen lassen erkennen, daß es sich größtenteils um Franzosen handelt, die von England bezahlt werden. Sie stehen unter der geheimen Leitung einer verhältnismäßig kleinen Gruppe englischer Funktionäre, denen durch Vermittlung einer neutralen Mission sogenannte „Unterstützungsgelder" zugeleitet werden.

Die Aufträge des englischen Geheimdienstes in Frankreich gehen offenbar dahin, die allgemeinen Nöte der französischen Bevölkerung auszubeuten, um Unruhen, Krawalle, Plünderungen usw. anzuzetteln und zu organisieren. Ziel dieser englischen Propaganda ist, die Lage im unbesetzten Frankreich unhaltbar zu machen. Doch Duff Cooper ließ, wie schon so oft, die Katze zu früh aus dem Sack, indem der Londoner Rundfunk erklärt, es sei möglich, „daß viele Franzosen, die bereit waren, sich mit dem Waffenstillstand abzufinden, nun ganz andere Absichten vertreten". Das Ziel Englands bei diesen verzweifelten Versuchen ist nur allzu durchsichtig.

Aus Vichy ist zu erfahren, daß die französische Polizei den englischen Agenten schon auf die Spur gekommen ist. Auch Marschall Petain ließ in seiner Rundfunkansprache entsprechende Andeutungen fallen, indem er von „falschen Freunden, die oft wahre Feinde sind" und von einer „perfiden Propaganda" sprach. In der französischen Presse wird überdies darauf hingewiesen, daß ein großer Teil der Regierung feindliche französische Parlamentarier Vichy wie auf Kommando plötzlich verlassen hat und nun in den Departements eine „verderbliche Agitation" treibt. Die Verbindung mit der Londoner Zentrale liegt nahe.

Kurz gefaßt:

Der bulgarische Ministerpräsident Filoff empfing gestern den bulgarischen Gesandten in der Türkei, Kiroff, und den bulgarischen Gesandten in Moskau, Stamenoff. Ueber die Anwesenheit dieser beiden Gesandten in Sofia laufen verschiedene Gerüchte um. Es ist jedoch anzunehmen, daß die beiden Gesandten zu der üblichen Berichterstattung in Sofia weilten.

Die britische Regierung hat sich nach schwedischen Meldungen mit der Entschließung voll identifiziert, in der 130 Parlamentsmitglieder sich gegen jede amerikanische Lebensmittellieferung an die von Deutschland besetzten Länder aussprachen. Churchill will seinerseits die Verhinderung solcher Transporte verlangen.

Die britische Admiralität gibt den Verlust des britischen Minensuchers „Elizabeth Angela" bekannt. Das Schiff sei bei einem Luftangriff derart stark beschädigt worden, daß es schließlich sank.

Bei dem Luftangriff englischer Flugzeuge auf Amsterdam am Dienstag sind eine Anzahl Zeitbomben abgeworfen worden. Es mußte deshalb ein ganzer Straßenzug abgesperrt werden. Das ANP. bemerkt hierzu, das Leid, das die Engländer der Stadt Amsterdam zugefügt hätten, sei noch nicht vorüber.

Der jüdische Emigrant Singer, der eine Reihe von englischen und amerikanischen Zeitungen seit Jahren mit Greuelnachrichten aus dem Südosten versorgt und früher in Wien, dann in Budapest seine Hetztätigkeit ausübte, wurde nunmehr auch aus Belgrad ausgewiesen.

Die Überschwemmungen in Nordkarolina haben insgesamt 20 Tote gefordert. Der Sachschaden dürfte 10 Millionen Dollar übersteigen. Viele Landstraßen sind noch durch Bergrutsche gesperrt. Zahlreiche Orte stehen noch unter Wasser, und Hunderte von Menschen sind obdachlos.

Riesige Ueberschwemmungen verursachten einen mehrere hundert Meter breiten Deichbruch am Gelben Fluß. Die Bruchstelle liegt bei Hwanhokou am Südufer des alten Flußlaufes. Das gesamte Gebiet zwischen der Lunghai-Bahn und dem alten Flußbett steht unter Wasser. Viele Dörfer wurden überschwemmt. Tausende von Chinesen sind ertrunken.

Britische Spionage erwiesen

Aufsehenerregende Funde in Tokio

*** Tokio, 15. Aug. Der japanische Justizminister gibt bekannt, daß im Zusammenhang mit der britischen Spionageangelegenheit und dem Selbstmord des Reuter-Vertreters Cox absolute Beweise für Verstöße gegen das Gesetz zur Wahrung militärischer Geheimnisse sowie gegen das Spionagegesetz gefunden worden sind.**

Im Nachlaß des Reuter-Vertreters sind Aufzeichnungen über Stärke, Verteilung, Bewegungen und Absichten japanischer Wehrmachtsteile in China und Mandschukuo gefunden worden, die anscheinend auf Grund gesetzlich verbotener Umfragen und Erkundigungen zusammengestellt worden sind. Das Beweismaterial wurde beschlagnahmt.

Englandfahrt — Todesfahrt

Zwei schwedische Schiffe gesunken

* **Berlin**, 15. Aug. Aus Stockholm wird gemeldet, daß am 14. August das Motorschiff „Canton", 5779 BRT. von der Ostasiatischen Companie aus Gotenburg torpediert und gesunken ist. 16 Mann wurden gerettet und an Land gebracht, 16 bleiben vermißt. Außerdem ist der Postdampfer „Varia", 1300 BRT., ein Schiff des Schwedischen Lloyd, gleichfalls aus Gotenburg, während eines Luftangriffs im Kanal gesunken. Von der Besatzung wurden der Kapitän und 9 Mann gerettet, während weitere 9 Mann, die auf einem Boot trieben, noch vermißt werden. Der Dampfer „Varia" befand sich in einem englischen Geleitzug, der von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde.

Ein Wort des Königs

* **Berlin**, 15. Aug. Beim Besuch einer Scheinwerfer- und Flakabteilung in Kent führte die Mannschaft dem König einen Angriff auf ein Flugzeug vor. Wie der Londoner Rundfunk mitteilte, habe die Mannschaft nach einem Alarmsignal das Flakgeschütz mit bewunderungswürdiger Geschwindigkeit auf ein dahinziehendes Blenheim-Flugzeug eingestellt. Der König sei mit dieser Paradeleistung äußerst zufrieden gewesen und habe geäußert: „Hoffentlich gibt es bald mehr Ziele". — Worauf er sich verlassen kann!

Blutige Unruhen in Lyon

H.W. **Stockholm**, 16. Aug. Die englische Presse verbreitet mit sichtlicher Genugtuung Berichte über Unruhen in Frankreich. Die „Daily Mail" behauptet, in Lyon seien 18 Personen getötet worden. Demobilisierte Soldaten und Flüchtlinge hätten demonstriert. Das allgemeine Schlagwort lautet: gebt uns Brot und gebt Arbeit für alle. Nieder mit den Bankiers! Man sieht die Saat des Secret Service im unbesetzten Frankreich geht zum Behagen ihrer Urheber auf.

„Generalgouvernement"

Bezeichnung für die besetzten polnischen Gebiete

* **Krakau**, 15. Aug. Auf Grund einer Ermächtigung des Führers hat der Generalgouverneur, Reichsminister Dr. Frank, verfügt, daß die Bezeichnung „Generalgouvernement für die besetzten polnischen Gebiete" durch die Bezeichnung „Generalgouvernement" ersetzt wird. Das Amt des Generalgouverneurs führt nach dem gleichen Erlaß vom 31. Juli 1940 nunmehr die Bezeichnung „Regierung des Generalgouvernements". Den Leitern jener Abteilungen in der Regierung des Generalgouverneurs, die zugleich als oberste Dienstbevollmächtigte eines Reichsministeriums für das Generalgouvernement anzusehen sind, ist vom Generalgouverneur die Bezeichnung „Abteilungspräsident" verliehen worden.

Verlag: Führer-Verlag GmbH., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munz (Wehrmacht). Hauptschriftleiter: Franz Moraller (auf Dienstreise), i. V.: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Tommy, da hast du die Antwort!

Vier Engländer abgeschossen ohne eigene Verluste — Unten rauchen die Ueberreste eines Geleitzuges

Von Kriegsberichter Walter Honolka

PK. Jawohl! Ich habe verstanden. Einsatz um 17 Uhr. „Der Adjutant legt den Hörer weg und sieht auf die Armbanduhr. Befehle schwirren von Staffel zu Staffel. Hie und da brummt schon ein Motor. Vom Waldrand löst sich eine Maschine nach der anderen und rollt zum Start. Los vom Boden! Steil hinauf in den sonnigen Sommertag jagen die Zerstörer. Frei Jagd heißt der Auftrag — das Richtige für das Herz eines Fliegers. Es geht gegen Englands Küste. Heiliger Halifax! Laß deine Leute beten!

17 Schiffe wurden vernichtet

Unsere Maschinen fliegen tausend Meter hoch über England. Sie haben die Aufgabe, die feindlichen Jäger zu bekämpfen; denn ein besonders fetter Geleitzug will zur Themsemündung. Den sollen sich die Kampfflugzeuge mit ihren Bomben in Ruhe vornehmen können. Das geschah denn auch. Siebzehn Schiffe, fast der ganze Geleitzug, wurde vernichtet oder mußten auf Strand gesetzt werden.

„Kommen denn keine Jäger?" denkt Leutnant M. und blickt suchend nach allen Seiten. Kaum gedacht, sieht er rechts unter sich so gegen zehn Spitfires. Andrücken . . . und drauf los ist das Werk einer Sekunde. Er ist ein „alter Hase" mit dem E.K. I, trotz seiner Jugend. Seine Garben jagen aus den Rohren; er kann im Vorbeiflug die Wirkung leider nicht mehr feststellen. Doch — da ist ja schon die nächste! Draufhalten!! Die MG's und Kanonen geben die Antwort. Bis auf zwanzig Meter geht er ran und durchlöchert das Jagdflugzeug, — dann muß er drüber wegziehen, um den Feind nicht zu rammen. Auch hier kann er die Wirkung nicht feststellen, doch ist ein Abschuß wahrscheinlich.

Auch britische Ballonsperren wurden von unseren Fliegern vernichtet
Unser Bild zeigt englische Sperrballone während des Auflassens. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Brite zerschießt ihm den Kühler

Während des Kampfes kam er etwas abseits von seiner Formation. Da stürzt sich von rückwärts ein Engländer auf ihn und zerschießt ihm den Kühler. Mit einem Motor muß er trachten, die französische Küste zu erreichen. Er drückt weg, um aus dem Feuerbereich zu kommen. Seine Kameraden sehen ihn steil nach unten gehen. Schade, er ist immer so ein feiner Kerl, so ein Draufgänger gewesen!

Als der Kommandeur, Major E., sah, daß Leutnant M. beschossen wurde, richtet er den Bug seiner Maschine sofort auf den Gegner. Mit ruhiger, sicherer Hand nahm er sich den Tommy schon von weitem ins Visier . . . die Garben saßen trotz der großen Entfernung haargenau. Die geniale Anordnung unserer Waffen, die präzise Konstruktion ließ ihn dieses Schützenkunststück vollbringen. Die Spitfire trudelte und schlug aufs Wasser auf. Das ist die Vergeltung gewesen.

Brennend in die See gestürzt

Beim Heimflug hatte unser Verband noch einmal so richtiges Jagdglück, wie sich's jeder Jagdflieger auf dem Nachhauseweg wünscht. Vier Blenheims wollten der französischen Küste einen frechen Besuch abstatten; da kamen sie aber gerade in die rechten Hände. Oberleutnant G. schickte eine brennend in die See, Leutnant E. die zweite. Unteroffizier H. flog so dicht an die dritte heran, daß ihm das Oel der explodierenden Bristol-Blenheim seine eigene Maschine, Flügel, Bug und Plexiglas, so verölte, daß er in Le Havre zwischenlanden mußte. Ein wegfliegender Teil der auseinanderfallenden Blenheim hatte ihm die Flügelnase eingedrückt.

Vom Leutnant M. aber kam keine Nachricht. Fliegertod fürs Vaterland, dachten seine Kameraden abends im Kasino des französischen Schlößchens. Sein Fliegerhund „Erda" sollte schon einen neuen Pflegevater bekommen; die Stimmung war trotz des Sieges gedrückt. Da — was ist das? Furchtbares Autohupen im Schloßpark ... unvorschriftsmäßig helle Scheinwerfer rasen die Allee entlang ... und in der Türe steht — Leutnant M. mit seinem Funker! Er hatte gerade noch die Küste erreichen können und kam nun noch zur Feier zurecht.

Ein neues Fliegerlied

Es gehört nicht zum Aufgabenbereich eines Kriegsberichters, eine Feier zu beschreiben nach solch einem glücklichen Tag. Vier, wahrscheinlich fünf Abschüsse ohne Verluste; ein Eisernes Kreuz, die Kameraden von der Kampffliegerei haben den Engländern schwersten Verlust zugefügt, die totgeglaubten Kameraden sind wieder da — das muß gefeiert werden!

Es wird sehr spät, ehe man unter die Plumeaus kriecht, morgen ist ja Ruhetag. Die Töne der Quetschkommode vermischen sich mit dem ersten Hahnenschrei, und ein neues Fliegerlied schallt in den jungen Morgen:

Wir fliegen für des Reiches Macht,
Zum hellen Tag wird dunkle Nacht, ein
Weltreich stirbt in Sünden.
Das deutsche Volk wird wieder frei,
Die feige Britenheuchelei muß von der Welt
verschwinden!

Das war einmal ein britischer Bomber
Die Ueberreste eines in Westfalen durch unsere Nachtjäger abgeschossenen englischen Flugzeuges. (PK. Hülsbusch, Presse-Hoffmann, M.)

Jagdflughafen Eastchurch in Flammen

Dramatisches Schauspiel im Morgengrauen — Sperrballone als Zielscheiben für unsere Bordschützen

Von Kriegsberichter Harald Wachsmuth.

P.K. Wir haben den Auftrag, den Fliegerhorst Eastchurch zu zerschlagen. — Diesen Worten unseres Staffelkapitäns, Oberleutnant G. folgt die genaue Flugvorbesprechung des heutigen Angriffes auf den Jagdflughafen Eastchurch an der Themsemündung. Es ist tiefe Nacht, und nur spärlich beleuchtet der Kerzenschimmer den Besprechungsraum des Gefechtsstandes. Ein letzter Blick auf die Karten, nochmaliges Uebereinstimmen der Uhrzeit, und 12 Minuten später rollen die Maschinen zum Startplatz.

Noch ist es dunkel und nur schleppend bricht im Osten der junge Morgen auf. Es ist ein wunderbar prächtiges Bild, das sich beim Start auf dem nächtlichen Flugplatz bietet. Wie Glühwürmchen stechen die Positionslichter der donnernden Flugzeuge durch die Nacht und die Auspufflammen schlagen gespenstig aus den Motoren ...

Sturz durch die Wolken

Durch das düstere Grau des nunmehr anbrechenden Tages donnern die Verbände gegen England. Wie schon so oft in diesen letzten Tagen, gibt es kein „Unmöglich". Haargenaues und präzises Navigieren, peinliches Berechnen des Kurses. Hier muß das Angriffsziel liegen. Wie hoch mag die Wolkengrenze sein? Ein kurzer Entschluß: Durchstoßen. Die Flugzeugführer drücken die Steuerknüppel ihrer Maschinen, fast im Sturz geht der Verband durch die Wolkendecke. 1800 bis 1500 Meter zittert der Höhenmesser. Aber noch immer Wolken, nichts als Wolken.

Also noch tiefer, 1 000 Meter und noch tiefer. Da plötzlich zerreißt die Decke — freie Sicht! Der Verband kurvt nahe dem Ziel. Ueber der Themsemündung, dem Tore Londons und schon ballern hier und da Flakgeschütze. Unten ein kleiner unbedeutender Geleitzug, aber für die Bomben kein lohnenswertes Ziel, denn schon kommt der Fliegerhorst Eastchurch in Sicht. Sechs große Hallen und zahlreiche Flugzeuge sind deutlich zu erkennen — und Sekunden später beginnt das gewohnte dramatische Schauspiel, das wir schon so oft erlebt haben: Das unerbittliche Prasseln der Bomben, das Aufschießen gewaltiger Rauch- und Feuersäulen, das Auflodern der Flammen aus Unterkünften und Hallen, aus Sprengstofflagern und Munitionsschuppen, das Detonieren getroffener Flugzeuge und die Explosionen an allen Ecken und Enden des Platzes. Das Rollfeld selbst ist „umgepflügt", es ist in ein Trichterfeld verwandelt und unbrauchbar geworden — der Verband hat ganze Arbeit geleistet.

Die Sperrballone der Themsemündung

Die Themsemündung ist geschützt durch Flak, Jagdverbände und Sperrballone, aber auch die stärkste Abwehr kann die deutsche Luftwaffe nicht erschüttern. Beim Abflug des Verbandes sind die Sperrballone deutlich zu erkennen. Im Vorbeiflug veranstalten die Bordschützen ein „Preisschießen" auf diese einzigartigen Zielscheiben. Fünf — sechs — acht — zehn Ballone sind es schon weniger, die Knallerei wird zum wahren Vergnügen. Aber es lohnt nicht, sich hier aufzuhalten, die meisten sind ohnedies bereits abgeschossen. Selbst der optimistischste Londoner muß sich sagen, daß der Nimbus der Unangreifbarkeit seiner Insel mehr und mehr verblaßt. Tatsächlich, auch der größte und unbelehrbarste Optimist hat in den zahlreichen Mußestunden, die er in einem Londoner Luftschutzkeller verbringen muß, Gelegenheit genug, darüber nachzudenken, wie es um die Unbesiegbarkeit der „Royal Air Force" bestellt ist.

Auch die „unüberwindlichen" Spitfires konnten die Zertrümmerung des Flugplatzes Eastchurch nicht verhindern, der in hellen Flammen stand.

Angriff auf Canterbury

Von Kriegsberichter Harald Wachsmuth

P.K. Wieder nimmt unser Kampfverband Kurs Richtung England, und das heutige Ziel heißt: Vernichtung des Flugplatzes von Canterbury. Wie oft schon sind wir diese Richtung geflogen, über Nordfrankreich hinweg bis zum Kanal, der sich zwischen den Küsten ausbreitet gleich einer unendlichen Fläche, und über dieses endlos scheinende Nichts zur britischen Ostküste. Aber jeder Flug bedeutet für uns ein neues Erlebnis, jeder Flug bietet neue Reize, sei es im Morgengrauen des anbrechenden Tages, sei es in der Dämmerung des Sommerabends oder beim Flug durch die Nacht, wenn sich der Sternenhimmel in jener gewaltigen Wasserfläche spiegelt und der blutrote Schein der Mündungsfeuer englischer Flakgeschütze an der Küste aufblitzt, während hunderte von Scheinwerfern sich durch den Wolkendunst des „Manche" tasten . . .

Hunderte von Bomben fallen

Unser heutiger Flug läßt uns den Spätnachmittag eines Augusttages erleben. Ueber und unter uns schneeweiße Wolkenfetzen, dann wieder strahlend blauer und unbedeckter Himmel. Bald brechen sich die letzten schwachen Strahlen der niedersinkenden Sonne im Glas unserer Bugkanzeln, bald überzieht ein milchweißer Schleier die Scheiben unserer Maschinen. Doch an der Küste strahlender Sonnenschein. Ein Verband Me 109 ist auch da. Die schnittigen Maschinen brausen uns entgegen, silbern, wie haarscharfe Schwerter, scheinen sie aufzublitzen, wenn ihr Rumpf und ihre Flächen im Spiel der Abendsonne gleißen.

Im Kanal regt sich heute nichts. Kaum ein Schiff ist zu sehen. Nur an der englischen Ostküste qualmt ein Handelsdampfer, der wohl von einem anderen Verband angegriffen und in Brand gesetzt worden ist. Es sind nun nur noch wenige Augenblicke bis zum Angriffsziel. Ich habe inzwischen längst die Bombenklappen aufgedreht und die Maschinengewehre entsichert, und wir alle warten auf den üblichen Gruß von den Herren der britischen Flak; sie aber schweigt.

Da, vor uns die ersten Jäger! Die Leuchtspurstreifen ziehen unterhalb unserer Maschinen vorbei, die nunmehr zum Anflug auf den Flugplatz ansetzen. Schon beginnt der nichtendenwollende Bombenregen. Haargenau liegen sie auf dem Rollfeld, wie eine gewaltige Feuerwalze rollt die Welle der krepierenden Bomben über den Platz. Hunderte und Hunderte von Detonationen erfolgen und hüllen den Flugplatz von Canterbury in einen Schleier von Rauch und Dreck. Hallen und Unterkünfte brennen.

Spitfires stürzen ins Meer

Wir drehen ab in Richtung der Themsemündung, wo sich inzwischen etwa 40 feindliche Jäger vom Typ der Spitfires, angesammelt haben, um hier unseren Verband abzuschneiden. Aber schon sind unsere Messerschmitts ran. An allen Seiten beginnen die Luftkämpfe, während unser Verband heimwärts zieht. Manchmal gelingt es dieser oder jener Spitfires, an unsere Kampfflugzeuge heranzukommen.

Aber auch hier empfing sie das Feuerbündel unserer MGs. —

Unter unserer „Heinrich", mit der ich fliege, huschen zwei Spitfires vorbei. Kurze Feuerstöße aus den Maschinengewehren, aber schon sind die eigenen Jäger da. Wo wir hinblicken, ein wildes Kurven und Kurbeln. Deutlich sehe ich jetzt, wie ein englischer Jäger fast senkrecht in die Tiefe saust. Ich verfolge ihn mit meinen Blicken — dreht er ab oder ist er getroffen? Aber er hält immer die gleiche Richtung. Es dauert lange, doch jetzt ist er nur noch wenige Meter über dem Wasser. Kein Zweifel, er ist von einem unserer Jäger abgeschossen. Da spritzt auch schon eine Fontäne hoch — das nasse Grab hat ihn empfangen. Keine zwei Sekunden dauert es, bis der nächste den gleichen Weg geht, während unser Beobachter links vor uns einen weiteren Jäger mit der bekannten scharzen Rauchfahne abstürzen sieht. Trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit der Engländer ziehen sie auch hier im Kampf mit den deutschen Me 109 einwandfrei den Kürzeren. Von ferne grüßt uns die flandrische Küste, unsere derzeitige Heimat. In dem Augenblick, da diese Zeilen geschrieben werden, ist uns das Ergebnis der Luftkämpfe an der Themse-Mündung noch nicht bekannt. Aber eines hat uns auch dieser Flug bestätigt: die deutsche Luftwaffe ist unbesiegbar!

Wenn die Maschine vom Feindflug zurückkehrt

Aus der Arbeit der Flughafen-Betriebs-Kompanie

Von Kriegsberichter Walter Surk

PK. Die Flughafen-Betriebs-Kompanie ist wohl die einzige Truppe, bei der es keinen zeitlich geregelten Dienstplan gibt. Hier gilt das eine Gebot: Zu jeder Tag- und Nachtstunde einsatzbereit zu sein. In Polen und Belgien haben diese Männer schon vieles mitgemacht, und in ihren Erlebnisschilderungen klingt immer wieder: „Da habe ich in vier Tagen nur fünf Stunden geschlafen!"

Zwischen zwei Starts gegen England
In den einsatzfreien Stunden erfahren die Maschinen eine sorgfältige Pflege sowohl durch das fliegende wie durch das Bodenpersonal. Hier werden die Bordwaffen gereinigt und instand gesetzt. (PK-Jütte-Scherl-M.)

Maschinen stets gut in Schuß

Vorsichtig steuert unser Fahrer seine LKW. über ausgefahrene Landstraßen. Trotzdem aber wird man hart durcheinander gerüttelt. Plötzlich schwenkt er ab und folgt einer kaum sichtbaren Spur über einen Acker. Mal links, mal rechts liegt die Karre drin. Vor uns ein Wäldchen, man kann es auch ein großes Gebüsch nennen, wie man sie hier oft antrifft. Man fragt sich, wo der Fahrer hin will. Da turnen Männern in ihrem schwarzen Drillichzeug an. Sie arbeiten in und auf getarnten Maschinen. Es bedarf schon genaueren Zusehens, um die einzelnen Arbeiten zu unterscheiden. Wenn keine wichtigen Reparaturen auszuführen sind, die hier mit Ausnahme ganz schwerer Schäden unter freiem Himmel durchgeführt werden, so wird geputzt. Es ist der Stolz jeden Zuges, daß die Maschinen der von ihnen betreuten Staffeln gut in Schuß sind.

Wenn die Maschinen vom Feindflug zurückkommen, werden sie von den Männer der FBK. genauestens durchgesehen. Treffer in den Tragflächen oder in der Zelle werden ausgebessert. Manche Maschine sieht schon ganz bunt aus. Um die Trefferstelle haben die Männer in den französischen Farben einen Ring gezogen; sie stammen meist noch aus dieser Zeit. Sie erzählen von wahren Wunderleistungen unserer Maschinen, die z. T. stark zerschossen den Heimathafen sicher erreicht haben. Die ausgebildeten Fachleute prüfen die Motoren. Wenn Drehzahl und Temperaturen stimmen, bleibt auch für sie nichts zu tun. Wie die Motoren, so wird auch das Leitwerk, die elektrische Anlage, das Funkgerät, die Waffen, und was es noch alles in den Maschinen gibt, einer eingehenden Untersuchung unterzogen.

Ob Sonnenglut, ob Regen . . . .

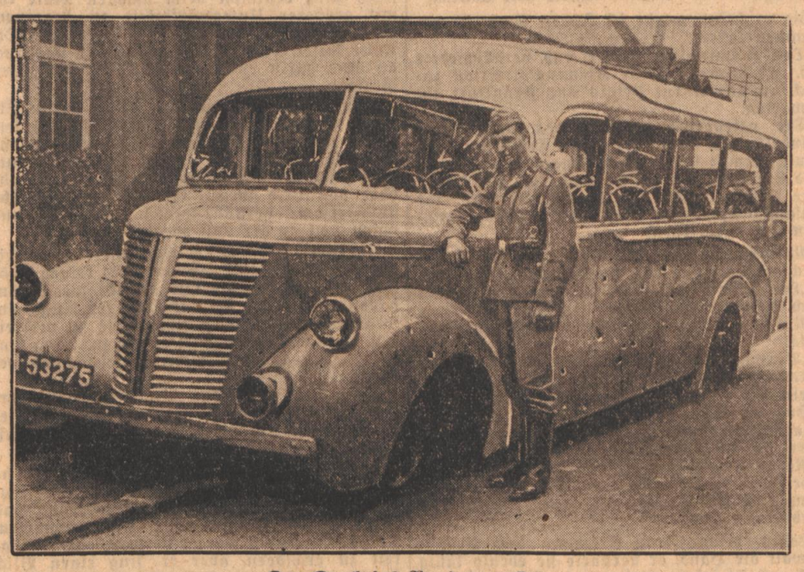
Ist die Maschine geprüft, sauber, der Anstrich erneuert, wird sie getankt, gegebenenfalls bei bevorstehendem neuen Einsatz mit Bomben beladen. Sind alle Maschinen der Staffel in Ordnung, fährt der LKW. den ganzen „Verein" wieder nach Hause. In der Freizeit rollt dann der Fußball auf der Dorfstraße oder auch die Billardkugel, die man ja in den kleinsten Dörfern findet. Der Ruf, „. . . .x-ter Zug antreten!" unterbricht die Ruhepause wieder. Wieder geht es raus. Die Maschinen werden aus ihren Standplätzen geschoben und den Besatzungen übergeben. Wenn sie dann mit donnernden Motoren gegen England fliegen, bleibt diesen Männern nichts anderes, als den Kameraden die Daumen zu halten.

Die Taten der Flieger gehen in die Geschichte ein, die Leistungen der Männer von der Flughafen-Betriebs-Kompanie aber werden nicht in Erscheinung treten. Trotzdem schaffen sie in uneigennütziger Hingabe, diese Männer aus fast allen deutschen Gauen, und sind eine enge, in vielen Kriegserlebnissen geschmiedete und erhärtete Kameradschaft. Wenn unsere Flieger den Feind schlagen, wo sie ihn treffen, ist es ein besonderes Verdienst jener, die in heißer Sonnenglut oder strömendem Regen, bei Tag und Nacht, schweißverklebt und ölbeschmiert ihre harte, entsagungsvolle Pflicht erfüllen.

Der Inbegriff einer Qualitäts-Cigarette*)

ATIKAH 5Pf

*) Ihre führende Stellung unter den deutschen Cigaretten verdankt Atikah einer 50-jährigen Tradition in der Kunst des Mischens und in der pfleglichen Behandlung der kostbaren Tabake.



Der Dank des Bundesgenossen
Auch über dem besetzten französischen Gebiet erscheinen verschiedentlich die britischen „königlichen" Luftpiraten, um aus riesigen Höhen ihre Bomben abzuwerfen. In einer Vorstadt von Paris wurde dieser Autobus getroffen, ohne daß in weitester Umgebung auch nur ein militärisches Ziel von den englischen Fliegern hätte ausgemacht werden können. Fünf Zivilisten, und zwar belgische Flüchtlinge, die in ihre Heimat zurückgebracht werden sollten, wurden getötet. Mehrere andere durch die Splitterwirkung schwer verletzt. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Deutsche wie tolle Hunde niedergeknallt

Mordprozeß gegen 20 Polen — Sieben Todesurteile gefällt

hu. **Posen**, 15. Aug. Vor dem Sondergericht in Posen wurde nach dreitägiger Verhandlung in einem Mordprozeß gegen 20 Polen das Urteil gefällt. Am 4. September 1939 war in Kostschin ein Interniertenzug von 600 Volksdeutschen aufgelöst und in kleinen Gruppen nach Hause geschickt worden. Der größte Teil dieser Internierten wurde schon nach wenigen Stunden von polnischer Soldateska und verrohter Zivilbevölkerung furchtbar mißhandelt und dann zumeist bestialisch ermordet.

In dem Prozeß handelte es sich um den Mord an zwölf volksdeutschen Männern, darunter zwei Pfarrer. Haupträdelsführer war der 25 Jahre alte Pole Albert Bialy. Er und der 25 Jahre alte Tadeus Wardenski und der 24 Jahre alte Boleslaus Golik haben die meisten dieser zwölf Morde auf dem Gewissen. Die Polen veranstalteten wahre Kesseltreiben, und zum Schluß knallten sie die deutschen Männer wie tolle Hunde nieder. Ein Teil der Angeklagten, der die Ermordeten verscharren sollte, hat die Leichen völlig ausgeraubt und trug später deren Kleider, Schmuck und Brieftaschen. Ehe die Deutschen erschlagen wurden, mußten einige von ihnen die „polnische Erde" küssen und den polnischen Marschall Rydz-Smigly hochleben lassen.

Das Sondergericht fällte folgende Urteilssprüche: Wegen schweren bewaffneten Landfriedensbruches in Tateinheit mit Mord in drei Fällen wurde Bialy zum Tode, die Angeklagten Wardenski und Golik wegen schweren bewaffneten Landfriedensbruches in Tateinheit mit Mord in neun Fällen zum Tode verurteilt. Gegen vier weitere Angeklagte erkannte das Gericht ebenfalls auf Todesstrafe. Acht weitere erhielten Freiheitsstrafen von acht Jahren Zuchthaus bis zu drei Monaten Gefängnis. Fünf Angeklagte wurden aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Eine Schande wäre es

Gartenbesitzer Huckebolz schwenkte den Spaten. Nicht weit vom hinteren Zaun, wo der Feldweg vorüberging, schaufelte er eine flache Grube. „'n Morgen auch, Herr Huckebolz, ein Brief für Sie!"

„Dank schön! Stecken Sie ihn nur in den Zaun! Meine erdigen-Hände ..."

„Soll wohl eine Jauchegrube werden, Herr Huckebolz?"

„Werde mich hüten, so dicht am Weg! Nein, hier kommt der neue Komposthaufen her!"

Der Briefträger, selbst Kind vom Lande, lupfte fachmännisch die Mütze an: „Tjaja, geht nichts über Kompost! Kommt allerhand Abfall zusammen in so'm großen Garten!"

„Und ob! Schon das viele Fallobst!"

„Fallobst?" Die Mütze des Postboten schien einen schreckhaften Hops zum verdutzten Ohr hin zu machen: „Das kommt bei Ihnen auf den Komposthaufen?"

„Was soll ich sonst damit? Sitzt ja genug gesundes Obst auf den Bäumen!"

„Das ist aber schade, Herr Huckebolz! Denken Sie nur, das schöne Fallobst!"

„Schön ist gut!" Huckebolz fingerte eine große Eierpflaume vom Boden: „Sehen Sie ... Wo sie den Bums bekommen hat, fault sie!"

„Brauchte man ja nur auszuschneiden!"

„Danke für die Schnipperei! Immer rauf auf'n Kompost!"

„Wirklich jammerschade! Das gäbe prachtvolles Pflaumenmus! Und nachher die Birnen und Aepfel ..."

„Wenn Sie meinen ... Sie haben doch Kinder ... Schicken Sie sie her! Können sammeln, soviel sie wollen!"

„Da wird sich aber meine Frau freuen! Besten Dank, Herr Huckebolz! Ist ja richtig ... Aber wenn man die schlechten Stellen herausschneidet ... Im Mustopf ist's doch noch wertvoller als auf dem Komposthaufen." Und leise: Wär ja eine Schande, wenn heute einer aus Faulheit das Fallobst verkommen ließe!

Die neuen Schnellboote

Mit unheimlicher Schnelligkeit pflügen sie die Wogen der Nordsee, jagen an Englands Küste die feindlichen Schiffe. Ein neuer Schrecken für die Briten!

Auch das Schnellboot zählt zu den modernen Waffen der deutschen Wehrmacht, dessen getreue Nachbildung wir am Samstag und Sonntag bei der 2. Reichsstraßensammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz als Abzeichen tragen. Wir danken damit zugleich dem Schöpfer der neuzeitlichsten und schlagkräftigsten Wehrmacht der Erde und seinen siegreichen Soldaten.

Wenn die Polizei verdunkelt ...

Ein Ladenbesitzer in Höchst hatte an einem der letzten Abende vergessen, das Licht in seinen Geschäftsräumen zu löschen, das nun durch die beiden großen Schaufenster in strahlender Helle auf die Straße flutete. Da der Ladeninhaber nicht zu erreichen war, griff die Polizei zu einem ebenso drastischen wie wirksamen Mittel der Selbsthilfe. Sie ließ einen Malermeister kommen, der die Schaufenster in kurzer Zeit mit dicker schwarzer Farbe so restlos verdunkelte, daß nicht der geringste Lichtschein mehr auf die Straße fiel. Der leichtsinnige Ladenbesitzer hat nun nicht nur die Reinigung der Schaufenster zu bezahlen, sondern wird auch noch durch einen empfindlichen Strafzettel nachdrücklich daran erinnert werden, daß man seinen Laden am Abend nicht verlassen darf, ehe man sich davon überzeugt hat, daß alles sorgfältig verdunkelt ist.

Sonderpoststempel: „Waffenstillstandskommission"

Das Postamt Wiesbaden 1 stempelt die Briefpost der Waffenstillstandskommission mit einem besonderen Stempel, der die Inschrift „Waffenstillstandskommission" und das Bild eines Adlers auf einem ruhenden Schwert enthält. Mit diesem Stempel werden auch Gefälligkeitsstempelungen ausgeführt, jedoch nur für Zuschlagsmarken. Schriftliche Abstempelungsanträge, die in der Aufschrift entsprechend zu kennzeichnen sind, sind an das Postamt Wiesbaden 1 zu richten.

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Das Nachfüllen ist eine einfache, saubere und schnelle Sache. Deckel abnehmen und das gefüllte Unterteil in die leere Erdaldose setzen. Das ist alles! Auf diese Weise läßt sich die Erdal-Blechdose lange Zeit verwenden und man hat immer Erdal, das altbewährte Erdal!

Blick in den Kreis Pforzheim

In diesen Tagen der beginnenden Obst-, Oehmd- und Getreideernte hat das Leben in den Dörfern des Kreises besonders starke Pulsschläge. Viele Dörfer sind das Ziel erholungssuchender Fremden und Wanderer. Besonders verspürt diesen Zug das hochgelegene Schellbronn mit seinem immer gut besuchten Freibad. So marschierte auch eine Wanderergruppe der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", sportgewandte Kameraden der Arbeit, ins Gebiet hinauf und andere fuhren mit dem Rad und erfrischten sich in dem einladend erquickenden Wasser. — Starke Anziehungskraft übt auch das märchenschöne Fachwerkdorf Stein jetzt aus, wo man außer der heimatlichen Baukunst noch eine Besonderheit genießen kann in des Wortes wahrster Bedeutung, die Pfirsiche. Mit tatkräftiger Unterstützung der Regierung des Kreises und des Obstbauvereins hat sich die Gemeinschaftspflanzung von Pfirsichkulturen recht gut bewährt und die wohlschmeckenden Früchte finden viele Liebhaber und einen guten Absatz. Auch die Mitglieder des Kaninchenzuchtvereins Pforzheim waren mit ihren Angehörigen auf einem Familienausflug ins Dorf gekommen, dessen Kleintierzuchtverein einen dankenswerten Beweis seiner Liebe und Verbundenheit mit den Soldaten in Form einer Spende von tausend Eiern für die Verwundeten im Reservelazarett Bretten lieferte. —

(Tapfere Soldaten.) Für hervorragende Tapferkeit im Felde wurde mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse Leutnant Richard Essig aus Steinegg ausgezeichnet. Bei einem Stoßtruppunternehmen hatte er sich vorher schon das Eiserne Kreuz II. Klasse erworben. Das Eiserne Kreuz II. Klasse erhielten aus Nuit Gefreiter Oskar Veith, aus Stein Unteroffizier Walter Klotz und Soldat Karl Kungmann, aus Huchenfeld der SS-Oberschütze Erich Böffert und aus Wilferdingen Unteroffizier Fritz Zachmann.

Kraftomnibuslinie ins „Gebiet". Der Minister des Innern hat Hermann Schuhmacher in Hamberg die Genehmigung zum Betrieb der Kraftomnibus-Linie auf der Strecke Pforzheim — Huchenfeld — Hohenwart — Hamberg — Neuhausen — Lehningen — Weil der Stadt erteilt. Die Linie wird zur Förderung des Verkehrs in dem gern von Fremden besuchten Gebiet mit seinen besonderen Reizen der Natur und der Kunst beitragen.

Aus Eutingen. Groß und herzlich war die Anteilnahme der Gemeinde an der Beisetzung des Fluglehrers Unteroffizier Friedrich Kammerer, bei der eine Abordnung der Wehrmacht, die Partei und Formationen, die Gemeindeverwaltung, die Schulkameraden und die Vereine Kränze auf dem Grabe des tapferen Soldaten niederlegten. — Die Freiwillige Feuerwehr Eutingen verlor einen pflichttreuen, vorbildlichen Kameraden, Erwin Rabold, der Mitglied des Spielmannszugs war. Die Feuerwehr widmete ihm einen ehrenden Nachruf.

In Tiefenbronn ist eine Urgroßmutter, Maria Pfeffinger Witwe, im Alter von 86 Jahren nach langjähriger Krankheit gestorben — Der Altveteran Ludwig Ziegler, der bis 1918 in Tiefenbronn die Landwirtschaft betrieb, ist im hohen Alter von 90 Jahren gestorben. Er war der älteste Hundertelfer.

In Ittersbach erreichte Frau Philippine Gegenheimer Witwe geborene Keppler 80 Lebensjahre.

Huchenfeld hatte im Gasthaus „Zum Grünen Hof" eine Jungtierschau, die bewies daß der Kaninchen- und Geflügelzüchter-Verein den Anforderungen der Zeit an bewährte Zuchtgrundsätze zur Erleichterung der Ernährungslage gerecht wird. Der Besuch der Ausstellung war erfreulicherweise sehr stark. Der Verein gibt auch ein gutes Beispiel seiner Gesinnung gegenüber den Verwundeten, denen er ins Lazarett in Bad Liebenzell eine sehr beträchtliche Eierspende machte.

Hohes Alter in Wilferdingen. Den 88. Geburtstag feierte Wagnermeister Heinrich Müller gesund und munter. Er ist der älteste Einwohner des Dorfes.

In Oeschelbronn ist der frühere Feldhüter Hermann Kruft im Alter von 66 Jahren verschieden.

(Hüttenbrand in Büchenbronn.) Unterhalb dem Aussichtsturm stand bei der Waldwiese mit dem Gondelsee in unmittelbarer Nähe des Waldes eine größere Heuhütte, die in der Frühe des Morgens lichterloh brannte. Herzueilende Landwirte, die auf dem Felde arbeiteten und aus dem Dorfe Wasser herbeifuhren, konnten zum Glück wenigstens noch verhindern, daß der Wald größeren Schaden nahm. Die Hütte brannte vollständig ab. Die Brandursache konnte nicht ermittelt werden, man vermutet, daß ein ungebetener Schlafgast das Feuer verschuldete.

(Die Unfälle häufen sich auf dem Lande.) In Dietlingen kamen zwei Unfälle vor, die einen Jungen und ein Mädel, beide im Alter von 12 Jahren betrafen. Der Junge stürzte vom Baum und brach beide Arme. Einen Arm brach das Mädel, das vom Erntewagen fiel, an dem ein Rad gebrochen war. Beide wurden ins Städtische Krankenhaus verbracht. In Stein erlitt ein Mann schwere Verletzungen an Brust und Gliedern, der von einer wild gewordenen Kuh beim Oehmdholen mit den Hörnern angegriffen wurde. — Eine ernste Mahnung ist der tödliche Unfall in einer Nachbargemeinde, der vor Gericht verhandelt wurde und mit einem Freispruch des angeklagten Landwirts endete. In seiner Scheune fiel ein sechsjähriger Knabe vom Heuboden in die Tenne, vermutlich durch das Loch, das unter der Futterschneidmaschine angebracht und durch ein Blech gesichert war. Der Angeklagte hatte den Kindern das Betreten der Scheune verwehrt, die aber doch aus Neugierde hineingingen, weil sie den Hasenstall sehen wollten. — In Karlsruhe wurde die Gemeindeschwester Christine Linder beerdigt, die über 20 Jahre lang den Krankendienst pflichtgetreu ausübte. Ihre Verdienste wurden am Grabe von den Vertretern der Gemeinde und der Kirche gewürdigt.

Aus dem Albtal

m. **Ettlingen.** (Appell des Sicherheits- und Hilfsdienstes.) Am Dienstagabend fand im großen Rathaussaal ein Appell des für die Stadt Ettlingen gebildeten Sicherheits- und Hilfsdienstes statt, zu dem die einzelnen Einheiten angetreten waren. Bürgermeister Pg. Kraft als örtlicher Luftschutzleiter sprach eingangs über die Bedeutung des Sicherheits- und Hilfsdienstes als Organisation des Luftschutzes, der nach wie vor als ernste Aufgabe betrachtet werden muß, und über den Zweck des Appells, der der Schulung dienen soll. Anschließend verbreitete sich der Ortsgruppenführer der Techn. Nothilfe und Ortsvertrauensmann für den Werkluftschutz Gaswerksdirektor Pg. Enderle in längeren Ausführungen eingehend über Luftschutzfragen und über die den einzelnen Einheiten im Luftschutz gestellten besonderen Aufgaben. Zum Schluß richtete Bürgermeister Kraft einen Appell an die Anwesenden, den Dienst beim Sicherheits- und Hilfsdienst als Ehrenpflicht zu betrachten, den Uebungen eifrig anzuwohnen und jederzeit ihre Pflicht gegenüber dem Führer und der Volksgemeinschaft zu erfüllen. Mit einem Sieg Heil auf den Führer wurde der Appell geschlossen.

(Durchführung der Verdunkelung.) Die Nachschau in der letzten Zeit hat ergeben, daß eine Anzahl Volksgenossen ihren Verdunkelungspflichten nur lässig nachkommt. Die Verdunkelungspflicht gilt auch jetzt noch, ganz besonders während eines Fliegeralarms. Die Nachschau hat u. a. ergeben, daß öfters die Fenster gegen die Straßen gut abgedunkelt sind, während Dachfenster und Lichtquellen nach der Hofseite kaum verdunkelt sind. Häufig kommt es vor, daß bei Einsetzen des Fliegeralarms in Wohnungen, insbesondere in Schlafzimmern, deren Fenstern offen stehen, Licht gemacht wird. Wer bei offenem Fenster oder Fensterladen schlafen will, darf unter keinen Umständen bei Fliegeralarm, wenn auch nur für kurze Zeit, Licht machen, und dadurch sich und andere Volksgenossen in Gefahr bringen. Da heute niemand mehr in Unkenntnis über die Verpflichtung zur Verdunkelung sein kann, liegt bei mangelhafter Verdunkelung Lässigkeit vor. Gegen Uebertretungen wird, nachdem schon so oft auf Einhaltung der Verdunkelungspflicht hingewiesen worden ist, schärfstens vorgegangen.

(Eheaufgebote.) Laborant Wilhelm Brisach, Ettlingen, Rheinstr. 29 und Margarethe Oestreicher, Ettlingen, Rheinstr. 29. Pianist Anton Gleißle, Ettlingen, Pforzheimer Straße 6 und Gertrud Jöisel, Karlsruhe, Kriegsstr. 128.

(Auszeichnung.) Folgende Volksgenossen erhielten das Schutzwallehrenzeichen verliehen: Emil Raßler, Gerhard Schindler und Stefan Mauck. Ortsgruppenleiter Pg. Wenz überreichte den Genannten das Ehrenzeichen im Auftrage des Kreisleiters und sprach ihnen die besten Glückwünsche aus.

(Kaninchenschau.) Vergiß nicht am nächsten Sonntag die Kaninchenschau im „Darmstädter Hof" zu besuchen. Du wirst dort eine hervorragende Ausstellung vorfinden, die dir mancherlei Anregungen und Wissenswertes vermitteln wird.

sp. **Hohenwettersbach.** (Filmveranstaltung.) „Der Polizeifunk meldet ..." heißt der nächste Tonfilm, den die NS.-Gaufilmstelle am Dienstag, dem 20. August, abends 8.30 Uhr im Saale zur Hochburg zur Vorführung bringt. Auch die neueste Wochenschau wird uns wieder sehr interessante Bilder zeigen.

(Geburtstag.) Am 17. August feiert unser Mitbürger Josef Köpfer seinen 69. Geburtstag. Wir gratulieren.

Aus der Hardt

st. **Durmersheim.** (Sportnachrichten.) Ein sehr gutes Spiel zeigte unsere Mannschaft des FC. Phönix am vergangenen Sonntag bei einem Treffen in Baden-Baden gegen den dortigen VfB. Schon nach etwa 10 Minuten waren die Durmersheimer in Führung. Nach einem gewehrten Elfmeter des VfB. schoß Durmersheim einen solchen an den Pfosten, so daß beide ergebnislos verliefen. Nachdem Durmersheim auf 2:0 erhöhen konnte, kam die Platzelf vor der Pause nur zu einem Gegentreffer. Nach dem Seitenwechsel erzielte der VfB. den Ausgleich, er mußte dann aber zwei weitere Gegentreffer, einen davon als Elfmeter, hinnehmen. Kurz vor Schluß konnten die Badener dann ebenfalls durch Elfmeter ein Tor aufholen, so daß Durmersheim als verdienter Sieger den Platz verlassen konnte.

(Aus der NS.-Frauenschaft.) Ein Rechenschaftsbericht der Ortsfrauenschaftsleiterin an einem der Juliheimabende zeugte vom unermüdlichen Fleiß der Ortsgruppe durch die strengen, kalten Wintermonate über das arbeitsreiche Frühjahr bis in die hohen Sommermonate hinein. Um weiterhin bei allen Frauen die innere Kraft zu stärken, behandelte die Leiterin in kurzen Worten das aktuelle Thema „Kampf der Kleinmütigkeit", während sie schließlich noch einen dringenden Appell an alle richtete, stets für genügende Verdunkelung zu sorgen, um dem Feind die Orientierung zu erschweren und um ihr eigenes und das Leben ihrer Mitbürger zu schützen.

Der zweite Abend des Monats Juli brachte in seinem Hauptpunkt eine Gestaltung „Von guter Ehe", die von allen Anwesenden mit Interesse verfolgt wurde. Ein Hinweis auf die Haltung der deutschen Frau gegenüber den Kriegsgefangenen dürfte für die Mitglieder richtungweisend gewesen sein. Der letzte Abend vor den Ferien war lediglich ein Arbeitsabend für kinderreiche Landfrauen, deren Flickbeutel restlos geleert und der Inhalt in Stand gesetzt wurde. — In der Verwaltung der Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft traten in den letzten Wochen verschiedene Aenderungen ein insofern als die beiden langjährigen Zellenfrauenschaftsleiterinnen Frau Th. Enderle und Frau J. Flügel aus Gesundheitsrücksichten von ihren Posten zurücktraten. An ihre Stelle wurden die Frauen Maier und Thormann berufen. Für die bisherige Presseamtswalterin, Frau Knörzer, wurde Frau K. Heck eingesetzt. Allen aus ihren Aemtern scheidenden Frauen sei an dieser Stelle herzlich für die treugeleistete Arbeit gedankt. Für die aus gesundheitlichen Rücksichten für einige Wochen beurlaubte Ortsfrauenschaftsleiterin wurde die älteste Zellenfrauenschaftsleiterin, Frau Franziska Heck, als Stellvertreterin eingesetzt. Mit der letzten Juliwoche wurden die Heimabende für die Dauer der Ernte eingestellt. Die Frauen sind aber trotzdem jederzeit einsatzbereit und stellen ihre Kräfte überall da, wo sie vonnöten sind, gern und willig zur Verfügung.

h. **Hochstetten.** (Aus der Landwirtschaft.) Die Ernte ist vorüber. Die Frucht wurde gut eingebracht und ist zum größten Teil auch schon gedroschen. Aus betriebstechnischen Gründen fährt die Dreschmaschine dieses Jahr nicht in die Scheunen, es wird nur in der Halle gedroschen, Allgemein ist die Ernte gut ausgefallen. Das Landschaftsbild hat sich in einigen Tagen völlig geändert und die andern Gewächse treten nun besser in Erscheinung, vor allem der Tabak, der dieses Jahr ganz besonders gut geraten ist und dessen Ernte auch bereits in vollem Gange ist. Auch die „Saure-Gurken-Zeit" hat ihren Höhepunkt erreicht und an den Sammelstellen gelangen große Mengen Gurken der verschiedensten Sorten zur Ablieferung.

(Kinderlandverschickung.) Von der NSV. wurden einige Kinder in Erholung nach der Mark Brandenburg verschickt, wo es ihnen ihren Verlautbarungen nach recht gut gefällt. Nur zu schnell wird die Zeit der Heimkehr heranrücken. Für die Kinder wird es sicher eine bleibende Erinnerung sein, mitten im Kriege durch das große soziale Werk des Führers in Erholung geschickt worden zu sein.

(Vom Kriegshilfswerk.) Der Aufruf des Führers für das Kriegshilfswerk des Roten Kreuzes hat hier allgemein Anklang gefunden. Die Gebefreudigkeit war durchweg gut, und es konnten immer recht schöne Summen von unserm kleinen Dorfe abgeliefert werden, was ja dem Sinne der Sammlungen entsprechend erwartet werden konnte. Am Samstag und Sonntag findet nun die letzte Sammlung für das Kriegshilfswerk statt. Möge sich bei dieser Sammlung noch einmal die Opferbereitschaft der Bevölkerung zeigen, damit auch dieses Ergebnis neben den andern würdig bestehen kann. Allen Gebern sei hiermit herzlichst gedankt.

(Schülersammlungen.) Die Schuljugend hat einen schönen Haufen Alteisen zusammengetragen, der auf Abholung wartet. Desgleichen wurden von den Schülern bereits einige Zentner Brombeerblätter gesammelt und an die Verwertungsstelle abgeschickt.

(Auszeichnung.) Dem Schreiner Gustav Krebs, zur Zeit bei der Wehrmacht, wurde das Schutzwallehrenzeichen verliehen. Wir gratulieren.

(Verdunklung.) Licht ist der beste Wegweiser für die Flieger. Es sei daher bei der immer noch herrschenden Luftgefahr auf die Notwendigkeit der Verdunklung hingewiesen, besonders jetzt in der Zeit des Tabakeinfädelns in Scheuern oder auf Speichern ist höchste Vorsicht geboten.

Berufsverkehr geht vor Radtouren

Sogern man es der Jugend gönnt, daß sie in ihren Ferientagen mit dem Fahrrad auf Tour geht, so sehr muß man in Anbetracht der notwendigen Sparsamkeit mit dem kostbaren Rohstoff „Kautschuk" davor warnen. Denn es kann ja nicht ausbleiben, daß durch die Ueberbeanspruchung der Fahrräder bei solchen Touren Decken zerschleißen und Schläuche platzen, so daß die Neuanschaffung von Fahrraddecken die einzig mögliche „Reparatur" darstellt. Die Wirtschaftsämter müssen sämtliche jugendlichen Bittsteller auf neue Fahrraddecken für sommerliche Wanderfahrten grundsätzlich abweisen. Für diese Zwecke gibt es keine Nachbewilligungen, weil lediglich der Berufsarbeiterverkehr auf dem Fahrrad unterstützt werden kann. Falls also den jugendlichen Radwanderern unterwegs eine ernstliche Reifenpanne zustößt, können sie sich neue Reifen nicht beschaffen, müssen vielmehr in Kauf nehmen, mit der Bahn nach Hause zu fahren. Es ergeht daher auch an die Eltern der dringende Appell, diesen Tatsachen Rechnung zu tragen und ihre Kinder auf Schusters „Holzrappen" auf Tour zu schicken, bevor sie verschiedenen Dienststellen unnötig zur Last fallen und statt Erholung Verstimmung und Mißfallen ernten.

Einsicht bei Eltern und Kindern in dieser Frage bedeutet Einsicht gegenüber dem schwer schaffenden deutschen Arbeiter, der sein Fahrrad zur frühen Morgenstunde und bei Schicht auch zur Nachtzeit benötigt, um an den Platz seiner Pflichterfüllung für das deutsche Volk zu gelangen.

Haltet Abstand von den Kriegsgefangenen!

Schwarze kämpften im Weltkrieg gegen die deutschen Soldaten. Mit Buschnegern fiel Frankreich mitten im Frieden im Rheinland ein. Und Farbige aus allen Erdteilen kämpften auch in diesem Krieg gegen unsere Soldaten. Sie sollten unter französischem Befehl Deutschland besetzen und unsere Heimat schänden.

Die „Kameraden" der schwarzen Bestien sind aber die französischen Soldaten, die vor wenigen Wochen noch unseren Brüdern, Söhnen und Männern im Kampf auf Leben und Tod gegenüberstanden und als Besiegte jetzt ebenso wie die Polen das verdiente Los der Kriegsgefangenschaft zu tragen haben.

Denkt daran! Es ist würdelos, sich mit Gefangenen einzulassen, sich mit ihnen zu unterhalten oder ihnen irgendwelche Freundlichkeiten zu erweisen. Und strafbar macht sich, wer ihnen Erfrischungen oder andere Geschenke gibt.

Nochmals: Haltet Abstand von den Kriegsgefangenen!

Ein Schuß fiel zu früh

Kriminalroman von Bernd Bergner

(10. Fortsetzung) Urheberrecht bei: Verlag Alfred Bechtold Faßberg über Unterlüß.

Während er sich zu seinem Gast setzte, fragte er gespannt: „Darf ich wissen, ob Sie Harro in einem kriminellen Verdacht haben?"

„Es ist nicht ausgeschlossen", entgegnete Tester freimütig, „daß Lya Liana das Opfer eines Mordanschlages geworden und daß Harro der Täter ist."

Professor Dühren kam eine solche Vermutung völlig überraschend.

„Mordverdacht", wiederholte er verständnislos.

Dann setzte er plötzlich, als wolle er das Thema wechseln, hinzu: „Harro hat Schweres erlebt. Heute kennt ihn die Welt als Clown und hat bereits vergessen, daß er einmal ein berühmter Geigenvirtuose gewesen ist."

„Harro ein Geigenvirtuose?" rief Tester zweifelnd aus.

„Von Weltruf", bestätigte Dühren nochmals. „Ich habe gestern mit ihm über sein Leben gesprochen. Der Zustand solcher Kranken ist plötzlichen Schwankungen unterworfen. Deshalb habe ich auch heute nicht gezögert, Sie zu ihm zu führen. Es hätte immerhin sein können, daß er einer Aussprache zugänglich gewesen wäre. Leider wurden wir enttäuscht."

„Dann werde ich mich wohl einige Zeit gedulden müssen", bedauerte der Kriminalrat.

„Der Zustand kann sich schnell ändern", belehrte ihn Professor Dühren. „Das Stadium der Bewußtseinsstörung, in dem er eingeliefert wurde, ist überwunden. Aeußerlich macht er schon bisweilen einen geordneten Eindruck, obgleich Auffassung und Verarbeitung äußerer Eindrücke noch schwer gestört sind. Immerhin sind plötzliche Schwankungen im Grade solcher Zustände möglich. Sobald er vernehmungsfähig erscheint, werde ich Ihnen Nachricht zukommen lassen."

Der Kriminalrat dankte und verabschiedete sich. Er begab sich zur Kriminaldirektion zurück, um den Anruf Peters' aus Frankfurt abzuwarten.

Die getragenen Klänge des „Largo" von Händel zogen durch die Villa Erdmann. Im Musikzimmer saß Ruth Erdmann am Klavier und Klaus Amster am Harmonium. Sie setzten ihre Uebungen für das Sommerfest fort; ihr Zusammenspiel war dort als eine Programmnummer vorgesehen.

Nach Beendigung des Spiels erhob sich der Rechtsanwalt und trat hinter Ruth.

„Hat's brav gemacht", scherzte er, und griff nach ihren auf den Tasten liegenden Händen.

Ruth zog sie rasch zurück und erhob sich gleichfalls.

„Vorsicht, Klaus, Mama kommt." Sie ging seitwärts an den Flügel und gab sich den Anschein, als suche sie in den Notenblättern.

Hochgewachsen, hager, die Stirn von grauen Haaren umrahmt, mit den Augen ernst und scharf um sich blickend, trat Elvira Erdmann ein.

Rechtsanwalt Dr. Amster machte eine höfliche Verbeugung. Sie erwiderte diese Begrüßung kühl und streifte mit einem kurzen Seitenblick die Tochter.

Lässig reichte Frau Erdmann dem Rechtsanwalt die Hand, er berührte sie ebenso lässig und gab sie sofort wieder frei. Das war sonst nicht seine Art; Klaus Amsters Händedruck war fest und kräftig, wie man ihn bei Menschen findet, die zuverlässige Charaktere sind.

Er hatte sich schon oft vorgenommen, die Mutter Ruths mit mehr Wärme zu begrüßen. Ihre Abneigung gegen seine Werbung um Ruth war ihm bekannt; wollte er ihre Gesinnung wandeln, durfte er sich keine Kränkung zuschulden kommen lassen.

Aus diesem Grunde faßte er seine guten Vorsätze, ganz bestimmt beim nächsten Male ihr mit größerer Unterwürfigkeit zu begegnen. Aber er konnte sich nicht dazu zwingen. Die Kälte dieser Frau wehte ihn wie ein Eishauch an, und darin erstarrten gleichsam die guten Vorsätze.

Ruth wußte das und trug schwer daran. Sie liebte Klaus Amster aufrichtig. Seine Art, sein freies, offenes Wesen zog sie an und tat ihr wohl. Sie fühlte: zu diesem Manne konnte man Zutrauen haben; ob man ihm von Freude oder von Leid sprach, er war stets derselbe aufmerksame, verständnisvolle Zuhörer und nahm Teil an der Lust wie am Schmerz.

Ihr Stolz sträubte sich gegen die Heimlichkeit ihrer Liebe. Aber es gab vorläufig keinen Ausweg. Sie plante oft mit Klaus sprach ihm davon, wie er der Mutter begegnen müsse, um wenigstens ihre offene Ablehnung zu vermeiden. Immer wieder sagte er ihr zu, ihren Rat zu befolgen, und immer wieder geschah das Gegenteil.

„Nun sind die Uebungsstunden wohl überflüssig. Wie man hört, ist das Zusammenspiel als Programmnummer für ein Sommerfest ausreichend."

Hart klangen diese Worte in die eingetretene Stille. Dr. Amster empfand sie wie eine Zurechtweisung, fast wie eine Aufforderung, das Haus zu verlassen und nicht wiederzukommen. In der Erregung war er versucht, eine Heftigkeit zu erwidern, aber er fing einen Blick Ruths auf, der ihn flehentlich bat, um ihretwillen Ruhe zu bewahren. Deshalb zwang er seine Empörung gewaltsam nieder.

„Gewiß, gnädige Frau. Wir sind ganz Ihrer Meinung", heuchelte er. „Vielleicht wird eine Art Generalprobe vor dem Fest und eine kurze Verständigung für den letzten Schliff genügen." Damit war nicht viel aufgegeben. Das Fest sollte schon in der nächsten Woche stattfinden und bis dahin würde Frau Erdmann gewiß nicht mehr als einen oder höchstens zwei Besuche gestattet haben. „Dann können Sie jetzt wohl abbrechen; ich möchte Ruth zu einem Spaziergang mitnehmen." Das kam wie ein Befehl über die schmalen Lippen und duldete keinen Widerspruch.

„Ganz wie gnädige Frau befehlen!"

Dr. Amster vermochte seine Gefühle nicht mehr zu tarnen. Seine Erwiderung ließ an frostigem Ton nichts fehlen, und nach einer gemessenen Verbeugung verließ er das Zimmer und das Haus.

Mit hochmütig erhobenem Kopf blickte Frau Erdmann ihm eine Weile nach; dann wandte sie sich zu ihrer Tochter.

„Ich hätte von dir erwartet, Ruth, daß du diese Zusammenkünfte auf ein Minimum beschränken würdest."

„Du hast uns doch diese Uebungsstunden ausdrücklich erlaubt, Mama."

„Nicht, um sie derart auszudehnen."

Der Vorwurf war ganz unberechtigt. Die Liebenden waren schon um ihrer selbst willen vorsichtig gewesen, denn sie wußten, daß Frau Erdmann ihre Erlaubnis sofort widerrufen würde, wenn es auch nur den Anschein gewinnen könnte, als mißbrauche man sie.

Dennoch schwieg Ruth zu diesem unberechtigten Vorwurf. Ein Widerspruch hätte die Gefahr heraufbeschworen, daß die Mutter die letzten Stunden verbot. Aber sie wollte Klaus noch einmal sehen, noch einmal ohne Zeugen mit ihm sprechen, ihm sagen, daß sie nie von ihm lassen werde, was auch immer geschehe.

Ihre Gedanken unterbrachen der Mutter strenge Mahnung:

„Ich erwarte, daß dieses Zusammenspiel abgekürzt und nach dem Fest ganz abgebrochen wird. Das erfordert deine Ehre und unsere Ehre!"

Mit großen, energischen Schritten verließ sie das Zimmer. Von einer Begleitung auf dem Spaziergange war keine Rede mehr. Ruth freute sich dessen und hütete sich wohl, daran zu erinnern.

Elvira Erdmann begab sich aus der Villa in den Park. Langsam ging sie über die kiesbedeckten Wege, die von den alten Bäumen beschattet wurden.

Es war ein traumhaftes Schreiten. Ein verklärender Glanz der Reife lag auf ihren Zügen; noch heute ließen sie die Schönheit der Jugend ahnen, wenn auch erbittertes Aufbegehren gegen die Peitsche des Schicksals ihnen eine starre Härte aufgeprägt hatte.

Die Gartenanlagen boten auf verhältnismäßig beschränktem Raum eine große Mannigfaltigkeit. Staudenbeete standen farbenprächtig und duftspendend auf den Wiesen, die von Hecken und Ziersträuchern gegliedert wurden. Teppichbeete waren aus buntesten Blumen gewebt, ein leuchtendes, wohlriechendes Blütengedränge.

Frau Erdmann verweilte vor dem Steinrand eines Springbrunnens. In dem klaren Wasserspiegel badete sich die Sonne, sein Strahl spritzte in das azurfarbene Himmelsblau auf, die Tropfen wirbelten empor, glitzerten für Augenblicke wie Perlen und Diamanten, aber im Niederfallen vereinten sie sich wieder mit ihren Schwestern im Bassin und wurden ihnen gleich.

Sie zog tief den Atem ein, empfand warm und weich die Luft, die gesättigt war von dem Duften und Blühen an Baum und Strauch. Mit geschlossenen Augen vernahm sie das Summen der Insekten und der emsig schaffenden Bienen.

Ein kühler Wind kam auf, und wie ein kühler Wind strich eine herbe Bitterkeit über ihr Herz. Dort lohte einmal eine leuchtende Fackel, ihre Flamme wurde verlöscht, gewaltsam zertreten, aber unter dem Glimmer schwelt die Glut.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Ruf des Lebens

Von Hilde Fürstenberg

Als Detlef Iversen, der Herr auf Emshorst, die Nachricht erhalten hatte, daß sein einziger Sohn und Erbe des Gutes in Flandern den Soldatentod gestorben war, war ihm zu Mute, als habe mit diesem Ereignis die Welt für ihn ihren Sinn verloren. Er ritt des Morgens, wenn die Lerchen aus dem Aehrenmeer in den Dunst der Frühe emporstiegen, über seine Felder, sah den Glanz des Sommers über seinem Lande nicht und meinte, die Welt habe ihm nichts mehr zu bieten. Am Abend stand er am Fenster seiner Stube, sah über die weiten Wiesen, über die der Nebel wallte, und verging fast vor Weh über die Vergeblichkeit seines Daseins. Er hatte die Kraft seiner Mannesjahre damit verbraucht, für seinen Sohn auf eine bessere Zukunft zu hoffen und dafür zu kämpfen, — sein eigenes Leben war in so bitteren Zeiten dahingegangen, daß ihm wenig Freuden gegönnt waren. Der Sohn, für dessen Geburt er die geliebte Frau hatte hergeben müssen, war Sinn und Zweck seines Lebens gewesen.

Da geschah es, daß eines Tages ein Mädchen von dem kleinen Dorfbahnhof her nach dem Gute ging, auf dem Hof nach dem Herrn fragte und dann in dessen Arbeitszimmer stand. Sie war blaß und schmal und trug ein schwarzes Kleid, ihre Augen waren, obgleich ihr kleines Gesicht nicht ohne Entschlossenheit war, ein wenig angstvoll auf den Gutsherrn gerichtet, der breit und abweisend hinter seinem Schreibtisch stand und das Mädchen nach Namen und Begehr fragte.

Sie sagte, wer sie sei und senkte einen Augenblick zögernd das Gesicht. Dann sah sie ihn ruhig an, während ihre Augen feucht wurden. „Ich glaubte", sagte sie, „daß ich Ihnen dies sagen müßte, daß Ihr Sohn ein Kind hat. Es ist ein Junge — ich bin seine Mutter."

„So". Der Gutsherr sah gerade und streng in des Mädchens Gesicht und nagte ein wenig an seiner Unterlippe. Er war überrascht, aber er verbarg es gut. „Wollen Sie sich nicht setzen?" fragte er und bot ihr mit einer Handbewegung einen Stuhl an.

Sie nahm den Stuhl, und auch er setzte sich. „Wie alt ist das Kind?" fragte er dann.

„Vier Wochen".

Er seufzte, als hätte er einen Stoß bekommen. „So. Vier Wochen. Noch sehr klein." Er senkte den Kopf und schwieg eine Weile. Vorsichtig, unter den Lidern hervor, betrachtete er das Mädchen. Obgleich sie so jammervoll blaß war, sah sie doch schön aus. Es war ein Zug von Ernst und Würde in ihrem kleinen Gesicht, ihre Haltung hatte etwas erschütternd Trauriges. Der Gutsherr räusperte sich und sah wieder auf.

„Wenn Sie Unterlagen haben", sagte er, „werde ich selbstverständlich für Sie und das Kind sorgen."

Sie sah ihn an, und es war ein stilles, stolzes Lächeln in ihrem Gesicht. „Darum bin ich nicht hier", entgegnete sie. „Ich habe eine Stellung und kann für mich und den Jungen sorgen. Aber ich dachte, daß Sie es doch wissen müßten — jetzt —. Hier ist der letzte Brief von Heinz, in dem es steht —"

Ihre Stimme wurde plötzlich dunkel, sie preßte einen Augenblick die Lippen aufeinander und weinte dann aus weitgeöffneten Augen. Ganz still und lautlos.

Der Gutsherr wurde unruhig, es erregte ihn, daß dieses Mädchen seinen Schmerz und Kummer kannte und ihn teilte. Vielleicht gab es niemand in der Welt, der so sehr mit ihm trauerte wie dieses junge Menschenkind. Er schob eine Weile die Zähne hart aufeinander, dann erhob er sich und streckte ihr die Hand hin.

„Ich danke Ihnen", sagte er rauh, „ich werde mich um Sie kümmern." Er fragte nach ihrem Wohnort, und sie nannte das Nachbardorf, — dann trennten sie sich.

Als das Mädchen fort war, geriet der Gutsherr unversehens in eine seltsame Versunkenheit. Eine Welle von Zärtlichkeit klopfte begehrend an sein durch Leben und eine strenge Erziehung erhärtetes Herz. Sinnend betrachtete er den Zettel, auf den er des Mädchens Namen geschrieben hatte. Gertrud hieß sie. Scheu faltete er den Brief auseinander, den sie ihm dagelassen hatte. Es stand nichts anderes darin, als sich Liebende zu allen Zeiten geschrieben haben, aber doch war es, als bräche ein Strom von Frühling und Leben in des einsamen Mannes Stube.

Als er am nächsten Tag über die Felder nach dem Nachbardorfe ritt, meinte er, das Herz schlüge ihm so froh wie in den Tagen seiner Jugend. Sangen die Vögel wirklich so hell? Blühten die Wiesen wirklich so bunt? Und unter dem Ansturm glühender Hoffnungen trieb er sein Pferd voran, um schneller zu seinem Ziele zu kommen.

Das Mädchen empfing ihn verwundert. Sie war im Garten und säuberte die Gemüsebeete vom Unkraut. Zögernd kam er auf dem schmalen Gartenweg zu ihr. „Ich wollte Sie bitten", sagte er, und es klang wie das Werben eines jungen Herzens, „mir die Freude zu gönnen, den Enkel heranwachsen zu sehen. Ziehen Sie zu mir."

Sie stand und reinigte ihre Hände an der Gartenschürze, ihre Augen wurden groß und leuchtend wie Blumensterne, — ihr kleines Gesicht war ganz erschrocken vor Glück.

„Ja", entgegnete sie ängstlich und verlegen, „das möchte ich schon, — aber haben Sie sich das auch gut überlegt?"

Er lächelte mit der ganzen Fülle seiner Lebenserfahrungen und Erkenntnisse. „Ich möchte wissen", sagte er, „was es da zu überlegen gibt. Gegen das Schicksal hilft kein Nachdenken, — da hilft nur Mut und — ja — und Liebe —"

Sie sah ihn an und verstand ihn nur halb, aber sie fühlte, daß sie bei ihm geborgen sein würde. Und ruhig und glücklich führte sie ihn ins Haus, um ihm den Enkel zu zeigen.

Die geprobte Hinrichtung

Eine Erzählung aus der englischen Geschichte / Von Willi Fehse

Als der gekrönte englische Blaubart Heinrich VIII. seiner fünften Frau überdrüssig geworden war, ließ er sie durch falsche Zeugen des Ehebruchs bezichtigen. Er setzte ein Gericht ein, das seinen Wünschen willfahrte und die Königin des Todes schuldig sprach.

Seitdem sie der Ehrgeiz ihrer Verwandten dem König in die Arme trieb, bangte freilich die junge, kaum zwanzigjährige Kathrin Howard unablässig davor, daß sich das Schicksal ihrer Vorgängerinnen einmal auch an ihr erfüllen könnte. Sie kannte Heinrichs launischen und grausamen Sinn und wußte, was seine Schwüre galten.

Obgleich sie sich also auf diese Stunde innerlich längst vorbereitet hatte, war es aber doch um ihre Fassung geschehen, als die Häscher sie in die Verliese des Towers führen wollten. Eine wilde Verzweiflung bemächtigte sich ihrer. Sie beteuerte auf den Knien ihre Unschuld und begann zu weinen und um ihr Leben zu flehen; denn sie entsetzte sich vor dem Gedanken, sterben zu müssen.

In dem Turmgemach, in dem sie dann bis zum Tage der Hinrichtung untergebracht wurde, fuhr sie fort, mit ihrem Los zu hadern. Ihr Gemüt verdunkelte sich. Sie verfiel in Schwermut und Raserei, krallte ihre Finger in die Wände und zerraufte sich das Haar. „Ich will nicht sterben", schrie sie dabei mit bebenden Lippen, „ich will noch nicht sterben ... Ich habe nichts Böses getan ...."

Dieser Jammer rührte selbst die harten Herzen der Wächter. Er drang aber nicht bis zum König, den sie Abend für Abend durch das vergitterte Fenster ihres Gefängnisses über die Themse fahren sah. Die festlich geschmückte Prunkbarke brachte ihn, wie sie wohl ahnte, zu seiner neuen Geliebten, die als ihre Nachfolgerin ausersehen war.

Heinrich wartete auf ihren Tod. Aber solange Kathrins Verzweiflung anhielt, wagte man die Hinrichtung, die zu jener Zeit mit lautem Gepränge begangen wurde und dem Volk zum Schauspiel diente, nicht durchzuführen. Man verschob sie von Tag zu Tag; denn man gedachte dem Pöbel eine Königin zu zeigen, die königlich zu sterben wußte und von der man sich keiner Anklagereden zu versehen hatte.

Vergebens bemühten sich etliche Priester, die Gefangene mit Trostworten aufzurichten. Sie blickte nur mit starren Augen, in denen aller Glanz erloschen war, vor sich nieder oder beschwor die Geistlichen unter Tränen, auf ihre Rettung zu sinnen.

Tatsächlich ließ sich auch einer von ihnen dazu bewegen, dem König ihre Bitte um Gnade vorzutragen.

Heinrich hörte den unerwünschten Boten mit düsterer Miene an, bevor er ihn durch seine Diener ergreifen und fortschaffen ließ. Am gleichen Tag noch schickte er der verstoßenen Königin eine Antwort, die der blutbefleckten Geschichte seines Landes würdig war: Bei der Gefangenen erschien einer von den Höflingen, die sich einst in ihre Nähe drängten und die sie jetzt am lautesten schmähten. Drei Henkersknechte folgten ihm auf dem Fuße. Sie setzten einen blutigen, ungefügen Block vor Kathrin nieder. Es war ein Richtblock.

Der König befehle, so meldete der Höfling mit steifer Haltung und abgewandtem Gesicht, daß die Hinrichtung Tag für Tag im Tower geprobt werden solle, bis eine Unwürdige würdig zu sterben gelernt habe. Diese Worte und keine anderen solle er ausrichten.

Kathrin hatte im ersten Schreck ihre Hände abwehrend von sich gestreckt. Jetzt fielen sie schlaff herab. Mit einer Mischung von Grauen und Neugier betrachtete sie den Block. Dann ließ sie sich noch einmal den ungeheuerlichen Bescheid des Königs wiederholen und sann ihm lange nach. Sie schüttelte den Kopf und begriff plötzlich nicht mehr, warum sie je bei ihrem Gemahl um Barmherzigkeit gebeten hatte. Was war das für eine Gnade, die von ihm und seinesgleichen kommen konnte? Sie erniedrigte. Aber das Unrecht, das von ihnen ausging, erhöhte ...

In tiefen Gedanken begann sie niederzuknien und ihr schönes Haupt auf den finsteren Altar zu legen, der ihr unschuldiges Blut trinken sollte. Oder sollte sie wünschen, daß es schuldig gewesen wäre? Was zagte sie noch? Ihre Schultern zuckten, aber kein Laut kam über ihre blassen Lippen, als der Henker ihr den Hals entblößte und die blonde Flut des Haares beiseiteschob, in der einstmals eines Königs Hände wühlten ...

Dreimal mußte diese Probe wiederholt werden, bis sich der Abgesandte des Königs zufrieden gab. Wie eine Versteinerte hat Kathrin Howard einige Tage darauf vor der Menge des Volkes das Schafott bestiegen und den Todesstreich empfangen.

Der wahre Meister

Zu dem bekannten Landschaftsmaler Walter Leistikow, der die Berliner Sezession mit begründete, kam einmal eine Dame, die begeistert schwärmte:

„Also, lieber Meister, als ich neulich in den Alpen weilte, habe ich Eindrücke empfangen, Eindrücke!! .. Die Farbenpracht so reich, so sprechend, so plastisch, gerade, als ob Sie es alles gemalt hätten!"

Leistikow unterbrach sie lächelnd:

„Jaja, ich habe es auch schon bemerkt: Langsam kommt die Natur hinter meine Methoden!"

Der Bohnenkaffee

Als Landser Bernd infolge eines dienstlichen Auftrags später als seine Kameraden zum Ruhequartier in der kleinen französischen Stadt kam und im Quartierraum jedes Stück der Einrichtung sorgfältig musterte, wunderte er sich sehr. Denn es lagen dort auf der Fensterbank drei ihm in ihrer Größe und Form wohlbekannte Stücke deutscher Einheitsseife, aber jedes Stück war glatt und sauber in gelbliches Papier eingewickelt. „Wie bei feinen Leuten" staunte Bernd, „warum wickelt Ihr neuerdings die Seife in Papier?"

„Die Seife", lachten die Kameraden, stutzten aber im nächsten Augenblick, und ehe irgendjemand zu Wort kam, rief Ludwig, der Obergefreite, „Ordnung muß sein und nicht jeder hat für seine Seife ein so schönes Schächtelchen wie Du!"

„Schächtelchen ..." knurrte Bernd, „bei uns sagt man Döschen und Kästchen, aber nicht Schächtelchen!", und im gleichen Moment brüllte alles vor Freude, denn es war eine Ohrenweide zu hören, wenn Bernd, der Stockwestfale, das ch in seiner unverleugbaren westfälischen Sprechart hersagte.

Bernd war etwas verschnupft und machte sich bald außerhalb des Quartiers zu schaffen. Als er dann bei Anbruch der Dämmerung ins Quartier zurückkam, sagte Franz, der kein unfreundliches Gesicht sehen konnte. „Bernd, laß dich doch nicht aufziehen, das war heute Nachmittag doch keine Seife, sondern gemahlener und gepreßter Bohnenkaffee, prima, prima und jetzt werden wir uns alle miteinander einen Trunk brauen, von dem man noch in späteren Zeiten sprechen wird."

„So, so", brummte Bernd und ein ganz leichtes Lächeln erschien auf seinem offenen Gesicht, dann sah er aufmerksam, nein, mit größter Spannung zu, wie Ludwig, der Obergefreite, das gelbliche Papier öffnete und den Inhalt in raschem Kopfsprung in das kochende Wasser der großen tönernen Kanne schoß.

„Es riecht schon etwas nach Bohnen", meinte Franz und zog die Nase kraus. „Er muß erst gründlich ziehen!" meinten die andern Kameraden, aber „der erste Schluck ist für mich!" rief Ludwig, „ich kann kochendheißen Kaffee besser vertragen als eisgekühltes Bier." Dann setzte er an. Aber im nächsten Augenblick setzte er die Kanne wieder ab, prustete, spuckte, tanzte auf einem Bein und schrie immerzu: „Das ist ja Seifenlauge ...!

Inmitten des Tumultes blieb Bernd seelenruhig. „Hättet ihr mir gleich reinen Wein eingeschenkt, dann brauchte Ludwig jetzt kein Seifenwasser zu schlucken. So aber hatte ich ein Stück Seife, sauber verpackt, gegen eines der Paketchen auf der Fensterbank ausgewechselt ..."

„Aber es roch doch eben stark nach Bohnenkaffee", warf Franz nochmals ein, aber dann kam ihm jäh die Erleuchtung. Kinder, Kinder, lachte er und zog den Bernd an seinem strohblonden Haar mitten in die „Kaffeerunde." „Riecht mal, riecht mal, der Bernd hat sich im Dunkeln draußen mit Bohnenkaffee gewaschen, darum eben der Duft ...!" H. B.

Glanzvolle Spielzeit in Sicht

Der Arbeitsplan der Wiener Bühnen

Die Wiener Theater werden zwischen 1. und 15. September ihre Spielzeit aufnehmen. In großen Umrissen läßt sich schon jetzt ihr Arbeitsplan erkennen, der eine glanzvolle Saison in Aussicht stellt.

Das Burgtheater beginnt mit dem Michael Kohlhaas-Stück „Justitia" von Rudolf Holzer mit Ewald Balser in der Hauptrolle. Das Akademietheater, das dem Burgtheater angeschlossen ist, eröffnet mit dem Singspiel „Brillanten aus Wien" von Kurt v. Lassen und Alexander Steinbrecher, der auch die Musik geschrieben hat. Als weitere Premieren in diesen beiden Theatern sind „Munken Vendt" von Knut Hamsun, „Gabriele Dambronne" von Richard Billinger, „Franzl" von Hermann Bahr, „Die Hochzeit von Dobesti" von Theodor Härten, „Das Paradiesgärtlein" von Hermann Heinz Ortner, „Madame Kegels Geheimnis" von Zimmermann und „Karl, der Sieger von Aspern" von Hermann Grädener vorgesehen. In Neuinszenierungen wird man „Antigone" von Sophokles, „Romeo und Julia" von Shakespeare, „Faust" von Goethe, „Libussa" und „Ahnfrau" von Grillparzer, „Käthchen von Heilbronn" von Kleist und „Bogen des Odysseus" von Gerhart Hauptmann sehen.

Das ständige Repertoire der Staatsoper an Werken von Mozart, Beethoven, Wagner, Strauß, Verdi und Puccini wird durch die szenische und musikalische Neueinstudierung folgender Opern erweitert: Wagners „Der fliegende Holländer", Mozarts „Don Juan", „Zauberflöte" und „Idomeneo", Puccinis „Manon Lescaut" und „Turandot", Webers „Freischütz", Janaceks „Jenufa" und Mussorgskys „Boris Godunoff."

Das deutsche Volkstheater hält die von Generalintendant Walter Iltz seit zwei Jahren eingehaltene Linie zielbewußt ein, Klassisches und Gegenwartsliteratur, Heiteres und Ernstes, Volkstümliches und Konversationsstücke wechseln einander ab und bieten dem Publikum möglichste Vielfalt. Die im Vorjahr mit „König Ottokars Glück und Ende" glücklich begonnene Grillparzer-Pflege wird ihre Fortsetzung finden, indem ein weiteres Werk des Dichters in den Spielplan Aufnahme findet. Natürlich werden Nestroy, Anzengruber und Schönherr wieder vertreten sein. Richard Billinger kommt mit dem Schauspiel: „Der Gigant" zu Wort, in der amüsanten Komödie „Ich habe eine Frau beschützt" wird man den ungarischen Schriftsteller Bokay kennenlernen, und ein interessantes Beispiel südslawischen Schrifttums „Herzen im Sturm."

In den Kammerspielen war die Arbeit überhaupt nicht unterbrochen, die Sommerspielzeit wurde von dem Schwank „Der rote Winkel" beherrscht. Als erste Neuheit der Herbstsaison geht das Lustspiel „Treffpunkt Ischl" von Leo Lenz mit Trude Marlen und Hans Olden in Szene. Die nächste Premiere ist voraussichtlich die von Herbert Waniek besorgte Neueinstudierung der Komödie „Kleopatra die Zweite" von Cesare Meano.

Ein schwäbischer Dichter

Zum 60. Geburtstag Georg Schmückles

Als ein Streiter fürs Recht und ums Reich — wie „Engel Hiltensperger", die leuchtende Gestalt seines berühmt gewordenen großen Romans aus der Zeit des Bauernkrieges, — so lebt an seinem 60. Geburtstag Gg. Schmückle, der Dichter und Kämpfer, in seiner schwäbischen Heimat. Er hat sich von Jugend auf sein Leben, das am 18. August 1880 in Eßlingen am Neckar begonnen hatte, nicht leicht gemacht und es ist ihm nicht leicht gemacht worden: schon die beneidenswert schönen Kinderjahre im paradiesischen San Remo, (wo der Vater, aus schwäbischem Bauerngeschlecht stammend, in seinem Hotel die Großen der damaligen Welt beherbergte), wurden durch allerlei Leid aufgewogen. Der junge Student, Referendar, Staatsanwalt stand dann im Kampf gegen die Gesetzesbrecher, der Batterieführer mitten in den heißen Großkämpfen und Trommelfeuern des Weltkrieges, der Herausgeber einer einsam streitenden Kampfzeitschrift der Nachkriegsjahre im heftigen Angriff gegen das System. Dann tritt er in den Reihen Adolf Hitlers.

Georg Schmückle steht heute, da er in Stuttgart-Bad Cannstatt sein Fest der Reife und Rückschau feiert, im Mittelpunkt des schwäbischen Kulturlebens.

Baden in der neuen Fußballspielzeit

Wieder eine Bereichsklasse von 10 Vereinen geplant

Der Sportbereich Baden war im vergangenen Fußballjahr durch die besonderen Verhältnisse an der Westgrenze des Reiches gezwungen gewesen, seine Fußball-Spitzenklasse in drei getrennten Gruppen spielen zu lassen und dann in Entscheidungsrunden den endgültigen Meister zu ermitteln. Nachdem durch die glorreichen Siege unserer Wehrmacht jede Bedrohung unserer Grenzen fortgefallen ist, ergibt sich nunmehr wieder die Möglichkeit, die ganzen badischen Spitzenvereine in einer Gruppe zusammenzufassen. In einer Besprechung, die dieser Tage in Karlsruhe unter Leitung von Bereichsamtmann Groth stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, der Reichsführung die Schaffung einer Liga von 10 Vereinen für die kommende Bereichsklasse vorzuschlagen. Vorbehaltlich der Zustimmung aus Berlin werden also in der am 1. September beginnenden Spielzeit folgende Vereine in der badischen Bereichsklasse spielen: SV. Waldhof, VfR. Mannheim, Sandhofen, VfB. Mühlburg, Phönix Karlsruhe, KFV., FC. Pforzheim, Birkenfeld und FC. Freiburg. Villingen hat von sich aus auf die Teilnahme verzichtet und spielt freiwillig dieses Jahr in der 1. Klasse. Als zehnter Verein ist dafür Mannheim-Neckarau ausersehen, wenn die Reichsführung die Zustimmung gibt, daß der Abstieg der Neckarauer für dieses Jahr aufgehoben wird.

Aus naheliegenden Gründen (Verkehrs- und Finanzschwierigkeiten der kleineren und abseits gelegenen Vereine) hat man in Baden davon Abstand genommen, Aufstiegsspiele durchzuführen und die Bereichsklasse durch die Meister der unteren Spielklasse zu ergänzen. Denn noch handelt es sich ja um eine Kriegsmeisterschaft und die Rechte aller Vereine bleiben bei Wiedereintreten des Friedenszustandes voll gewahrt. Unter diesen Gesichtspunkten scheint es schon ein großer und von den Vereinen einstimmig begrüßter Fortschritt, daß wieder die gesamte Spitzenklasse unseres Gaues in einer Gruppe zusammenspielen kann. Eine große Zahl zugkräftiger Begegnungen werden so wieder möglich, was sicher auch zu einer Hebung des Zuschauerinteresses führen wird. Außerdem sind die Vereine dann mit je achtzehn Spielen für einen großen Teil der Spielzeit mit Punktekämpfen versorgt und eine einwandfreie Ermittlung des wirklich besten badischen Vertreters ist von vornherein gewährleistet. —z.

Fußball-Notizen

Der Bereich Mitte stellt zum Fußballkampf gegen Baden am 25. August in Magdeburg folgende Elf: Müllner (Dessau 05); Schüßler (1. SV Jena)—Hoffmann (Halle 96); Manthey (Dessau 05)—Beckert (1. SV Jena)—Schmeißer (Dessau 05); Grzeschik (Crick. Vikt. Magdeburg)—Trenkel (Dessau 05) Nelsen (Dessau 05)—Nordhaus (VfB Erfurt)—Feichter (SvBgg Erfurt).

Pforzheims Fußballelf zum Städtekampf gegen Straßburg am kommenden Sonntag in Straßburg steht wie folgt: Autenrieth (SC); Kastner—Rau (beide 1. FC); Kemmler—Schnaidt (beide 1. FC)—Hetzel (Birkenfeld); Spiegel (Birkenfeld)—Flitsch (1. FC) Krüger (BC)—Ganzhorn (Birkenfeld)—Dörr (Brötzingen).

Der Tschammerpokal-Fußballkampf zwischen VfB. Waldshut und FT/SC Freiburg muß nach einer Entscheidung des Reichsfachamtes am Sonntag in Waldshut durchgeführt werden. Der Sieger trifft in der 1. Schlußrunde erst am 25. August auf die Stuttgarter Kickers.

Zur 1. Tschammerpokal-Hauptrunde wurden folgende badische Schiedsrichter aufgestellt: Sp.Vg. Bad Cannstatt—Wacker Wien (Schmetzer/Waldhof); 1. F.C. Kaiserslautern — Fortuna Düsseldorf (Schmith/Karlsruhe); Bayern München — Wiener Sportklub (Unverferth/Pforzheim).

Der Sport im Elsaß

Fußballer und Leichtathleten haben mit dem Training begonnen

Noch befinden sich Zehntausende von Elsässern, die in den ersten Septembertagen 1939 von den Franzosen aus ihrer Heimat verschleppt wurden, in Südfrankreich, und wenige Wochen sind erst vergangen, daß Wehrmacht und Zivilverwaltung den Wiederaufbau des hartgeprüften elsässischen Grenzlandes begannen — aber überall sieht man schon die Zeichen eines neuen Lebens, einer neuen Blüte. Auch im Sport. Dank dem tatkräftigen Einschreiten des badischen Sportführers, Ministerialrat Herbert Kraft, des Beauftragten des Chefs der Zivilverwaltung im Elsaß, konnten bereits die mannigfachsten Schwierigkeiten überwunden, die großen Sportanlagen, die in den letzten Monaten anderen Zwecken dienten, wieder freigestellt und in vielen Sportvereinen der Uebungsbetrieb wieder aufgenommen werden.

In Mülhausen und Kolmar wurden bereits Fußballkämpfe mit badischen Mannschaften durchgeführt. Am 18. August folgt ein Städtespiel zwischen Straßburg und Pforzheim, nachdem ursprünglich „eine Auswahlelf Mannheims in der „Wunderschönen" spielen sollte. Die Straßburger Fußballspieler haben unter der Leitung des bekannten Spielers Oskar Heißerer, der wiederholt in der französischen Nationalmannschaft stand, das Training aufgenommen, an dem auch Fritz Keller, der früher einmal beim Karlsruher FV. spielte, teilnimmt.

Auch die Leichtathleten, die ja die Verbindung mit dem Reich nie ganz abreißen ließen — die Kämpfe Baden-Elsaß sind noch in aller Erinnerung! —, rüsten zu neuen Taten. Schon anfangs September wird in Straßburg ein größeres Sportfest stattfinden, zu dem die deutschen Spitzenkönner eingeladen werden. Von den bekannten elsässischen Athleten befindet sich der 1500-Meter-Läufer Meßner bereits im Training. — Wohl den empfindlichsten Rückschlag hatte der Straßburger Rudersport zu verzeichnen. Vor dem Weltkriege gab es in Straßburg noch eine deutsche Meisterschaftsregatta und zu dieser Zeit holte sich Straßburg auch eine Europameisterschaft im Einer, aber unter französischer Herrschaft verlor Straßburg mehr und mehr seine Bedeutung als Rudererstadt. Nun hat Reichsfachamtsleiter Pauli den Vorschlag gemacht, den „Tag des deutschen Rudersports 1941" von Straßburg aus zu eröffnen und damit bekundet, wie ihm, der selbst Elsässer ist, die Entwicklung des elsässischen Rudersports am Herzen liegt. Beste Voraussetzungen für eine gedeihliche Entwicklung bieten sich nun auch den elsässischen Skiläufern, die bis zuletzt die Verbindung mit dem Schwarzwald nicht abbrachen und besonders bei den Schwarzwald-Sprungläufen gern gesehene Gäste waren. Unbeschränkte Wettkampfmöglichkeiten werden zukünftig auch den elsässischen Skisport fördern und ihm einen mächtigen Auftrieb geben. Auch die Schaffung moderner Wintersportanlagen wird die Bemühungen unterstützen.

Selbstverständlich werden auch alle anderen Sportarten wie Schwimmen, Radsport, Turnen, Boxen, Schwerathletik usw. die gleiche Beachtung und Förderung erfahren und bald wird auch für das deutschstämmige alemannische Volk am Oberrhein der Leitsatz „Gesundes Volk durch Leibesübungen" auf breiter Grundlage Wirklichkeit geworden sein.

Kieninger holt Schmidt ein

9. und 10. Runde in Bad Oynhausen

Mit der neunten Runde ist die Hälfte des Meisterschaftsturniers des Großdeutschen Schachbundes in Bad Oynhausen überschritten. In ihr gab es am Montag mehrere wichtige Begegnungen. Der führende Schmidt hatte die schwarzen Steine gegen Gilg. Zunächst hatte der Danziger ausgezeichnete Chancen, ließ jedoch einen Zug aus, so daß nach vierstündigem Kampf Gilg die etwas besseren Aussichten besaß. Durch ausgezeichnetes Spiel konnte Schmidt jedoch in den Nachmittagsstunden noch ein unentschiedenes Ergebnis erzielen. Brinckmann und Richter, der nur einen halben Punkt hinter Schmidt zurücklag, machten ebenfalls nur unentschieden. Hingegen gewann Kieninger sein Treffen gegen Dr. Lange. Dr. Lange griff auf dem Damenflügel an, der Kölner dagegen auf dem Königsflügel. Der nachziehende Kölner brachte den Angriff des Weißen auf dem Damenflügel zum Stoppen, übernahm die Initiative und behielt schließlich die Oberhand. Dadurch hat Kieninger Gleichstand mit Richter erreicht. In den übrigen Partien gewann als nachziehender Keller gegen Dr. Lachmann, der damit überholt wurde, Engert gegen Keller-Dresden, Ahues gegen Kranki, den er nunmehr überholt hat, sowie Herrmann gegen Regedzinski. Abgebrochen wurde nach achtstündigem Kampf die sizilianische Partie Kohler-Heinicke.

Am Dienstag wurde die 10. Runde ausgetragen. Schmidt, der im Kampf um die Schachmeisterschaft lag, konnte gegen Ahues nur ein Unentschieden erreichen. Kieninger dagegen gewann sein Treffen gegen Hans Herrmann. Der Kölner, der nur einen halben Punkt zurücklag, hat somit Schmidt erreicht. Ferner gewann als Anziehender Regedzinski gegen Engert. Mit den schwarzen Steinen gewann Gilg gegen Heinicke und Dr. Lange gegen Kranki. Unentschieden endeten die Partien Dr. Lachmann gegen Richter und Rudi Keller-Dresden gegen Hans Keller-Wien. Die Partie Kohler—Brinckmann wurde nach achtstündigem Kampf abgebrochen. Das Treffen Kohler gegen Heinicke wurde unentschieden gegeben. An der Spitze liegen nun Kieninger und Schmidt mit je 7 Punkten vor Richter mit 7 und Gilg mit 6½ Punkten.

Endlich Eder — Besselmann

Um die Mittelgewichtsmeisterschaft der Berufsboxer

Seitdem im Jahre 1933 der Kölner Josef Besselmann als Herausforderer um die Weltergewichtsmeisterschaft von dem Titelhalter Gustav Eder fürchterlich gezeichnet und vom Ringrichter gegen seinen Einspruch gestoppt wurde, war im deutschen Berufssport eine Revanche fällig, um einen wirklichen Maßstab für das Können überragender deutscher Kämpfer der mittleren Gewichtsklassen zu finden. Dazu kommt es nun am heutigen Freitag, 16. August, in der Berliner Bockbrauerei. Allerdings ist diesmal der kaltberechnende Dortmunder Eder der Herausforderer, der zu seinem Weltergewichtstitel auch nach der Meisterschaft im Mittelgewicht trachtet. Es wird unter diesen Vorzeichen vermutlich einen Kampf auf Biegen oder Brechen geben.

Beide verfügen über einen vorzüglichen Rekord. Der an der Spitze unserer Weltergewichtler stehende Eder ist als Berufsboxer noch nie von einem deutschen Gegner besiegt worden. Das will viel besagen, steht der Dortmunder doch schon seit 12 Jahren zwischen den Seilen. Von 116 Kämpfen hat er 41 entscheidend, 48 nach Punkten gewonnen, weitere 13 Treffen endeten unentschieden. Gleichfalls 13 Gefechte gingen verloren und eines wurde „ohne Entscheidung" gegeben. Ein genau so stolzes Aussehen hat die Kampfesliste von Besselmann. Von 83 Treffen hat er 40 vor Ablauf der Runden, 25 nach Punkten gewonnen und nur sieben verloren. Sieben Unentschieden, ein Sieg durch Disqualifikation und ein Kampf „ohne Entscheidung" vervollständigen die Liste.

Zehn Jahre trägt Eder den Titel im Weltergewicht, den er am 8. August 1930 von Helmut Schulz (Königsberg) erkämpfte und siebenmal erfolgreich verteidigte. Besselmann trägt seit 5 Jahren die Krone im Mittelgewicht, die er in vier siegreichen Kämpfen behauptete. Der Altersunterschied ist gering, Eder zählt 33, Besselmann 32 Jahre. Ebenso ist das Körpergewicht mit 69 Kg. für Eder und etwa 71,5 Kg. für Besselmann ausgeglichen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Baden-Baden regt sich wieder

So siehts heute im spätsommerlichen Oostal aus — Beginn der Traubenkur — Landschaft der Schönheit und Heilkraft — Hoffnungsfrohe Ouvertüre

Baden-Baden. Schon immer war es so, daß wenn die Sonne im sanfteren Glanz über dem Oostal steht, und sich in dem klaren Flüßchen Oos da und dort ein frühzeitig gilbes Blatt in den gemächlichen Wassern dahintrollt, daß dann Baden-Badens große Zeit anhob. Und auch in diesem Jahre dürfen wir feststellen, und dankbar feststellen, daß es wieder langsam lebendig wird, und zwar lebendiger, als wir es nur zu hoffen wagten. Das Badeblatt wies in seiner letzten Nummer nicht weniger als vier Seiten von Fremdenankünften auf, und wenn wir dies nun als etwas selbstverständliches annehmen, bereits wieder geneigt sind, dann wollen wir doch nur kurz an jenen Maisonntag erinnern, als sich im Tal der Widerhall der im Stadtteil Oos einschlagenden feindlichen Granaten brach, und als es doch anders aussah als heute! Wenn sich nun Baden-Baden wieder rüstet, und zwar nicht etwa nur deshalb rüstet, weil es sich als Badeort dazu verpflichtet fühlt, sondern aus Notwendigkeit den Anfragen und ankommenden Gästen gegenüber, so liegt darin eine gewaltige Leistung der Bäder- und Kurverwaltung. Die ganze Kriegsdauer über hatte man bisher den Betrieb, und das darf ruhig gesagt sein, unter großen Opfern aufrecht erhalten, und wenn dies möglich war, dann war es nur aus dem Lebenswillen heraus und aus der Lebenskraft der alten Bäderstadt heraus möglich. Jetzt aber füllt sich der ganze Organismus des Ortes wieder mit Leben. Baden-Baden erwacht aus seiner duch die Umstände bedingten Ruhe, und in diesem Wiederaufleben verspüren wir zugleich die große jugendliche Lebenskraft des gesamten deutschen Volkes, daß es trotz des Krieges, in dem wir noch stehen, sein Leben weiterlebt.

Jetzt also ist es wieder soweit, daß der Sonne sanfter Schein schon etwas von jenem spätsommerlichen Glanz in sich trägt, daß die Berge duftiger im Lichte stehen und daß es auch im Kurgarten wieder lebendig und auch wieder bunt geworden ist. In diesen Tagen wird in der Wandelhalle des Kurhauses

die Traubenkur eröffnet.

Daß es gelungen ist, trotz der Kriegszeit die hierzu erforderlichen hochwertigen Trauben herbeizuschaffen, bedarf einer ganz besonders anerkennenden Erwähnung, nun und Kurhausinspektor Wiegmann ist ja auch keine Mühe zu schwer, besonders wenn es sich um seine Traubenkur handelt! Zunächst wird der Saft aus italienischen Trauben gepreßt und dann spenden die gewissermaßen vor den Toren wachsenden Trauben des Klosterguts Fremersberg und auch noch Kaiserstühler Beeren, wenn ihre Zeit gekommen ist, den Saft zur Kur, die übrigens ärztlich beaufsichtigt wird. Um allen Wünschen gerecht zu werden, wird ab und zu bis zum Beginn des vormittäglichen Konzerts mal eine Schallplatte aufgelegt, während die Nachrichten um halbein Uhr täglich durch Lautsprecher übertragen werden. Daß der Traubensaft natürlich wieder von Mädchen in der Markgräfler Tracht gereicht wird, entspricht der lieb gewordenen Ueberlieferung und erfreulich, wenn aber nicht selbstverständlich ist es, daß es gelungen ist, zu dem Saft in bemessener Menge, natürlich gegen Brotmarke, Gebäck zu verabreichen. Die Anfragen über den Beginn der Kur sind recht zahlreich, und Tag für Tag stellen sich vormittags die Gäste in der Wandelhalle ein, um zu fragen, ob es nicht doch schon soweit sei!

Ueberhaupt, Anfragen! Sie liegen bei der Bäder- und Kurverwaltung in reichem Maße vor, und auch aus den Kreisen des Gaststättengewerbes hört man, daß Interesse für den Aufenthalt in B.-Badens sehr rege ist. So steht die Bäder- und Kurverwaltung vor der Erwägung, ob das eine oder das andere der großen Häuser wieder zu öffnen und man hofft die Hauptschwierigkeit, nämlich die der Personalbeschaffung, unter der Mitarbeit aller beteiligten Stellen beseitigen zu können. Schon jetzt sind es der geöffneten Häuser, angefangen bei der Pension bis zum Sanatorium, nicht wenige, und sie sind gut besetzt, wenn natürlich auch Möglichkeit genügend vorhanden ist, um ankommende Gäste unterzubringen.

Der den Umständen nach als sehr gut zu bezeichnende Besuch wirkt sich natürlich auch auf die Thermalkuranstalten aus. In den marmornen Hallen herrscht allerorten reger Betrieb, wenn auch das Augustabad wegen Instandsetzungsarbeiten bis auf weiteres noch geschlossen bleiben muß, so sind doch alle Thermalbadeanstalten geöffnet. Auch die Wiederinbetriebnahme des Fangohauses vor einigen Tagen, rechtfertigte diese Maßnahme durch die Inanspruchnahme im vollen Umfang. Auch das Inhalatorium, im letzten Jahr überholt, genügt allen neuzeitlichen Ansprüchen, und daß es als solches auch geschätzt wird, das beweist uns der Besuch. Auch die Trinkhalle, seit einigen Monaten geöffnet, ist immer wieder Gegenstand lebhaften Interesses. Da und dort wird die berechtigte Kritik laut, daß die berühmten Fresken aus „Aurelias Sagenkreis" einer Restaurierung dringend bedürftig wären. Dessen ist man sich an maßgeblicher Stelle durchaus bewußt, und diese Arbeiten werden lediglich im Zug des Kurhauserweiterungsbaues zurückgestellt, der ja bekanntlich die Trinkhalle mit einbezieht und auch innen neugestalten wird, so daß dann die Erneuerungsarbeiten an den so viel betrachteten Bildwerken der Romantik in einem mit durchgeführt werden.

Aber nicht nur in den Bädern, nicht nur vor der klassisch schönen Weinbrennerschen Säulenfront des Kurhauses ist nun das Leben wieder eingekehrt, sondern auch in den Anlagen und auf dem sportlichen Gebiet. So erfreut sich der Kleingolfplatz an der Lichtentaler Allee rechter Beliebtheit, und nicht anders ist es mit dem Strandbad an der Oos. Auch wird die Mitteilung Freude machen, daß der Großgolfplatz angesichts der Yburg und des Fremersbergs, der ja landschaftlich mit zu den schönsten Europas zählt, wieder in Betrieb genommen ist und benutzt wird. Für den September ist sogar an den Tennisplätzen ein Turnier in Aussicht gestellt, auf das zu gegebener Zeit noch zurückzukommen sein wird. Ab und zu taucht sogar ein Reiter in der Allee auf, und drüben an der Liegewiese der Bäder- und Kurverwaltung sieht es recht stimmungsvoll nach Siesta auf den besonnten Stühlen aus, kurz und gut, in den Anlagen, im ganzen Tal, allerorten drängt wieder das kurörtliche Leben sichtbar zur Entfaltung, in dessen Mittelpunkt nach wie vor und auch erst recht natürlich das Heilbad steht! Und will man sich nun das Oostal und die Rheinebene und den Schwarzwald von der Höhe aus auf eine bequeme Weise betrachten, so kann man nun wieder täglich alle halbe Stunde mit der

Bergbahn auf den Merkur

hinauffahren und es sich in Höhenluft und Höhensonne wohl sein lassen, und dabei dem schönen alemannischen Land am Oberrhein bis zu den Vogesen ins spätsommerlich sanfte Antlitz schauen, solange man nur Lust und Zeit dazu hat. Das

kulturelle Gebiet

hält natürlich auch mit der Gesamtentwicklung Schritt. Vor kurzem berichteten wir ja bereits über das ausgezeichnete Gastspiel der Frankfurter Oper, am Samstag wird das bekannte Romantische Ballett aus München im Kleinen Theater zu Gaste sein, dessen intimer Rahmen sich ja im besonderen Maße für Tanzvorführungen eignet. Aller Voraussicht nach werden die Frankfurter Gäste im September wieder mit einer Oper gastieren, und zwar mit Verdis „Aida". Für die leichtere Unterhaltung sind Operetten-Gastspiele vorgesehen, Bunte Abende mit artistischem Programm runden auch im September die Darbietungen auf die so sehr beliebte Weise ab, und vergessen wir über alledem nicht das Sinfonie- und Kurorchester, dessen winterliche Zykluskonzerte so in Bälde beginnen, und das die täglichen Kurkonzerte ausführt. Mag an dieser Stelle nochmals an die Konzerte des Sonntagvormittags erinnert sein, die mit einer besonders ausgewählten Programmzusammenstellung von Generalmusikdirektor Lessing geleitet werden, kurz und gut, auch für die Zeit der früher einbrechenden Abende ist alles mit Vorbedacht zum Wohl der Gäste und der Einheimischen vorbereitet.

Von Tag zu Tag wird nun das Leben wieder bunter und vielfältiger in Baden-Baden, es naht die schönste Jahreszeit, in der man sich nochmals besinnlich sonnt und auf eine erfüllte Weise von dem Sommer Abschied nimmt. Bis dahin hat es aber noch gute Weile, denn zu Friedenszeiten begönne nun das fröhliche Leben auf dem Iffezheimer Feld, das diesmal noch ruhen muß, weil die Rennen auch wegen der Verkehrseinschränkungen unter nicht allzu glücklichen Vorzeichen stehen würden. Jedenfalls, betrachten wir die Bäderstadt in diesen Tagen, fühlen wir überall die jugendfrische Lebenskraft des alten Ortes, der ruhte, um nun mit seinem ganzen Vermögen an Schönheit und Ueberlieferung in den zukunftsstarken Strom des Deutschtums einzumünden.

Curt Scheid.

Kurze Nachrichten aus Baden

Mannheim. (Zuchthaus, Ehrverlust, und Sicherungsverwahrung.) Die Strafkammer Mannheim verurteilte den 26-jährigen erheblich vorbestraften Kurt Barthel aus Jeßnitz wegen Betrugs in elf Fällen zu vier Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und einer Geldstrafe von 100 RM. ersatzweise zehn Tage Zuchthaus. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet. Barthel, ein in jeder Beziehung haltloser Mensch, bestritt seinen Lebensunterhalt durch ununterbrochene Schwindeleien. Er erschwindelte von Frauen Geld, denen er die Heirat versprach, gab sich als Vater eines tödlich verunglückten Kindes aus, machte als „selbständiger Polstermeister" Angebote auf Lieferung und ließ sich Vorschüsse zur Beschaffung von Materialien geben. Die Lieferungen erfolgten natürlich niemals. Das Geld wurde in zweifelhafter Gesellschaft verjubelt.

Heidelberg. (Tödlicher Autounfall.) In Schlierbach verlor der Fahrer eines Lastwagenzuges die Herrschaft über das Fahrzeug, das ins Schleudern geriet und umstürzte. Der Fahrer kam dabei ums Leben.

Herbolzheim. (Schwerer Unglücksfall.) Ein eigenartiger Verkehrsunfall trug sich in der Eisenbahnstraße zu. Von einem mit Tischen und Bänken beladenen Lastkraftwagen löste sich eine Bank in dem Augenblick, als der Kraftwagen einen Erntewagen überholt. Die Bank fiel auf den den Erntewagen führenden Bergmann Ludwig Klausmann und brachte ihn zu Fall. Er geriet unter die Räder des eigenen Wagens und mußte mit schweren Verletzungen ins Herbolzheimer Krankenhaus gebracht werden.

Wehr bei Schopfheim. (Tödliche Unfallsfolgen.) Der 12jährige Sohn der Familie Merkle-Schmidt in Breitmatt zog sich vor einiger Zeit, als er von einem Wagen absprang, Verletzungen zu, denen zunächst keine besondere Beachtung geschenkt wurde, da man sie nicht als solche ernstlicher Art betrachtete. Es stellten sich jedoch bald heftige Schmerzen ein, so daß eine Verbringung in das Krankenhaus notwendig war. Der Junge ist nun den schweren Verletzungen erlegen.

Eisenbach. (Mit dem Fahrrad verunglückt.) Hier verunglückte der Mechanikerlehrling Adalbert Kleiser von Schollach auf der Fahrt von Eisenbach nach Schollach. Mit dem Fahrrad fuhr er beim Ueberholen eines Lastwagens auf ein entgegenkommendes Lastauto und wurde so schwer zu Boden geschleudert, daß er neben anderen Verletzungen einen Oberschenkelbruch erlitt, der die Verbringung in die Freiburger Klinik erforderte.

Radolfzell. (Ertrunken.) Am Dienstag ist der Schlosserlehrling Franz Keller, als er von einem Boot aus an das Land schwimmen wollte, plötzlich untergegangen und ertrunken. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Lindau. (Von einem Schwan angegriffen.) Ein unangenehmes Erlebnis hatte dieser Tage eine im Bodensee Badende. Sie wurde in einiger Entfernung vom Ufer von einem Schwan angegriffen, der ihr wiederholt kräftige Flügelschläge versetzte. Durch mehrmaliges Untertauchen entzog sich die Badende weiteren Angriffen. Vom Ufer aus wurde der Vorfall bald bemerkt und man befreite die gefährdete Schwimmerin aus ihrer mißlichen Lage.

Kind tödlich verbrüht

Rotenfels. Das 1½ Jahre alte Kind der Frau Streb in Rotenfels, die erst im vergangenen Jahr ihren Mann verloren hat, fiel in einem unbewachten Augenblick eine Flurtreppe hinab und mit dem Kopf in einen Eimer fast kochenden Wassers, den seine Tante — das Kind befand sich bei dem Schwiegervater der Frau Streb — dort hingestellt hatte, um Kleie zu bereiten. Der Unfall ereignete sich am Mittwoch abend. An den erlittenen Verbrühungen ist das Kind inzwischen im Karlsruher Kinderkrankenhaus, wohin es verbracht worden war, verstorben. Der Unglücksfall ist um so tragischer, als der Vater des Kindes vor einem Jahr selbst auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist. Bei einer Hausschlachtung war ihm das Messer ausgerutscht und in den Magen gedrungen, so daß er an der später hinzukommenden Embolie verstarb. Außer der Mutter lebt jetzt nur noch das zweite, 6 Jahre alte Kind. Der schwerbetroffenen Familie wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Das neue Verrechnungsabkommen mit der Schweiz

Ausweitung des Warenaustausches eingeleitet — Sonderkonten beseitigt

Nach langandauernden und schwierigen Verhandlungen ist vor wenigen Tagen ein neues Verrechnungsabkommen zwischen Deutschland und der Schweiz abgeschlossen worden, das weitere Fortschritte im Warenaustausch beider Länder enthält und von dem Deutschland insbesondere eine Hebung der schweizerischen Einfuhr erwartet.

Die Verhandlungslage hatte sich diesmal grundsätzlich geändert. Früher handelte es sich darum, zu verhindern, daß Deutschlands Verschuldung auf den Clearingkonten weiter anstieg. Daher wurden im Oktoberabkommen Maßnahmen getroffen, um die deutsche Verschuldung, die auf einen Höchststand von 65 Mill. sfr. angestiegen war, herabzusetzen, was auch gelang, denn in der Folgezeit stieg die deutsche Ausfuhr nach der Schweiz, während die Einfuhr aus der Schweiz ständig abnahm. Infolgedessen war Anfang 1940 der alte Schuldsaldo Deutschlands vollständig verschwunden und hatte sich bereits in einen Ueberschuß zugunsten Deutschlands verwandelt. Durch ein Zwischenabkommen vom Februar 1940 wurden deshalb die Wertgrenzen wieder erhöht, allerdings ohne Erfolg, so daß die Abgeltung dieses Saldos durch Bardevisen vereinbart wurde.

Bei den neuen Verhandlungen ging es nun darum, die deutsche Einfuhr aus der Schweiz zu steigern. In dem neuen Abkommen sind die Grundlagen des bisherigen Verrechnungsverkehrs beibehalten worden, während in technischer und materieller Beziehung verschiedene Verbesserungen eingeschaltet sind. Nachdem sich gezeigt hat, daß die verschiedene Kontenführung zu Unzuträglichkeiten führte, sind die Sonderkonten beseitigt worden. Für den Warensektor gibt es jetzt nur ein Warenkonto, wobei für die monatlichen Einzahlungen folgende Schlüsselung vorgesehen ist: 11.8 v. H. freie Devisenspitze für die Reichsbank, 76,2 v. H. für Waren und Nebenkosten, davon 4 v. H. für ein Landwirtschaftskonto, sowie 12 v. H. für den Transferfonds. Unverändert bleibt die Regelung für den Reiseverkehr. Monatlich können vorweg jeweils 2,8 Mill. sfr. abgesondert werden, wovon 1,5 Mill. sfr. dem Reiseverkehrskonto für Sanatoriums- und Studienaufenthalte zufließen, während 1,3 Mill. sfr. von vornherein auf das Warenkonto übertragen werden. Die heimgekehrten Ostgebiete sind in die Neuregelung miteingegliedert worden, ferner wurden noch Vereinbarungen über die Abwicklung der alten Geschäfte getroffen.

Wie aus Zürich mitgeteilt wird, hat der Schweizerische Bundesrat am 13. August das Verrechnungsabkommen mit Deutschland genehmigt.

Der Regenwald in Kamerun als Rohstoffquelle

Unübersehbare Möglichkeiten — Große Aufgaben für die deutsche Forstwirtschaft

Es ist im Reichsinstitut für ausländische und koloniale Forstwirtschaft in Hamburg gelungen, aus Mischkochungen verschiedenartigster Tropenhölzer und aus nahezu faserfreien Holzarten einpandfreies Papier herzustellen. Damit gewinnt der Kameruner Regenwald mit seinen ungeheuren Holzmassen für die künftige Zellstoffversorgung Deutschlands größte Bedeutung, namentlich wenn man die Schnellwüchsigkeit verschiedener Faserholzarten bedenkt. Der bekannte Schirmbaum, Musanga Smithii, und andere leisten z. B. bei einem Umtrieb von nur 6—7 Jahren das gleiche wie deutsche Nadelhölzer in 30 bis 40 Jahren zu liefern vermögen. Vom Atlantik bis zur großen Seenkette zieht sich in Afrika ein zusammenhängendes Waldgebiet, dessen Größe auf 180 bis 200 Mill. Hektar geschätzt wird. Auf Kamerun entfallen im größeren östlichen französischen Mandatsteil, der 430 000 Quadratkilometer groß ist, wenigstens 150 000 Quadratkilometer Wald oder 15 Mill. Hektar. Dieses Waldgebiet hat an der Grenze von Nigeria eine Tiefe von 150 Km., im Süden dagegen an der Gabungrenze eine solche von fast 1000 Km. Der Wald besteht aus einer Vielzahl von Laubhölzern, die auf wenigstens 300 Arten veranschlagt werden. Nach der bis jetzt in Kamerun üblichen Waldnutzung wurden bisher nur wenige sogenannte Edelhölzer geschlagen, diese auch nur dann, wenn sie in der Nähe eines schiffbaren Flusses oder in guter Verkehrslage standen. Die ungeheuren Waldschätze blieben im übrigen ungenutzt. Insbesondere wurde der Tropenwald bisher nicht zur Zellstoffversorgung herangezogen, und gerade in dieser Beziehung bietet er Möglichkeiten, die früher nicht geahnt werden konnten.

Es versteht sich von selbst, daß diese Zellstoffhölzer wegen der hohen Frachtkosten nicht von Kamerun nach Europa verschifft werden können. Es ist dies auch nicht erforderlich, weil Verfahren bekannt sind, die eine Umwandlung des Faserholzes in Faserkonzentrat oder in Halbzellstoff erlauben. Dieser hochkonzentrierte Rohstoff wird in Zukunft in Afrika an Ort und Stelle hergestellt und dann der europäischen Zellstoff- und Papierindustrie zugeführt werden. Mit der Einschaltung des tropischen Holzes in die Papierversorgung Europas wird die schwerste Gefahr für die europäische Nadelholzwirtschaft gebannt und die Holzfrage auf lange Sicht gelöst sein. Die Nutzung der Wälder umfaßt aber außerdem die Gewinnung von Gerb- und Farbstoffen, von ätherischen Oelen, Kautschuk und pflanzlichen Fetten und Oelen, insbesondere aus der Oelpalme, die bis weit ins Innere Kameruns vorkommt. Der bisherige Raubbau war nichts weiter als eine Ausplünderung der Edelhölzer küstennaher Waldgebiete. Gewöhnlich wurde nur der wertvollste Stammabschnitt genutzt, während alles übrige im Walde vermoderte. Dieser Raubbau gehört der Vergangenheit an. Die Zukunft verlangt nicht nur die restlose Verwertung aller vorhandenen Arten, sondern auch die planmäßige Sorge für den Nachwuchs, d. h. eine pflegliche Waldwirtschaft. In dieser Beziehung steht die Kolonialwirtschaft in Afrika vor ganz neuen, bisher ungekannten Aufgaben.

Bekanntlich kommt das Weichholz Okumé (Aukumea Klaineana) nur im westafrikanischen Urwaldgebiet vor. Im Munigebiet besaß Deutschland in den dortigen großen und ziemlich reinen Beständen dieser Holzart einen äußerst wertvollen Anteil an den Okumé-Vorkommen Afrikas. Der natürliche Vorzug des Okuméholzes liegt einmal in der völligen Geradschaftigkeit des Stammes und in den ganz außerordentlich starken Massen, die ein sehr günstiges Ausnutzungsverhältnis ergeben. In Altkamerun selbst sind als besonders häufig vorkommende Harthölzer zu nennen: Mahagoni, Buscheiche, Birnbaum, Rotholz (Pterocarpus) und Eisenholz. Diese Hölzer finden teils in der Möbel- und Fournierindustrie, teils im Schiffs- und Wagenbau Verwendung. Ebenholz ist vielleicht das wertvollste Edelholz Kameruns. In der bisherigen Holzausfuhr des französischen Mandatsteiles Kamerun nahm Mahagoni mit ungefähr 30 Prozent die erste Stelle ein. Der gefällte Stamm wird mittels großer Blattsägen in etwa 20 Fuß lange Blöcke zerteilt. Durchschnittlich ergibt ein Stamm vier Blöcke, das Stück, welches bis an die erste Gabelung der Krone geht, mitgerechnet. Dieses ist besonders wertvoll; es liefert das sogen. Pyramidenholz mit zwei Herzen. In der Ausfuhr folgt an zweiter Stelle Kambala, an dritter Stelle Abachi, eine beliebte Holzart, die sich als Deck- und Fournierholz sehr rasch eingeführt hat. Neukamerun liefert etwa 30 000 Tonnen Okumé. Insgesamt betrug die Jahresnutzung der Kamerunhölzer bisher höchstens 100 000 Tonnen. Als Nebenprodukte fallen bei der Holznutzung an: Kapok, Kolanüsse, Njabkerne, Kopal und Kautschuk.

Die hiebreifen Bestände des Kameruner Waldgebietes können schwer geschätzt werden. Bäume von 60 Meter Höhe und von zwei bis drei Meter Durchmesser an der Stelle, wo in einer Höhe von drei bis vier Meter über dem Erdboden die mächtigen Wurzeln sich zu einem Stamm zusammenschließen, sind keine Seltenheit. Stämme, die eine Derbholzmasse von 150 Festmeter liefern, kommen häufig vor. Bei einem angenommenen Holzvorrat von 500 Festmeter je Hektar würde sich der Holzvorrt des Kamerunwaldes auf 7½ Milliarden Festmeter belaufen.

Verbesserte Zinsfristen auch für die Postsparkasse

Auf Grund des § 5 des Erlasses des Führers zur Regelung des Postsparkassenwesens im Deutschen Reich vom August 1938 und des § 4 des Gesetzes zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 27. Februar 1934 wird die Postsparkassenordnung vom 11. November 1938 wie folgt geändert:

§ 14 Abs. 3 der Postsparkassenordnung erhält folgende Fassung:

(3) Die Verzinsung beginnt mit dem fünfzehnten Zinstage nach dem Tage der Einzahlung. Sie läuft bei Rückzahlung nach § 8 (Rückzahlung bis 100 RM täglich) bis zum Tage der Rückzahlung, bei Rückzahlung nach § 9 (Rückzahlung bis 1000 RM über Postsparkassenamt Wien) bis zum Tage der Abbuchung beim Postsparkassenamt.

Kollmar & Jourdan AG., Pforzheim. Der AR. hat beschlossen, der am 14. 9. stattfindenden oHV. die Verteilung von wieder 6 v. H. Dividende vorzuschlagen.

Fr. Kammerer AG., Pforzheim. Die oHV. der Gesellschaft (Halbfabrikate aus edlen und unedlen Metallen) erledigte zustimmend die Regularien und genehmigte die vorgeschlagene Verteilung von wieder 6 % Dividende auf 400 000 RM AK. Das Geschäftsjahr 1939 brachte eine erfreuliche Fortentwicklung des Unternehmens. Die Modernisierung des Betriebes sowie die Erweiterung der Werksanlagen wurden in verstärktem Maße fortgesetzt.

Rodi & Wienenberger AG., Pforzheim. Laut Bericht blieb der Geschäftsgang auf dem deutschen Markt gut in Gang, während der Export durch Ausfall der Feindstaaten naturgemäß geringer wurde. Unter Anpassung an die neuen Verhältnisse konnte die Gesellschaft bis jetzt befriedigend weiterarbeiten. — Der Rohertrag stieg auf 3,34 (3,15) Mill. RM. Nach Verrechnung aller Unkosten einschließlich 42 782 (41 139) RM Anlage- und 111 470 (54 573) RM anderen Abschreibungen sowie Zuweisung von wieder 10 000 RM an die gesetzliche Rücklage und 17 000 (—) RM an die Unterstützungskasse bleiben einschließlich 26 066 (25 598) RM Vortrag 108 234 (107 316) RM Reingewinn. Der HV. am 20. August wird die Ausschüttung von wieder 5 % Dividende auf 1,825 Mill. RM AK. vorgeschlagen, wonach 26 984 RM zum Neuvortrag verbleiben.

Blondieren einwandfrei bei **EMIL KLÄR** KARLSRUHE
Höchste Auszeichnung Durchgehend geöffnet von 8 bis 18 Uhr Kaiserstr. 186, Telefon 3272
64798

Damenbart
läst. Haare werden dch. d. v. mir angewandte sicherste u. unschädl Methode garant m. d. Wurzel f. immer entfernt ohne Messer, Pulver oder Creme, ebenso Warzen, Leberflecken, Pickel, Sommersprossen, Hühneraugen, Hornhaut, Frostbeulen usw.
G. Bornemann Kosm. Inst. Sprechstunden jeweils 9—19 Uhr
in Ettlingen, Schöllbronner Str. 9, jeden Montag;
in Bruchsal, Wilderichstr 39 jeden Dienstag;
in Pforzheim, Westliche 23, jeden Mittwoch;
in Rastatt, Roonstr. 5, jeden Donnerstag.
in Bühl, Schulstr. 1, jeden Freitag; (28322
in Durlach, Adolf-Hitler-Str 76a, jeden Samstag.

Ohne Werbung
gerät Ihr Geschäft in Vergessenheit — heute nicht weniger als vordem.

Sterbefälle in Karlsruhe

11. August: Hans Eugen Emil Bötz, Gärtner, ledig, 20 Jahre. **13. August:** Luise Philippine Unser, geb. Zanin, Ehefrau, 55 Jahre. Pauline Elisabeth Stolz, geb. Schwall, Witwe, 76 Jahre. Emilie Herckelrath, geb. Schwartz, Ehefrau, 51 J. Georg Zimmermann, Reichsbahnsekretär a. D., 81 Jahre.

Für die Bekanntgabe von Familien-Ereignissen ist der „Führer" mit seiner überragenden Verbreitung ausgezeichnet geeignet. Aus diesem Grunde erscheinen im „Führer" die Familien-Anzeigen fast ausnahmslos. Diese Bevorzugung ist ein überzeugender Beweis für die seltene Beliebtheit, deren sich der „Führer" in allen Bevölkerungs-Kreisen erfreut. Für Familien-Anzeigen gelten ermäßigte Preise

Todes-Anzeige - Danksagung

Am 8. August 1940 verschied unsere liebe Mutter, Tochter und Schwester (6960)

Frau Auguste Günther
geb. Bauer

nach schwerem Leiden, im Alter von 47 Jahren. Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Karlsruhe, den 15. August 1940.
Schützenstr. 75.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Paul Günther

Danksagung

Für alle uns beim Heimgang unserer lieben Tochter und Schwester (37934)

Anneliese

erwiesene Teilnahme, für die Kranz- und Blumenspenden sowie die trostreichen Worte des Herrn Dekan Kobe und der liebevollen Pflege der Schwester Anna sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Familie Wilh. Kiefer IX
Hans Dürr.

Knielingen, Rheinbrückenstr. 17.

Nach längerer Krankheit entschlief heute 15. August mein lieber Mann, Bruder und Schwager (37744)

Dr. Eberhard Zschimmer

Professor i. R. an der bad. Techn. Hochschule in Karlsruhe.

Ettlingen, den 15. August 1940.
Vordersteig 1.

Frau Emmy Zschimmer
und Angehörige.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 17. August 1940, um 12 Uhr im Krematorium in Karlsruhe statt. — Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Todes-Anzeige

Unsere liebe, unvergeßliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante (6988)

Annelise Roth
Handelsschulassessorin

ist nach langem, schwerem Leiden unerwartet rasch in die Ewigkeit eingegangen.
Die Beisetzung fand in aller Stille statt.

Karlsruhe, den 15. August 1940.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
L. Roth, Rektor.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittag wurde uns unsere innigstgeliebte, herzensgute Tochter, Schwester, Nichte und Schwägerin

Margot Glaser

unerwartet rasch durch den Tod entrissen. (6990)

Karlsruhe, den 15. August 1940.
Vorholzstr. 45.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen:
Karl Glaser und Frau.

Feuerbestattung: Samstag, den 17. August 1940, vormittags 11.00 Uhr. — Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.

Nachruf!

Am 12. August 1940 verschied im 59. Lebensjahr (38247)

Herr Reichsbahnoberinspektor

Otto Angelberger

Der Verstorbene ist 42 Jahre im Eisenbahndienst gestanden, zuletzt als Prüfungs- und Kassenaufsichtsbeamter der Reichsbahnbetriebskrankenkasse, Bezirk Karlsruhe.
Reichsbahnoberinspektor Angelberger war ein sehr befähigter Beamter. Er war bei Vorgesetzten und Arbeitskameraden gleich angesehen und beliebt.
Wir werden das Andenken des Verstorbenen hoch in Ehren halten.

Deutsche Reichsbahn
Reichsbahndirektion Karlsruhe

Gewinnauszug

5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

4. Ziehungstag — 13. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 367381
3 Gewinne zu 10000 RM. 73013
9 Gewinne zu 5000 RM. 160684 228623 286638
18 Gewinne zu 3000 RM. 64375 94782 140868 278443 284290 340269
33 Gewinne zu 2000 RM. 41942 60431 70152 144246 183144 202857 285083 289191 298098 326964 354374
123 Gewinne zu 1000 RM. 5256 14510 23130 23222 32381 43640 54890 60847 62776 62917 73569 77864 85777 88519 102042 113662 133486 139763 140497 156631 178645 195439 208128 210007 228653 237574 237973 241862 242351 265132 272734 274550 275494 283540 291837 292146 331664 341059 362880 365162 367661
294 Gewinne zu 500 RM. 5714 9964 10640 11697 11727 14263 26635 29319 31801 33033 41757 42291 44005 61733 63783 66283 72818 73185 80192 86871 89601 92299 94507 99088 110843 112935 123207 129556 131842 143604 144944 145804 147082 158860 159476 159892 161339 170393 179574 183617 187352 187769 187983 193174 193834 197775 204201 204560 207701 207970 210073 210454 211417 214362 216665 217992 220627 228008 228527 229119 232934 239754 241985 244248 245974 246940 250836 251031 251444 255741 263280 269846 273732 275596 277776 282116 282764 285864 287699 295107 297112 298590 319241 322151 323621 326453 332129 336081 338150 346227 348543 350200 360964 368776 379302 382589 386074 388584

Im Gewinnrade verblieben: 3 Prämien zu je 500 000 RM, 3 Gewinne zu je 300 000 RM, 3 zu je 200 000, 6 zu je 100 000, 9 zu je 50 000, 15 zu je 40 000, 12 zu je 30 000, 33 zu je 20 000, 117 zu je 10 000, 267 zu je 5000, 348 zu je 4000, 774 zu je 3000, 1497 zu je 2000, 4230 zu je 1000, 9990 zu je 500, 20 142 zu je 300 und 262 554 zu je 150 RM.

5. Ziehungstag — 14. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM. 166502
3 Gewinne zu 10000 RM. 145712
12 Gewinne zu 5000 RM. 34097 272826 296228 343796
15 Gewinne zu 4000 RM. 87265 177468 187256 192848 251958
12 Gewinne zu 3000 RM. 108662 133537 226815 253278
39 Gewinne zu 2000 RM. 7081 65555 66896 91681 99477 211668 229156 266068 271952 281576 306116 334531 394033
108 Gewinne zu 1000 RM. 5611 20348 23795 42232 43969 50251 59100 99725 116699 119548 138621 141418 146887 148051 154177 163805 168961 172865 177860 179793 200127 201321 209793 223072 227357 231387 275532 307704 314287 324354 331529 331951 383084 385983 386052 391655
204 Gewinne zu 500 RM. 7616 9339 10707 21878 22111 22801 28439 37311 45623 54168 65391 67181 73996 74738 75275 79109 95851 107490 110153 116744 120628 121316 121877 121879 139570 147638 157350 164473 172642 176263 195874 201170 205180 209992 219330 225588 230919 233154 239280 244107 248366 251073 253094 255278 257147 257458 261334 262002 272113 273207 276610 283690 294549 300588 309129 323228 332242 342829 346866 349476 357934 361859 373072 379078 391920 393356 395688 395994

Kaufgesuche

Ladentheke

mit Glasaufsatz oder Glasaufsatz allein zu kaufen gesucht.

Angebote mit Maßen, Beschreibung u. Preis erbeten unter E 38265 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Suche guterhaltene **Damen- oder Herrenreithose** mittlere Größe, und **Stiefel**, Größe 38—39, gegen gute Bezahlung. Angebote unter B 37695 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Zu kaufen gesucht ca. 50—100 Kg. **Papier-bindegarn** Eilang. an Drescherei Beyer, Ubstadt, Tel. 2470 Bruchsal. (2132)

1 **Radio**, auch getrennt, 1 **Feldstecher**, womögl. 10fach, 1 **Anzug** Gr. 48—50, 1 **Wohnzimmerbüfett**, **Klavier** zu kauf. ges. Preisangebote unter 6006 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Gut erhaltenes **Damenfahrrad** zu kaufen gesucht. Ruhland, Grünwinkel, Mahlbergstraße 70. (6962)

Gut erhaltener **Winterdamenmantel** Gr. 42/44, zu kf. ges. Angeb. u. 6861 an d. Führ.-Verl. Khe.

Puppenwagen mod., zu kauf. ges. Angeb. u. 6981 an d. Führ.-Verl. Khe.

Gut erhaltenes **Damenrad** zu kaufen gesucht. Angebote unter 6951 an Führer-Verl. Khe.

Zimmer-teppich **Gangläufer und Fahrradständer zu kaufen gesucht.** Angeb. u. 6968 an d. Führ.-Verl. Khe.

Ein **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Angebote unter B. 37736 an den Führer-Verlag Karlsr.

Faltboot (**Ein- od. Zweisitzer**) zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6955 an d. Führ.-Verl. Khe.

Gebr. gut erhalten. **Marken-Damenrad** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 6941 an d. Führ.-Verl. Khe.

Kinder-Klappstuhl zu kaufen gesucht. Angebote unter E. 37700 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Sekretär von Privat aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote unter 6957 an den Führer-Verlag Khe.

Zu verkaufen

Zu verkaufen eine **Neigungs-Waage** geeignet für Lebensmittel-Geschäft u. D. H. bei (37895) **Nik. Probst, Sand bei Kehl.**

Piano fast neuwertig, Fabrikat Schiedmayer, Stuttgart, zu verkf. Angebote unter L. 38253 an den Führer-Verlag Karlsr.

Nur noch bis 20. Aug. **Tapeten-Ausverkauf!** weg. Geschäftsaufgabe nur ält. Jahrgänge, jede Rolle 20 Pfg., Borten 3—5 Pfg. p. Mtr., Leisten 10 Pfg. p. Mtr., Dekorat.-Tapeten, lichtecht, 30 Pfg. p. Rolle. (37721) **Beck** Waldstr. 13, Karlsr.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkf. Anzusehen 17—19 Uhr. Karlsr., Neckarstraße 63, II. (6976)

Weißer Herd, Küchenschrank, 1 Nähmaschine, Gasherd, Federbetten, Tisch zu verkaufen. Markgrafenstr. 49, IV. r. Khe. (6978)

Gut erhalt. Herren-**überg.-Mant.** mittlere Größe, zu verkaufen. (6963) Oettiger bei Fleig, Khe., Leopoldstr. 10.

2 gute **Mostfässer** 85 und 55 Liter, zu verkaufen. (6965) Bachteler, Ludwig-Wilhelmstr. 16, Khe.

Weinfaß m. Türle, 120 Ltr., zu verk. Karl Betsch, Palmbach. (6952)

Warmwasser-Apparat fast neu, f. mehrere Zapfstellen, geeignet f. Friseure, Dentist. wie auch Privat, **Eisschrank** mittlere Größe, **Waschmange** mit Untergestell, **Staubsauger** Elektrolux, 110 Volt, wenig gebraucht, zu verkaufen. (6956) Karl-Wilhelm-Str. 69, III., Khe.

Neues **Eßzimmer** zu verkaufen, Büfett, Auszugtisch, 4 gepolsterte Stühle, 2 Sessel. Preis 550 RM bar. Angebote unter R. 37493 an den Führer-Verlag Khe.

Rolleicord Zeiß Triotar 1:4.5, wenig benützt, **Brillantring** für Herrn, 2 Steine, **Grammophon** mit 30 Platten, **Kokosteppiche** zu verkaufen. Angebote unter 6989 an Führer-Verlag Khe.

Zu verkaufen: 2 Schlafzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Bücherschrank, ferner Betten, Holz u. Metall, Tische, 150 cm lang, Stühle, Vert., Sekr., Sofa, Chais., Schr., Emailh. (weiß), 1 ält. H.-Rad u. Nachttische. Anf. b. **Julius Rausch**, Khe., Fasanenstr. 51. (6974)

RADIO zu verkaufen. (6947) **Karlsruhe, Körnerstraße 25**, 2. St., l.

Radio-Koffer Braun-5Röhr.-Super (neuw.) zu verkauf. **Karlsruhe, Boeckhstraße 24, I.** (6939)

Hasenställe zu verkaufen. Khe., Durlacher Str. 97, bei **Rastätter.** (8021)

Reise- (8020) **Schreibmasch.** neu, u. **alte Geige** zu vk. **Rob.-Wagn.-Allee 18**, pt., Khe.

2 Matratzen Seegras mit Wolle, für Fremdenzimmer 75 RM, zwei mit Federeinlagen grau/weiß Drell, gute Arbeit, (38193) **Pape, Waldstr. 40 c**, Karlsruhe.

Damenfahrrad neuwertig, tadellos erhalten, sofort zu verk. Zu erfr. Kaiserstr. 118, II. Khe. (8002

Zu verkaufen 1 gebr. guterhaltener **Eisschrank** Größe 110×73, 1 gr. **Zinkwaschwanne** 1 wenig gebrauchter **Gasofen** (Kachelofen). Näheres Kriegsstraße 156, II., Karlsruhe. (6997

Eleg. **Gehrock-Anzug** (Tuch), wie neu, Maßarbeit, 25 RM, grauer Ulster, Wolh. mittl. Fig. 20 RM, grß. Goldspiegel 15 RM, br. Galeriest., schw. Seid.-Plüsch-Jacke, modern Gr. 42 für 8 RM. **Vogel, Kaiserallee 51a**, Stb.; pt., Khe. (8005

Einf. **runder Tisch**, rd. Tischchen f. Diele, **Küchentisch** mit Hackklotz, **Nudelbrett**, **Küchenhocker** mit Schemel, einf. **Schreibpult**, **Hausapotheke**, **Reißbrett**, 100×75 cm, billig zu verkf. Schützenstr. 34, III., Karlsruhe. (6992)

2fl. **Gasherd**, wie neu, billig zu verkaufen. **Kronprinzenstr. 8, I. r. Khe.** (8084)

2 ältere weiße **Küchenschränke** für 15.— RM, **1 Waschmange** für 10 RM abzugeb. Blumenstraße 17, Karlsruhe. (8007)

Kinderkastenwagen, elfenbein, fast neu, Preis 35 RM, zu verkaufen. Anzusehen v. 14—18 Uhr. Khe. Moltkestr. 147, p. lks. (8015)

1 P. **Fußb.-Stiefel** Gr. 43, 1 P. **D.-Pumps** schw. Gr. 39, 1 schw. **Stiefelhose** Gr. 46, 1 schw. kurze **Hose** und **W.-Mantel** f. 18—20jähr. zu vk. Westendstr. 32, 2 Tr. Karlsruhe. (8009)

Modernes, poliertes Mahagoni-**Schlafzimmer** gute Arbeit, zu verk. **Anton Weiler, Khe., Karlstr. 33.** (8008)

Mietgesuche

Leeres od. möbliert. Mansardenzimmer zu mieten gesucht. Nähe Brauerstraße. Angeb. u. 6985 an d. Führ.-Verl. Khe.

Leeres, trockenes **Zimmer** in Stadtmitte oder in Nähe Durlacher Tor zum **Abstellen von Möbeln** sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter 6933 an den Führer-Verlag Khe.

Alleinstehende, ruhige Frau sucht auf 1. Sept. **möbl., heizbar. Zimmer** mit Küchenbenützung in gutem Hause und ruhiger Lage, I. od. II. Stock. Angebote unter 8012 an den Führer-Verlag Khe.

Allst., ält. Ww. sucht auf 1. 10. 40 od. fr. **2 Zim.-W. m. Zub.**, 2. od. 3. St. bevorz. Angebote unter 6934 an Führer-Verl. Khe.

Suche Nähe Staatstheater auf 1. September oder früher **möbl. Zimmer** mögl. m. Klav. Ausf. Angeb. mit Pr. bis 18. 8. unter **Hans Ritter**, hauptpostlag. Karlsruhe. (38208)

2 Zimmer und Küche **oder große 1 Zimmer-Wohnung** mit Wohnküche von Ehepaar mit einem Kind in Karlsruhe od. Umgebg. jetzt od. spät. zu miet. gesucht. **Franz Gulden, Karlsruhe, Bannwaldallee 36, 2. St.** (8017)

Berufst. Dame (mit Mutt.) sucht auf sof. **2 Zim.-Wohnung** auch außerhalb. Angeb. u. 6983 an d. Führ.-Verl. Khe.

23.-Wohnung von jungem Ehepaar zu mieten gesucht. Preis bis 40 RM. Angebote unter 8014 an Führer-Verl. Khe.

Jung. Ehepaar sucht schöne, sonn., saub. **23.-Wohn.** auf 1. Sept. 1940. Preis bis zu 40 M. Stadtmitte oder Oststadt bevorzugt. Angeb. u. 6944 an d. Führ.-Verl. Khe.

2 Zim.-Wohnung sonnig u. abgeschloss., mit Zubeh., wird v. berufstät. Dame in gutem Hause gesucht. Preisang. unt. 6823 an Führ.-Verl. Khe.

3 Zimmer-Wohnung m. Mans. od. 3½ Z.-**Wohnung**, von ruh. Fam. zu mieten ges. Miete bis 55 Mark. Angeb. u. 6954 an d. Führ.-Verl. Khe.

2-3 Zimmer-Wohnung von Beh.-Angest. (2 Pers.) auf 1. od. 15. 10. 40 gesucht. Süd-, Mittel- od. Oststadt. Preis bis 55.— RM. Angebote unter 8011 an Führer-Verl. Khe.

Angestellter sucht auf sofort oder später **2-3 Zimmer-Wohnung** Miete im voraus. Südstadt bevorzugt. Angebote unter 6948 an Führer-Verl. Khe.

Größere **Lagerhalle** mit guter Zufahrt zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. W 38261 an den Führer-Verlag Karlsruhe erbeten.

Zu vermieten

Gut möbl. Zim. (Herrenzimmer) mit 1 od. 2 Betten, Ztr.-Hzg., Badbenützung, sofort auch vorüberg. zu vermiet. **Klippel**, Hans-Sachs-Str. 1, KDW., Mühlb. Tor, Karlsruhe. (38076

Sonn. möbl. Zimm., ruh., freie Lage, auf 1. Sept. zu vermiet. **Emil-Göttstr. 23, III.**, b. Durlacher Tor. (6843)

2 möbl. (6971) **Zimmer** sofort oder 1. Sept. zu vermieten. **Khe., Karlstr. 13, b. Dietz.**

Möbl. großes Zimmer evtl. mit Verpfleg. zu verm. Gartenstr. 44 b, II. Khe. (6949)

Möbl. Zimmer zu vm. **Khe., Waldhornstr. 25**, IV, Ecke Kaiserstr. b. **Stephan** (6745)

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. **Schumm, Khe.**, Rüppurrerstr. 38. (8001)

Möbliertes Zimmer billig zu vermiet. an berufst. Fräul. oder Frau, welche Hausarbeit übern. Gluckstr. 4, III. l. Khe. (6764)

Mansardenzimmer, leer oder teilweise möbl., zu vermiet. Neubau **Graf-Rhena-str. 4**, pt. r. Khe. (8024)

Kl. 2 Zimmer-Hofwohnung, Bahnhofnähe, zu vermieten. Evtl. Uebernahme v. etwas Hausarbeit. Angebote u. D. 37930 an Führer-Verl. Khe.

Khe., Gottesauerstr. 2, II., zu vermieten auf 1. Oktober schöne (8013 **4 Zimmer-Wohnung** mit Wohnmansarde u. Zentralhz., Miete einschl. Heizung monatl. 93 RM. Anzusehen v. 10—18 Uhr.

4 Zimmer-Mans.-Wohn. nebst Zubeh., auf 1. Sept. 40 an ruhige Mieter zu vermieten. Mietpreis 30.40 Mk. **Khe., Zirkel 34, III.** (6984)

Schöne (38244) **4 Zimmer-Wohnung** mit eingerichtetem Bad und Mansarde in der Boeckhstraße Nr. 20 part., Khe., auf 1. Okt. d. J. evtl. auch früher zu vermieten. Monatsmiete 85.— RM.

53.-Wohn. mit Bad, Mansarde, Adlerstr. 27, 3. St., auf 1. 10. 40 zu vm. Näheres im Laden, Tel. 1645, Khe. (6815

6 Zimmer-Wohnung **Eisenlohrstraße 24**, hergerichtet, m. Balkon und kl. Garten, sofort oder später zu vermieten. Zu erfr. im 4. St. bei **Dietz, Khe., Karlstr. 13.** (6973

Ab heute das künstlerische Erlebnis!

Heinrich George

Der Postmeister

Nach der Novelle von S. A. Puschkin mit: Hilde Krahl, Siegfried Breuer, Hans Holt, Ruth Hellberg, Margit Symo u. a. m.

Dieser erlebnisstarke, in seinen Ausmaßen und in seiner Wirkung unvergleichliche Film ist zu den überragenden Schöpfungen zu zählen, die das Gesicht des erfolgreichen künstlerischen deutschen Films bestimmen. Das ist ein machtvolles Bild des Lebens, ein machtvolles Lied von den Leidenschaften und Irrtümern der Herzen — die in ihrer Wahrheit und Tragik erschütternde Geschichte des alten gläubigen Postmeisters und seiner schönen Tochter Dunja, deren Liebe verraten wurde und die deshalb ihres Vaters Herz betrügen mußte. — Jugend nicht zugelassen!

Vorstellungen: Wo. 5.00, 6.30, 8.30 Uhr So. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr	Vorstellungen: täglich 4.00, 6.15, 8.30 Uhr	Vorstellungen: Wo. 5.00 u. 7.30 Uhr So. 4.00, 5.45, 7.30 Uhr

Ab Samstag die neuen deutschen Wochenschauen

Sonntag 2—4 Uhr für die Jugend: „Der Edelweißkönig"	Sonntag 2—4 Uhr für die Jugend: „Gewitter im Mai"	Sonntag 2—4 Uhr für die Jugend: „Der höhere Befehl"
RHEINGOLD Lichtspiele Khe.-Mühlburg Rheinstr. 77, 700 Sitzplätze, Telefon 6283	**SCHAUBURG** Filmtheater Marienstr. Nr. 16	**S·K·A·L·A** Filmtheater Durlach Adolf-Hitler-Str., 400 Sitzplätze, Telefon 180

Stellengesuche

Junger **Bauschlosser-Meister** sucht **Anfangs-Stellung** Schriftl. Angebote u. 3583 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Maler sucht Stellung in Fabrik. Angebote unter G. 38270 an den Führer-Verlag Khe.

Kräftiger Junge **sucht Arbeit** für sofort gleich welcher Art. Angebote unter 6977 an den Führer-Verlag Khe.

Weiblich

Frl. sucht Stelle zum Servieren nur Tagesbetrieb, dasselbe ist perf. in Zimmerarbeit. Angeb. u. 6970 an d. Führ.-Verl. Khe.

Tüchtiges **Servierfrl.** sucht Stellung. Angebote unter 6993 an Führer-Verlag Khe.

Fräulein sucht Anfangsstelle als **Stenotypistin** Kenntnisse in Stenographie u. Masch.-Schreib. (120 Silb.). Angeb. u. 6953 an d. Führ.-Verl. Khe.

Allein-mädchen 35 Jahre, v. auswärts, das gut bürgerlich kochen kann u. in sämtl. Hausarbeit. durchaus erfahren ist, sucht auf sofort **Stelle** in Geschäftshaus od. frauenlosen Haushalt. Bild u. Zeugn. vorhanden. Schriftliche Angeb. u. D 37698 an Führer-Verl. Khe.

Zuverlässige Frau, Mitte 50, sucht pass. **Wirkungskreis** am liebst. in frauenlos. Haushalt auf 1. Oktober 1940. Angeb. u. BA. 1325 an den Führer-Verl. Baden-Baden.

Aus Seifenresten ein Seifenstück machen!

Seifenreste einzeln aufbrauchen ist unpraktisch. Die kleinen Reste entgleiten den Händen leicht, rutschen in den Abfluß und verstopfen das Abflußrohr. Zum Sammeln der Seifenreste ist ein kleiner Beutel sehr nützlich, den man dann zubindet und wie ein Seifenstück gebraucht.

Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist übrigens ATA — allein oder in Verbindung mit Seife — ein ausgezeichneter Seifensparer.

ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und fetthaltige Reinigungsmittel. Zu haben in grob, fein, extrafein.

Offene Stellen

Weiblich

Bürokraft für einfachere Verwaltungstätigkeit zum sofortigen Eintritt gesucht. Maschinenschreiben erforderlich. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter Z 38262 an d. Führer-Verlag Khe.

Tüchtiges **Servier-fräulein** sofort gesucht. (37742 **Weißer Berg, Karlsruhe**, Ludwigsplatz.

Für meine große Kurzwaren- und Handarbeitsabteilung suche ich in angenehme Dauerstellung eine (38243) ***1. Verkäuferin*** m. gründl. Branchekenntn., welche die Abteil. leiten, flott bedienen u. selbständig einkaufen kann. Außerdem für die gleiche Abteilung eine **zweite Verkäuferin gesucht.** **Modehaus G. D. Bernhardt, Freudenstadt.**

Wir suchen zum sofortig. Eintritt **Maschinen-Näherinnen** in gute Dauerarbeit. (38190) **Schuhfabrik RAUPP & Co. Karlsruhe-Hagsfeld.**

Für unsere **Papierabteilung** suchen wir zum schnellmögl. Eintritt kaufmännisch gebildete jüngere **Mitarbeiterin** Stenographie u. Maschinenschreiben Bedingung. (38242) **Ettlingen-Maxau, Papier- u. Zellstoffwerke Aktien-Gesellschaft, Ettlingen.**

Zimmermädchen **Haus- u. Küchenmädchen** zum baldigen Eintritt **gesucht.** **Bahnhofhotel Reichshof Karlsruhe.**

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** das an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, zum baldigen Eintritt gesucht. (37734) **Karlsruhe, Blücherstraße 18, 1. St.**

Hausgehilfin zuverlässig und durchaus tüchtig, in gepflegten Haushalt auf sofort oder später **gesucht.** (37888) **Alfred Schütt, Pforzheim, Schwarzwaldstr. 79 a.**

Ehrliches, zuverlässiges (37932) **Mädchen als Büfettanfängerin** für sofort oder 1. Sept. **gesucht.** **Café Bauer, Karlsruhe**

Zuverlässiges (71395) **Zimmermädchen** für September oder Oktober in kl. Haushalt in Dauerstellung gesucht. Erfahren in allen Hausarbeiten, Bügeln, Nähen und Servieren. Angebote mit Zeugnisabschriften an **Frau Adolf Kast, Gernsbach**, Igelbachstraße 12.

Hilfsarbeiterinnen zum sofortigen Eintritt gesucht. **Kondima Werk** Engelhardt und Heiden, Karlsruhe, Stösserstraße 19. (37738)

Ehrliches, fleiß., kräft., kinderliebendes **Mädchen** od. **Frau** (auch tagsüber), für Küche und Haushalt gesucht. **August Hagmaier, Khe., Karlstr. 125.**

Groß-Unternehmen der Nahrungsmittel-Branche in Groß-Stuttgart sucht zum sofortigen Eintritt mehrere tüchtige

Stenotypistinnen

für verschiedene Abteilungen. (38234) Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe des frühesten Eintrittstermins und Gehaltsansprüchen sind sofort einzureichen unter **Sg 2616** an **„Ala" Stuttgart**, Friedrichstr. 20.

Suche auf 1. Okt. 1940 ein solides **Zimmer-mädchen** und (36613) **Küchen-mädchen** Dem Küchenmädchen ist auch Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen. Gehaltsansprüche sind zu richten an **Bahnhofhotel Schulz, Lahr, Schw.**

Die Wirkung einer Anzeige wächst mit der Zahl ihrer Wiederholung

Tüchtiges, fleißiges **Tages-mädchen gesucht.** **Müller, Karlsruhe, Moltkestraße 43.** (6959)

Auf sofort gesucht ein ehrliches **Mädchen** für Haushalt und Bedienen. Zu erfragen unter A 6964 im Führ.-Verl. Khe.

Suche solides **Pflichtjahr-mädel** f. Haush. m. 2 Kind. oder Halbtagshilfe. Angebote u. S. 37494 an Führer-Verl. Khe.

Zuverlässiges, älteres **Mädchen** für Küche und Haushalt gesucht. (37737) **Gasth. zur Krone, Khe.-Mühlburg** Rheinstraße 77.

Putzfrau gesucht für einige Stunden in der Woche. (38236) **Kellerei Diefenbacher, Karlsruhe,** Rintheimer Str. 10.

Aeltere erfahrene **Haus-gehilfin** auf sofort gesucht. **Dr. Paul Schmitz, Karlsruhe, Moltkestraße 47.** (38248)

Jüngeres **Mädchen** wird auf sofort od. später gesucht. Näh. b. **Frl. M. Grieble, Reservelazarett Heuberg** Geb. 144, Baden. (37699)

Wegen Verheiratung meines Mädchens suche für 1. Sept. oder später **pünktl. Mädchen** **Karlsruhe, Schubertstraße 14.** (38269)

Bester Mittler zwischen Angebot und Nachfrage ist der „Führer"

Männlich

Für unsere Groß-Küchen- und Kantinenbetriebe suchen wir: (38239)

1 Gemeinschaftskoch tüchtiger, erfahrungsreicher Mitarbeiter

1 Hilfskoch

2 Mann für Essenausgabe, Getränke- und Rauchwarenverkauf (Schalterdienst)

Bürogehilfe u. Kontrolleur

Hausburschen

Küchenmädchen

Gehaltsansprüche, Zeugnisabschriften, sowie frühester Eintritt, erbeten an:

Werkskantine der Doggererz-Aktiengesellschaft Zollhaus-Blumberg in Baden

Groß-Unternehmen der Nahrungsmittel-Branche in Groß-Stuttgart sucht zum sofortigen Eintritt zur Unterstützung des Verkaufsleiters einen tüchtigen (38235

Kaufmann

mit gründlichen Erfahrungen in der Verkaufsorganisation.

Bewerber aus dieser Branche wollen Unterlagen und Lichtbild unter Angabe von Gehaltsansprüchen sofort einreichen unter **H. W. 148** an **„Ala" Stuttgart**, Friedrichstr. 20.

Suche f. sofort einen tüchtigen **Herren-Friseur** zum Führen des Geschäftes (38231) **A. Anton Lutz, Friseurmeister, Malsch** bei Karlsruhe, Adolf-Hitler-Str. 22.

Damenfriseur Herrenfriseur Friseuse gesucht. (1328) **C. Nietzner** Baden-Baden, Ludw.-Wilhelmpl. 3.

Kleinanzeigen haben im „Führer" großen Erfolg!

Kraftfahrzeug-Handwerker wenn möglich Opel-Spezialisten **gesucht** Opel-Fahrzeug-Verkaufs-Gesellschaft Offenburg. (66416)

Friseur sofort gesucht **Otto Häussermann** Karlsr., August-Dürrstr. 7, Tel. 6336

Zuverlässiger **Ausläufer** für Hofapotheke Karlsruhe auf sofort gesucht. (38268)

Lichtpauser(in) für sofort gesucht. Angebote unt. 6966 an den Führer-Verlag Khe.

Immobilien

Verkaufe in Baden-Baden

Villa mit 6 Zimmern, Küche, Bad, Zentralh.; Garten, in idealer Wohnlage, für . . . . . RM. 34 000.—

Zweifamilien-Villa mit 1×4 und 1×3 Zimmerwohnungen, Bad, Zentralh., Garten, in ruhiger Wohnlage, für . . . . . RM. 36 000.—

Mehrfamilienhaus mit 2×5 und 2×3 Zimmerwohnung., i. zentr. Lage, für RM. 27 000.—

Rentenhäuser in d. Preislage von 12 000.— bis RM. 150 000.—. (71999)

Wilh. Huhn, Immobilien Baden-Baden, Sophienstraße 1 a, Telefon 696

Wirtschaft zur „Stadt Baden" Kriegsstr. 206 (Ecke Kriegs- und Lessingstr.) ist auf 1. November 1940, evtl. auch 1. Oktober 1940 **preiswert zu verpachten** Bewerber wollen sich bei **Brauerei Moninger, Karlsruhe**, Kriegsstr. 212, melden. (38245)

Kapitalien

RM. 4000 u. 10–15 000 auf 1. Hypotheken **zu vergeben.** **K. Dietz**, Immobilien, **Khe., Karlstraße 13.** (6972)

Bekanntmachung

Die 14. Ausgabe der Lebensmittelkarten für die Zeit vom 26. 8. 40 bis 22. 9. 40 einschließlich erfolgt in der Zunftstube (Schloß) am

Montag, den 19. 8. 1940, vorm. von 8—12 Uhr, Buchstabe A—L = Nr. 1—1865

Montag, den 19. 8. 1940, nachm. von 2—6 Uhr Buchstabe M—Z = Nr. 1866—3600

Die Ausgabezeit ist genau einzuhalten.

Die Karten sind beim Empfang sofort nachzuzählen. Karten, die in der festgesetzten Ausgabezeit nicht abgeholt worden sind, werden nur gegen Erhebung einer Verwaltungsgebühr abgegeben.

Die Bestellscheine, einschließlich des Bestellscheines 14 der Reichseierkarte und des Bestellscheines c der Reichskarte für Marmelade sind in der Woche vom 19. bis 21. August von den Bezugsberechtigten bei den Verteilern abzugeben.

Die Verteiler müssen die entgegengenommenen Bestellscheine in der Woche vom 26. August bis 31. August 1940 zur Ausstellung der Bezugscheine auf der Abrechnungsstelle abliefern. Bei späterer Einreichung werden die Bestellscheine nur mit ¾, ½ oder ¼ der Gesamtmenge im Verhältnis der abgelaufenen Wochen bewertet. (38240

Ettlingen, den 14. August 1940.

Der Bürgermeister.

Ein Schauspiel aus den Bergen

TOBIS

Ein Bergfilm - echt wie kaum zuvor!

Inszeniert vom Regisseur des „Robert Koch"-Films **HANS STEINHOFF**

Ein Filmschauspiel von ungewöhnlich dramatischer Handlung . . .

Das ergreifende Drama eines Mädchenherzens in der herrlichen gewaltigen Bergwelt der Oetztaler Alpen

Heidemarie Hatheyer, Sepp Rist, Eduard Köck, Gust. Waldau

„Künstlerisch wertvoll" **HEUTE ERSTAUFFÜHRUNG** „Volkstümlich wertvoll"

Dazu: Die aktuelle Wochenschau

Resi u. Gloria

Beginn: 3.40, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Spätvorstellung
Samstag Sonntag je **23** Uhr

Ein spannend dramatischer Film von zwei Menschen, die sich ein Leben lang suchten und in einer Karnevalsnacht fanden.

*

Gustav Fröhlich
Heinrich George
Rose Stradner
Ellen Frank

*

Die neueste **Wochenschau** läuft nach dem Hauptfilm

GLORIA

Verloren

Beige- (6835) Herren-Ueberzieher v. einiger Zeit verloren. Geg. Belohng Helmholtzstr. 2, II., Karlsr. abzugeben.

Verschiedene kleine Anzeigen

Kegelbahn
für einen Abend noch zu vergeben. (8003
Weißer Löwen Karlsruhe, Kaiserstraße 21.

Möchte mit einer Apfelweinkelterei in **Verbindung** treten für den Verkauf im Bezirk Unterelsaß. Angeb. u. B 38301 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

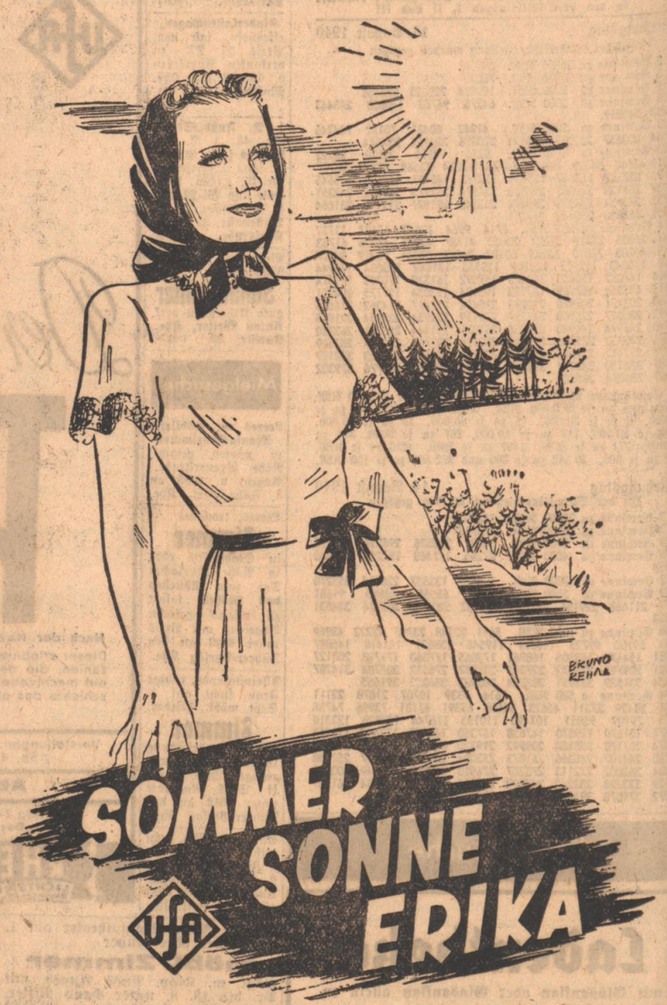
Tiermarkt

Gute Milchkuh
mit Kalb zu verkaufen. (6998
Bulach, Litzenhardtstr. 70.

Starke (38250)
Läuferschweine u. 2 Ziegen
zu verkaufen.
Zobeley, Mühlburg, Marktstraße 16.

Zu verkaufen erstklassige
Pferde
von 3—5 Jahren.
Karl Müller, Pferdeverteiler, Altdorf, Bahnstation Orschweier, Tel. 221 Ettenheim. (38249)

Alle singen mit: „Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein und das heißt — — Erika — —"



Ein Ufa-Film mit:
Karin Hardt * Paul Klinger * Fritz Genschow
Erika v. Thellmann * Will Dohm * Frieda Richard
Spielleitung: ROLF HANSEN

Viel Lachen und Fröhlichkeit um das unfreiwillige nächtliche Abenteuer eines entzückenden kleinen Mädels, das aus Liebe nichts wie Dummheiten macht . . . . . .

Vorher: Die deutsche Wochenschau
Täglich 4.00, 6.00 und 8.30 Uhr - Sonntags ab 2.00 Uhr
Jugendliche zugelassen

Ufa-Theater

Kinder, wie die Zeit vergeht

Eine lustige Zusammenstellung „40 Jahre Film"
erzählt mit froher Laune und viel Witz
Hans Adalbert Schlettow und
Ludwig Schmitz

Wie Auto, Flugzeug Zeppelin begonnen,
und was der Menschen Hirn ersonnen,
was in der Politik geschah,
was in der Mode man einst sah,
dies längst Vergangene ihr nun seht,
in „Kinder wie die Zeit vergeht!"

Die ersten Filme aus den Jahren 1900-1910
Frohsinn Heiterkeit und befreiendes Lachen!

Unsere beliebtesten Filmschauspieler in Filmen von damals!
Willy Fritsch - Gustav Fröhlich - Emil Jannings - Hans Albers - Willy Forst
Jenny Jugo - Lil Dagover - Camilla Horn - Anny Ondra - Henny Porten

Dazu die neueste Wochenschau
Neue Erstaufführung!

Beginn 4.00, 6.10 8.30 Uhr **PALI** Jugendliche nicht zugelassen

---

Ueber **100 000 Anzeigen** sind im letzten Jahr im „Führer" erschienen einschl. der vielen Klein- und Familienanzeigen. Diese eindeutige Bevorzugung des „Führers" beweist nicht nur seine große Beliebtheit in allen Kreisen, sondern auch seine Wertschätzung, die er als Anzeigenblatt u. Werbemittel überall genießt.

Kraftfahrzeuge An- u. Verkauf

200 ccm
DKW KW
in sehr gutem Zustand zu verkaufen.
Kurt Nitschke, Generalvertretung, Karlsruhe, Kaiser-Allee 74. (38266)

DKW Cabriolet
Sonderklasse, 4 Sitz., in gutem Zustande, amtl. geschätzt, gut bereift, für 500 ℳ zu verkaufen. Ferner ein bereits neuer Personenwagen-Anhänger 10—12 Ztr. Tragf., zu verkaufen. (38221
Kaiser u. Eberhard, Pforzheim, Gymnasiumstr. 135, Ruf 5151.

Auto
Mercedes, 2 Ltr.-Lim. Adler, 1,7 Liter, 10 000 Klm. DKW, 8000 Klm. Ford-Eifel, Cabrio-Limousine, Hanomag, Bauj. 37, zu verkaufen. (37739)
Auto-Kornmann
Karlsruhe, Beiertheim. Allee 18a

„Führer"-Anzeigen sind Erfolgs-Anzeigen!

In Neuaufführung!

Brigitte Horney * Willy Birgel

Ein Terra-Film mit

Brigitte Horney * Willy Birgel
Hannelore Schroth * Ernst von Klipstein
Rolf Weih * Walter Franck * Paul Bildt

Spielleitung: V. TOURJANSKY

Durch Opfer zum Sieg über sich selbst und über die anderen — das gibt diesem Film die erregende Wirkung

Vorher: Die deutsche Wochenschau
Täglich 3.50, 6.00 und 8.30 Uhr - Sonntags ab 2.00 Uhr
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Ufa Capitol

Ettlingen
Wochentags 8 Uhr
Samstags 6.00, 8.15 Uhr

Ab heute bis einschließl. Montag
Weltrekord im Seitensprung
mit dem beliebten Komikerpaar Ludwig Schmitz u. Jupp Hussels.
Weitere Darsteller: Lucie Englisch, Fritz Kampers, Julia Serda.
Im Beiprogramm:
Die neue Wochenschau.
Jugend verboten.

Herr Skynn wünscht Sie zu sprechen!

Das spannende Kriminalstück von Hans Wagner

Ab Freitag, den 16. August täglich um 20 Uhr
außer Montags

Kleines Theater in der Eintracht 38232

Vorverkauf: Staatstheater und am Kiosk der Eintracht

Sonne, Wind u. Wasser

werden Ihrer Frisur nichts anhaben können, wenn Sie diese jetzt öfters von Ihrem Friseur gründlich pflegen lassen.

Die sich pflegen - sind anderen überlegen!

Alle wichtigen Buch-Neuerscheinungen finden Sie im Führer-Verlag-Karlsruhe.

Ab heute
neues Programm
GASTSPIEL
Mimi Thoma
VERLÄNGERT
Siehe Plakatanschlag
REGINA
Königin-Bar
Kapelle Wilken-Schmitz

K.F.V.-Sportplatz
Samstag, 17. August 1940, nachm. 6 30 Uhr
Stadtmeisterschaftsspiel
K.F.V. – F.C. Neureut

Je öfter Ihre Anzeige erscheint, umso nachhaltiger u. größer ist ihre Wirkung und umso billiger wird sie bei rechtzeitiger Erteilung eines Abschlußauftrages

---

Ford V 8
letztes Modell, neuwertig, 90 % bereift, mit Golde-Schiebedach, zum Schätzpreis abzugeben.
Angebote unter F 38267 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Phönix Stadion
Sonntag, 18. August 1940, **15.30** Uhr
1. Hauptschlußrunde um den Tschammer-Pokal
F.C. Phönix — Sportverein Frankfurt
Vorspiel 38186

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe

Das Konkursverfahren über das im Inlande befindliche Vermögen der Firma Confidence, Revisions- u. Verwaltungs-A.-G. Basel, Zweigniederlassung Karlsruhe, Kaiserstr. 26, wurde nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. (38246)

Karlsruhe, den 13. August 1940.
Amtsgericht A 10.

Heirat

Suche
für zwei Junggesellen (höh. Staatsbeamte), 1,86 m groß, passende Damen, Alter bis 30 Jahre, nur aus gut. Hause, zwecks baldiger Heirat.
Vornehme Ehebahnung
M. Blaich, Karlsruhe, Renckstr. 3, pt.
Diskretion zugesichert. (37741)